Bibl 7

„Palmo“
Tafelsenf
unerreicht!

Sonntag, 29. Januar 1928. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
67. Jahrgang. Nr. 24.

Während der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Anzeigen. Carnegie.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Litauens Antwort.

Ein Rückblick auf Genf. — Wilna. — Litauens Forderungen.

Die litauische Antwortnote auf vorstehende Note des polnischen Außenministers hat, nach der „Pat.“, folgenden Wortlaut:

„Herr Minister! Am 26. Dezember wandte sich der polnische Geschäftsträger in Riga an unseren Gesandten Bizauskas mit der Bitte, einem Beamten Ihres Ministeriums, der als Vertrauensmann mir einen Brief von Ihnen überreichen sollte, das Visum auszustellen. Dieses Visum ist sogleich gewährt worden, aber der erwähnte Kurier traf erst im Januar in Kowno ein. Bei der Ueberreichung Ihres Schreibens erklärte der Kurier, daß er ermächtigt sei, mir mündliche Erläuterungen zu dem überreichen Briefe zu geben. In dem Briefe erwähnen Sie aber weder den Namen des Ueberbringers noch die Ermächtigung, die er nach seiner Erklärung von Ihnen erhalten haben soll. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen derartige mündliche Erklärungen nur Ihren Sonderkurier, Herrn Tarnowski, binden würden. Deshalb konnte ich ihn nicht darum bitten, ihre Note zu erläutern, wessen die Note auch gar nicht bedurfte. Zu der Note selbst möchte ich sagen, daß sie eine sehr ungenaue Kürzung unserer Genfer Unterredung enthält mit dem Vorschlag, die Verhandlungen am 31. Januar zu beginnen. Um irgend welche Mißverständnisse zu verhüten, sehe ich mich gezwungen, die Unterredungen, die während Ihres Besuches bei mir und meines Besuches bei Ihnen gepflogen wurden, zu wiederholen. Wir einigten uns beide über die Nützlichkeit, die darin liegen würde, die Durchführung der Ratsentschließung vor der Märzsession in die Wege zu leiten. Sie waren der Meinung, daß die Verhandlungen im Januar beginnen könnten, und nannten Warschau, Kowno oder Riga als Verhandlungsorte. Ich betonte meinerseits die Bedeutung einer guten Vorbereitung der künftigen Verhandlungen, mit dem Hinweis darauf, daß ein Abbruch oder eine durch Vorbereitungsmängel bedingte Aussetzung der Verhandlungen zweifellos den Eindruck eines Mißerfolges erwecken würde, was sehr peinlich sein könnte. Sie teilten meine Ansicht, Herr Minister. Ich machte den Zeitpunkt der Verhandlungen von den Vorbereitungen abhängig und den Verhandlungsort von den Gegenständen, die besprochen werden sollten. Ich erwähnte Königsberg als eine Stadt, die sich zum Verhandlungsort besser eignen würde, wenn wir wirklich daran gehen sollten, Fragen des Eisenbahnverkehrs zu regeln, da gerade die Eisenbahndirektion Königsberg in der Frage der Festlegung der Gebühren für den Transport litauischer Waggons durch den Korridor und polnischer Waggons nach litauischem Gebiet vermitteln könnte. Wir einigten uns darüber, daß sogleich die Vorbereitungsarbeiten beginnen sollten. Ich brachte dabei den Gedanken vor, daß zum Zwecke der Durchführung der Ratsentschließung und zur Erleichterung der Beziehungen wir uns an dritte Mächte mit dem Anliegen wenden sollten, die Pflichten einer Vertretung der litauischen Interessen in Polen und der polnischen Interessen in Litauen zu übernehmen. Sie gingen gleich auf den Vorschlag ein und erklärten, daß Frankreich die polnischen Interessen in Litauen wahrnehmen sollte. Ich meinerseits erklärte, daß die litauische Regierung sich an die Regierung Italiens mit der Bitte wenden würde, die litauischen Interessen in Polen zu vertreten. Nach dieser Vereinbarung trug ich noch an demselben Tage Scialoja offiziell die Bitte vor, und er versprach mir, sie seiner Regierung zu übermitteln, was er auch tat. Sie sagten mir, Herr Minister zum Schlusse unserer Unterredung, daß Sie mir unter Vermittlung der französischen Gesandtschaft in Kowno nach Weihnachten Ihrerseits Nachricht geben würden. Das ist der Inhalt unserer Konferenz, die am 12. Dezember stattfand.

Einige Tage darauf erzählte ich von unseren gegenseitigen Besuchen mehreren Persönlichkeiten der politischen Welt in Paris während meines dortigen Besuchs. Ich verbarg nicht, daß Ihre Version unserer Unterredung für mich eine peinliche Ueberraschung sei. Sie weist darauf hin, daß unsere künftigen Verhandlungen der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, wenn sie mündlich geführt werden. Die Unstimmigkeiten könnten im Laufe der Verhandlungen noch ernsthafter werden und zu einem Mißerfolge führen.

Ich möchte Ew. Exzellenz daran erinnern, daß die Entschließung des Völkerbundsrates nicht das Einzige ist, was beide Regierungen bindet. Die polnische Regierung hat sich verpflichtet, die durch ihre Behörden am 14. Dezember aus der Gegend von Wilna und Grodno ausgewiesenen Personen wieder ins Land kommen zu lassen. Die litauische Regierung hat der polnischen Regierung unter Vermittlung des französischen Gesandten in Kowno eine Note übersandt, erhielt aber zur Antwort, daß die französische Regierung, da sich die polnische Regierung bisher noch nicht an die französische Regierung mit der Bitte gewandt habe, die Interessen Polens in Litauen zu übernehmen, es nicht für angebracht halte, der litauischen Bitte weiteren Lauf zu geben. So bleibt die Verpflichtung über die Rückwanderung von Personen, die an der Demarkationslinie ihres weiteren Schicksals harren, weiter unerfüllt. Diese geringe Eile der polnischen Regierung, einer Verpflichtung nachzukommen, die ihrer Natur nach eine Entspannung bringen könnte, scheint mir keine gute Verheißung zu sein, und noch bedrohlicher ist die Tatsache, daß die polnische Regierung, obwohl sie die Pflicht anerkannte, sich nicht in innere Angelegenheiten Litauens hineinmischen zu dürfen, die Organisation der sogenannten litauischen Emigrantentruppen mit Pleczkajtis an der Spitze nicht unterbunden hat.

Trotz der Entschließung des Völkerbundes sind diese „Truppen“, die litauische Uniformen tragen, weiter in den Militärbaracken untergebracht. Wenn diese „Truppen“ nicht nach Hause geschickt werden, wird sich die litauische Regierung zu ihrem großen Bedauern gezwungen sehen, zu verlangen, daß die in der Entschließung des Völkerbundsrats vorgesehene Enquetekommission entsandt wird. Ich muß Sie ferner auf einen Fehler hinweisen, den Sie bei der Anführung der Ratsentschließung hinsichtlich der unmittelbaren Verhandlungen machen, die, wie Sie behaupten, „dazu führen sollen, daß normale politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Polen und Litauen entstehen. Ich erlaube mir, Ew. Exzellenz auf die Tatsache hinzuweisen, daß der betreffende Absatz der Entschließung folgenden Wortlaut hat: Der Rat empfiehlt beiden Regierungen einen möglichst baldigen Beginn unmittelbarer Verhandlungen, deren Zweck darin bestehen soll, Verhältnisse zu schaffen, die eine aufrichtige Verständigung zwischen den beiden benachbarten Staaten sichern können, wovon der Friede abhängt.“ Die Entschließung sagt nichts von „normalen Beziehungen“, und nicht ohne Grund. Der Rat erklärt ausdrücklich, daß „vorliegende Entschließung in keiner Weise die Angelegenheiten vorweg entscheidet, hinsichtlich derer zwischen den beiden Regierungen Anschauungsdifferenzen bestehen“, das heißt, der Rechte, die die litauische Regierung nach ihrer Meinung auf das Wilnaer Gebiet erheben kann, wie der Rapport feststellt.

Der Rapport und die Entschließung sind von Litauen und Polen, deren Delegationen an ihrer Ausarbeitung sehr regen Anteil nahmen, akzeptiert worden. Da die Wilnaer Frage und andere mit ihr verbundenen Fragen aus dem Bereich der Verhandlungen, die von der Entschließung vorgesehen werden, ausgeschaltet worden sind, kann von „normalen“ Beziehungen zwischen Polen und Litauen keine Rede sein. Angesichts der von beiden Seiten freiwillig angenommenen Einschränkungen müßte der Text der Verhandlungen mit den Abmachungsentwürfen sehr sorgfältig ausgearbeitet werden. Ich muß zum größten Bedauern feststellen, daß Ew. Exzellenz nur folgende Fragen aufführt: 1. Grenzverkehr, 2. Post- und Telegraphenverkehr, 3. Eisenbahnverkehr, 4. Transitfragen, ohne einen einzigen Abmachungsentwurf beizufügen, der eine Grundlage der künftigen Verhandlungen bilden könnte. Es werden nicht einmal die Richtlinien für die Abmachungen skizziert. Ohne derartige Angaben wäre es für mich unmöglich, mich zum polnischen Programm darüber zu äußern, ob es mit der Entschließung des Völkerbundsrates in Einklang steht oder nicht.

Die Angelegenheit des Grenzverkehrs zum Beispiel scheint auf den ersten Blick zu der Reihe der Fragen zu gehören, die die Entschließung aus dem Bereich der Verhandlungen ausschaltet, da Litauen und Polen keine Grenzen haben, die von beiden Staaten anerkannt sind. Es wäre aber möglich, daß die polnische Regierung die Angelegenheit des Grenzverkehrs so versteht, daß er sich mit den Anschauungsdifferenzen beider Regierungen über die Grenzfrage in Einklang setzen läßt. Wenn die polnische Regierung wirklich praktische Resultate im Laufe der polnisch-litauischen Konferenz zeitigen will, dann muß sie genau umrissene Projekte vorlegen. Wenn die Konferenz, ohne derartige Entwürfe in ihrer ersten Sitzung eine unzulängliche Vorbereitung feststellen sollte, müßten ihre Arbeiten bis zur Ausarbeitung entsprechender Entwürfe zurückgestellt werden. All diese Rücksichten beziehen sich hauptsächlich auf den Zeitpunkt der Eröffnung der Konferenz. Was den Verhandlungsort betrifft, so muß zuvor eine gewisse Frage entschieden werden. Der Rapport stellt zu den Verhandlungen fest, daß der Völkerbund mit seinen technischen Organen für die Verhandlungen beider Seiten seinen Beistand anbietet, wenn sie ihn wünschen. Dieser Beistand könnte bei gewissen Fragen sehr wertvoll sein, bei anderen wiederum, die keine Schwierigkeiten bieten, könnte er sich als gegenstandslos erweisen. Da ich nicht weiß, wie sich die polnische Regierung die Entscheidung verschiedener Angelegenheiten denkt, ist es mir sehr schwer, schon heute zu sagen, ob solcher Beistand nötig wäre. Wenn sich beide Regierungen entschließen sollten, im Zusammenhang mit den Verhandlungen den Beistand des Völkerbundes anzurufen, dann müßte der Verhandlungsort auf Grund einer Verständigung dreier Seiten gewählt werden, ebenso wie übrigens auch der Zeitpunkt. Da eine solche Anrufung des Völkerbundsbeistandes nur auf Grund einer gemeinsamen Verständigung beider Regierungen erfolgen könnte, ist es selbstverständlich, daß die Wahl des Verhandlungsortes und des Zeitpunktes der Verhandlungen, wenn die polnische Regierung entschlossen ist, keineswegs diesen Beistand zu erbitten, auf Grund einer Verständigung zwischen zwei Seiten vorgenommen würde, und ich dann nicht verabsäumen würde, Verhandlungsorte zu nennen.

Die litauische Regierung wird ihrerseits verlangen, daß die Angelegenheit der **Liquidation der Kriegsfolgen** (Anschlag des Generals Zeligowski u. a.) **auf die Tagesordnung gesetzt wird.** Vor Beginn der Konferenz wird die litauische Regierung nicht verabsäumen, Angaben zu machen, auf die sich ihr Verlangen in der Entschädigungsfrage stützt. Ew. Exzellenz stellte an mich die Frage, ob ich persönlich an der Eröffnungssitzung der Konferenz teilnehmen wollte, mit dem Versprechen, daß Ew. Exzellenz dann die persönliche Führung der polnischen Delegation übernehmen würde. **Ich spreche Ihnen, Herr Minister, meinen herzlichen Dank für diesen Höflichkeitsbeweis aus, wobei ich bemerken muß, daß ich die Absicht habe, nicht nur an der Eröffnungssitzung teilzunehmen, sondern persönlich die Führung der litauischen Delegation für die Zeit der Verhandlungen zu übernehmen. Es liegt mir nämlich sehr daran, daß die Arbeiten der Konferenz in befriedigender Weise schnell genug zu Ende geführt werden. Wenn ich von Ihnen die nötigen Aufklärungen erhalten haben werde, worum ich bitte, werde ich nicht verabsäumen, Ihnen, Herr Minister, die Vorschläge der litauischen Regierung über Zeit und Ort der Verhandlungen zu übermitteln. Zum Schluß möchte ich Ew. Exzellenz noch mitteilen, daß eine Abschrift unserer Korrespondenz dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Berichterstatter van Blockland, dem Außenminister Hollands, zugeschickt worden ist.**

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner tiefsten Hochschätzung.

(—) Professor Waldemaras,
Ministerpräsident und Außenminister.“

Herr Kierski bleibt noch.

Zu seiner Meldung von dem Rücktritt des Präsidenten der Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft, Kazimierz Kierski, erfährt der „Kurjer Poznański“, daß die Angelegenheit bisher noch keineswegs entschieden sei. Herr Kierski habe in der Tat angekündigt, daß er aus Gesundheitsrücksichten und wegen der Ueberarbeitung, die durch die anormalen Dienstbedingungen hervorgerufen worden sei, zurückzutreten gedenke. Trotzdem sei er mit Rücksicht auf das Wohl des Amtes die Verpflichtung eingegangen, noch kein Gesuch einzureichen und eine gewisse Zeit auf seinem Posten zu verbleiben.

Propaganda und Logik oder „die deutsche Irredenta“.

II.

Sicherlich keinen guten Dienst erweist er der Meinung über sein Volk, wenn er der „deutschen Agitation“ den Vorwurf macht, daß sie sich bemühte, „der Unifizierung Schlesiens entgegenzuwirken und sie zu vereiteln“. Eine unifikacja, Gleichmäßigmachung und Angleichung an den Gesamtstaat ist bekanntlich nach dem Genfer Vertrag nicht zulässig, der ja gerade für Oberschlesien besondere Bestimmungen vorsieht. Wenn man also diesen Vertrag gegenüber Bestrebungen, ihn zu verletzen, schützt, so ist das nach den Rechtlichkeitsanschauungen des Herrn „Septimus“ tadelnswert. Unsere unter Versammlungsverboten und -störungen, Bombenattentaten, Protektion und Terror der Herren Aufständischen u. dergl. leidenden oberschlesischen Brüder werden sicher sehr erstaunt sein, zu hören, daß gegenüber der deutschen Bewegung „die Gegenwirkung der polnischen Behörden sehr schwach war, fast garnicht vorhanden, die Toleranzpolitik an völlige Schwäche“ grenzte. Dasselbe kann man von der Tätigkeit der gesellschaftlichen (społecznych) Organisationen sagen, die mit Ausnahme des Verbandes zum Schutze der Westmarken und des Verbandes der polnischen Aufständischen „nicht auf der Höhe der Aufgaben standen“, wie zu lesen ist. Ja, wenn sie alle auf der gleichen Höhe gestanden hätten, dann hätte allerdings die polnische gesellschaftliche Kultur in der Weltmeinung schwindelnde Gipfel erklettern können! Man hört ordentlich das Bedauern heraus, daß diese sogenannten Ausnahmen nicht die ausnahmslose Regel bildeten. Jedenfalls werden wohl die beiden Verbände auf das Lob aus so berufenem Munde sehr stolz sein.

Daß unbegründete Verdächtigungen und Aufhetzungen der Hauptzweck der Schrift sind, braucht man nicht besonders zu betonen; diese Methode: „Verleumde nur tapfer, es bleibt doch etwas hängen“, kennen wir ja zur Genüge. Der Knalleffekt, in den die logischen Ausführungen des Herrn „Septimus“ in dem zweiten Machwerk, der Broschüre, ausgelaufen, ist dagegen im Gegensatz zu der vorsichtigeren Formulierung in der „Strażnica“ der: „Der bewaffnete Aufstand im Rücken des mit dem deutschen Heere kämpfenden (polnischen) Heeres — das war das nähere Ziel des „Deutschtumsbundes“, der Organisation, die dieses Ziel verwirklichen sollte.“ Na also, da ist es raus. Es gibt im Deutschen ein Sprichwort: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu“, ein Wort, das man hierorts ziemlich häufig verwenden möchte. Für unseren Fall hier paßt jedoch eine kleine Abänderung besser: „Was ich denk und tu, trau ich auch den andern zu“. Wenn die Polen kurz nach der zweiten Teilung und dann später noch fünfmal glaubten, ein Muster von Staatstreue, die sie von uns doch so eifrig fordern, dadurch zu geben, daß sie bewaffnete Aufstände gegen den Staat ins Werk setzten, so waren das natürlich nur Heldentaten. Wenn die Ukrainer aber für sich das gleiche Recht beanspruchen wollten in Gegenden, wo die Polen in noch viel kleinerem Hundertsatz als „Zuflußbevölkerung“ sitzen als wir deutschen „Ankömmlinge“ hier, so ist das natürlich Hoch- und Landesverrat. Un-

Präge in dein Gedächtnis

18

Lasse dich durch nichts beirren, für dich gibt es nur den einzigen Entschluß, wenn du das besitzen willst, was du von deinen Vätern ererbt hast. Gib den Ruf weiter und rüttele die Lauen und die Halben auf! Rufe die Zahl

18

allen Familien zu, sage auch deinen Kindern, daß sie helfen, für diese Parole zu werben!

Deutschen wird einfach ohne den Schein eines Beweises, wie die „Straznica Zachodnia" doch zugeben muß, diese gleiche Absicht unterschoben und daraufhin die Hilfe des Staatsanwalts angerufen, ebenso wie von uns natürlich auch behauptet wird, wir hätten zahlreiche geheime Organisationen, wie sie uns ja so ausgezeichnet die heutigen Hüter der Rechtlichkeit und Staatsautorität zu preußischer Zeit vorgemacht haben und worüber ja jetzt immer mehr ans Tageslicht kommt.

Herr „Septimus" sollte sich allein sagen, daß, wenn wirklich bei den Führern des „Deutschtumsbundes" Landesverrat vorgelegen hätte, man nicht über 4 Jahre verstreichen lassen, sondern schon längst das Verfahren eröffnet hätte. Diese „höchst beunruhigende und Beleuchtung erfordernde Erscheinung" hat eben den Grund, daß trotz des anfänglichen Geschreis von den vielen „Zentnern Belastungsmaterials" in Wirklichkeit keine Handhaben vorliegen. Da Herr „Septimus" doch so schön im Verdächtigen ist, beschränkt er sich der Gerechtigkeit halber nicht bloß auf die Deutschen, sondern fühlt sich verpflichtet, auch auf die polnischen Gerichtsbehörden ein recht eigentümliches Licht zu werfen, indem er schreibt, daß das wirtschaftliche Uebergewicht der Deutschen „im Sinne der Sicherung der Straflosigkeit für die deutschen Machenschaften" ausgenutzt wird, also mit anderen Worten, er beschuldigt die Gerichtsbehörden der Bestechlichkeit. Man darf wohl gespannt sein, wie diese darauf reagieren werden. Hier bei diesem Ausflug in das Gebiet des 7. Gebotes, um die Sache einmal alttestamentlich auszudrücken, drängt sich eine Frage auf. Der Herr Hüter der öffentlichen Sittlichkeit unter Deutschen und Polen wählt von den vielen im 7. Gebote stehenden Decknamen gerade den „Septimus", was die Ordnungszahl von sieben bedeutet. Sollte er dabei auch an das 7. Gebot gedacht haben und eine Erinnerung daran für erwünscht halten? Bei der nach dem Kriege sich in unseren Gegenden stark ausbreitenden Kriminalität wäre das ja nicht weiter verwunderlich. Wir empfehlen ihm aber doch, noch eins weiter zu zählen bis zum „Achten" und sich zukünftig auch „Octavus" zu nennen.

Doch zurück zu den Führern des Deutschtumsbundes! Nachdem unser Herr „S." sich des längeren und breiteren mit den bösen Deutschen beschäftigt und sie dabei ein paarmal des schon vollendeten, an anderer Stelle gnädigerweise nur der Vorbereitung des Hochverrats beschuldigt und seinen Lesern mit den verschiedensten Paragraphen des Strafgesetzbuches ein wohltätiges Gruseln hat über den Rücken laufen lassen, kommt er zu dem köstlichen Schluß: „Das Uebel muß mit der Wurzel ausgerissen werden, und ein solches Uebel sind die deutschen Führer" (S. 70), woraus logisch folgert, daß die deutschen Führer mit der Wurzel ausgerissen werden müssen. Na, viel Glück zu diesem christlichen Wunsche!

Sehr niedlich ist im Zusammenhang mit dem Erwähnten folgendes: In den ersten Abschnitten über die Organisation und Verbände der „deutschen Auswanderung" (wobei natürlich aus Propagandarücksichten alteingesessene deutsche Volksbestandteile wie einfach mit wirklichen neuzeitlichen Auswanderern, wie sie z. B. die Polen in Frankreich sind, in einen Topf geworfen werden) wird nach Aufzählung der Organisationen bezüglich der polnischen Auswanderer gesagt: „Eine offene Frage ist es, ob wir uns genau nach den deutschen Mustern richten werden; man muß jedoch urteilen, daß das Bewußtsein des bestehenden Zustandes der Dinge bei unsern westlichen Nachbarn ein Weckruf sein müßte, reale und sachliche Arbeiten und Vorsorge in dieser Richtung zu unternehmen." Und dann folgt die Aufzählung all der Maßnahmen, die den Verfasser zu dem flammenden Verdikt und der Anklage des Hochverrats veranlaßt. Also wieder das beschämende Lied vom zweierlei Maß.

Zu dieser Frage der Nachahmung des Verfahrens der Deutschen haben wir noch einige Bemerkungen. Der verehrliche Verfasser braucht nicht so zu tun, als ob all die den Deutschen vorgeworfenen Dinge auf der Gegenseite auf lauter ahnungslose Seelen träfen, die an die Möglichkeit von derartigen Dingen überhaupt nicht dächten. So sehr im allgemeinen in kulturellen Angelegenheiten in dem Verhältnis zwischen beiden Völkern die Deutschen die Gebenden und die Polen die Nehmenden gewesen sind, gerade hier in den von Herrn „S." behandelten Gebieten ist das Verhältnis auch umgekehrt, daß wir in den Fragen des Verhältnisses von Volkstum und Staat auch von polnischen Leistungen früherer Jahre lernen können. Tun wir es aber, erregt das auf einmal den größten Zorn der Herren Patrioten. Z. B. während früher der Staat für diese „hetka petelka" war, soll er jetzt auf einmal für uns das alleinige Idol und absoluter Wert sein. Von euch haben wir es gelernt, das Volkstum über den Staat zu stellen; jenes ist ewig, dieser zeitlich. Das soll nun durchaus nicht heißen, daß wir die Absicht hätten, die Methoden des Verhaltens gegenüber dem Staat, den die hiesigen Polen früher gegenüber Preußen ausgebildet hatten, nachzuahmen. Trotz strengster Ueberwachung durch besonders beauftragte Kriminalbeamte haben gegen den einzelnen Deutschen hier noch keine Vorwürfe der Illoyalität erhoben werden können.

Das neue Gesetz zum Schutz der Grenzen.*)

Die Verordnung des Staatspräsidenten über die Staatsgrenzen vom 23. 12. 1927 (Dz. U. Nr. 117) enthält die Neuregelung der Bestimmungen über den Aufenthalt usw. in den Grenzgebieten. Im folgenden bringen wir die Abschnitte der Verordnung, welche für die Bewohner und Besucher der Grenzgebiete besonders wichtig sind.

Art. 3. Zwecks Sicherung des Grenzschutzes werden auf der ganzen Strecke der Staatsgrenzen gebildet:
a) ein Grenzwegstreifen,
b) eine Grenzzone,
c) ein Grenzstreifen.

Art. 4. Der längs der Grenzlinie festgesetzte Grenzwegstreifen umfaßt eine Bodenfläche in einer Breite von höchstens 15 Metern von der Grenzlinie gerechnet bzw. eine gleiche Bodenfläche längs des Ufers von Grenzgewässern.

Die Art und der Zeitpunkt der Festsetzung des Grenzwegstreifens auf den einzelnen Abschnitten der Grenze, sowie die Bestimmung seiner Breite werden durch Verordnungen des Innenministers, erlassen im Einvernehmen mit dem Finanzminister und anderen interessierten Ministern, bezeichnet werden.

Der Grenzwegstreifen soll von solcher Benutzung frei sein, die die Ausführung der Arbeiten und Tätigkeiten zum Zwecke der Erhaltung und Einrichtung der Grenze oder zum Zwecke eines ordnungsmäßigen Schutzes der Grenze durch staatliche Behörden und Organe behindern würde und soll als Rundgangweg für die Wache, die den Grenzschutz ausübt, dienen.

Die Eigentümer von im Grenzwegstreifen befindlichen Bodenstrecken sind auf Verlangen der zuständigen Behörde verpflichtet, sie gegen Entschädigung an den Staat abzutreten in dem Verfahren, das in den geltenden Gesetzen über Enteignung bestimmt ist.

Art. 5. Die Grenzzone umfaßt eine Fläche längs der Grenzlinie in einer Breite von 2 Kilometern, von der Grenzlinie an gerechnet.

In Fällen, wo die Eigenheiten des Bodens oder die Gestaltung der Grenze es erfordern, kann die Grenzzone bis auf 6 Kilometer verbreitert bzw. unter 2 Kilometer verengert werden.

Die Breite der Grenzzone wird von den zuständigen Wojewodschaftsbehörden der allgemeinen Verwaltung im Einvernehmen mit den betreffenden Zoll- und Militärbehörden festgesetzt.

Die Grenzen der Grenzzone sind im Terrain durch besondere Zeichen kenntlich zu machen und zur allgemeinen Kenntnis zu geben.

Art. 6. Der Innenminister kann im Wege einer Verordnung auf dem ganzen Gebiet der Grenzzone oder auf bestimmten Abschnitten von ihr Verkehrseinschränkungen, die sich für Zwecke des Grenzschutzes als notwendig erweisen, insbesondere den Aufenthalt in der Grenzzone von Personen, die dort keinen ständigen Wohnsitz haben, von der Genehmigung der Verwaltungsbehörde abhängig zu machen.

Von der Pflicht, eine Genehmigung besitzen zu müssen, sind befreit:

a) polnische Staatsbürger in den in der Grenzzone gelegenen Ortschaften, in welchen sie unbewegliches Vermögen besitzen, oder in welchen sie im Augenblick des Inkrafttretens dieser Verordnung wenigstens seit sechs Monaten wirklich wohnen, sowie ihre Familienmitglieder, die mit ihnen in gemeinsamer Hauswirtschaft wohnen;

b) staatliche Angestellte und Beamte, ebenso kommunale und Militärpersonen, welche mit entsprechenden Dienstlegitimationen versehen sind, sofern ihr Aufenthalt in der Grenzzone mit der Ausfüllung der Dienstpflichten verbunden ist, ebenso Familienmitglieder von staatlichen in der Grenzzone wohnhaften Beamten, sofern sie mit ihnen in gemeinsamem Haushalt leben,

c) Personen, welche mit entsprechenden, hinsichtlich des Zeitpunktes gültigen Reisedokumenten (Pässen, Grenzkarten) versehen sind, sofern es sich um die Zurücklegung eines Weges handelt, der direkt nach dem Grenzübergangspunkt führt und den Grenzübergangspunkt mit dem Uebergang auf der Grenzlinie bei der Ausreise oder des Weges vom Grenzübergangspunkt bei der Einreise in das Land, — ferner, sofern es sich um Aufenthalt auf den Grenzübergangspunkten im Zusammenhang mit der Grenzkontrolle handelt, und schließlich, sofern es sich um einen vorübergehenden Aufenthalt in der im Reisedokument (Paß, Grenzkarte) genannten und in der Grenzzone gelegenen Ortschaft handelt.

Art. 7. Der Innenminister ist befugt, im Einvernehmen mit den interessierten Ministern Verordnungen zu erlassen, die sich zur Sicherung des Grenzschutzes als notwendig erweisen, z. B. über den Besitz von Explosivstoffen und Feuerwaffen, Jagd, sowie in Sachen: Registrierung von Tieren, Nachtverkehr, Art der Benutzung der die Grenzzone durchlaufenden Wege und Meldungen in der Grenzzone.

Art. 8. Die Aufführung von Bauten und Durchführung aller festen Einrichtungen in der Grenzzone, sowie Umbauen von alten Bauten mit Ausnahme derartiger vom Staate durchgeführten Arbeiten erfordert unabhängig von den Genehmigungen anderer Behörden, welche durch entsprechende Vorschriften verlangt werden, die vorherige Erlangung der Einwilligung der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung.

Die Aufführung neuer Wasserbauten an den Grenzgewässern sowie irgendwelche Benutzung solcher Bauten, Gewässer oder Ufer, welche Aenderungen in dem bisherigen Uferstand der Grenzgewässer hervorrufen könnte, erfordert unabhängig von den üblichen durch das Wassergesetz verlangten Genehmigungen die Erlangung einer Genehmigung des zuständigen Wojewoden, die im Einvernehmen mit dem Chef der Zollbehörde II. Instanz und dem Bezirkskorpskommandeur erteilt wird.

Art. 9. Die in der Grenzzone gelegenen Gebäude und Grundstücke oder Teile von Grundstücken können der Enteignung zugunsten des Staates in dem durch die geltenden Enteignungsgesetze festgesetzten Gang unterworfen werden, wenn dies für Zwecke des Schutzes der Staatsgrenzen sich als notwendig erweist

Art. 10. Der Grenzstreifen umfaßt das ganze Gebiet der an der Staatsgrenze anliegenden Kreise. Erreicht die Breite des Grenzstreifens auf diese Weise keine 30 Kilometer, dann werden in den Grenzstreifen auch solche Gemeinden der Nachbarkreise eingezogen, deren Fläche ganz oder teilweise in einer Entfernung von 30 Kilometern von der Grenzlinie liegt.

Art. 11. Den Personen, die durch rechtskräftiges Urteil oder rechtskräftige Entscheidung einer Verwaltungs- oder Zoll- oder Finanzbehörde für staatsfeindliche Tätigkeit, Schmuggel sowie die in Art. 19 und 22 dieser Verordnung genannten Ueberschreitungen bestraft worden sind, kann durch die Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung das Wohnen und der Aufenthalt in dem Grenzstreifen für die Zeit von 1—3 Jahren, und bis zu 10 Jahren hinsichtlich von Personen verboten werden, die für Spionage bestraft worden sind.

Art. 12. Im Grenzstreifen ist es Ausländern, ausländischen juristischen Personen wie auch inländischen juristischen Personen, bei denen der Vorstand oder die Mehrheit des Kapitals ausländisch sind, ohne die in Absatz 2 dieses Artikels vorgesehene Genehmigung verboten:

a) Grundstücke im Wege rechtlicher Akte, die zwischen Lebenden geschlossen werden, zu erwerben;

b) unbewegliches im Wege der Vererbung erworbenes Eigentum auf Grund von juristischen Akten, die für den Fall des Todes aufgesetzt worden sind, weiter zu behalten, sofern der Bedachte nicht gleichzeitig von Gesetzes wegen zu der Erbschaft berufen ist.

Im Grenzstreifen kann der zuständige Wojewode mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates oder der öffentlichen Ordnung den einzelnen Ausländern verbieten:
a) Grundstücke oder Teile von Grundstücken zu besitzen, zu pachten, zu nutznießen und zu verwalten,
b) Handel und Gewerbe auszuüben,
c) Arbeiten und Unternehmen zu leiten und zu betreiben.

Liegen Umstände vor, die Berücksichtigung verdienen, dann kann in den in Absatz 1 genannten Fällen der Ministerrat auf Antrag des Innenministers die Genehmigung erteilen, und in allen anderen Fällen — die zuständige Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung.

Die physischen und juristischen Personen, die in Absatz 1 dieses Artikels genannt sind und vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung in irgendwelchem Wege ein Grundstück in dem Grenzstreifen ohne Genehmigung des Ministerrates erworben haben, oder die in Zukunft ein Grundstück im Wege des Erbfalls erwerben (s. b, Abs. 1), haben in einer Frist von zwölf Monaten vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung an gerechnet, bzw. vom Tage der Erbschaftseröffnung ein Gesuch um Erteilung der gemäß Absatz 3 dieses Artikels erforderlichen Genehmigung zu stellen, wenn sie das Eigentum dieses Grundstücks weiterhin behalten wollen. Die Einreichung des Gesuchs nach Ablauf der genannten Frist wird als gleichbedeutend mit der Nichteinreichung angesehen.

Wird kein Gesuch fristgemäß gestellt oder erfolgt ein ablehnender Bescheid, dann hat der Ausländer bzw. die im ersten Absatz genannte juristische Person das Grundstück im Laufe der nächsten 12 Monate zu verkaufen. Wird diese Pflicht nicht erfüllt, dann zieht dies den zwangsweisen Verkauf des Grundstücks nach sich.

Der Gang des Verfahrens bei der Durchführung des Verkaufs wird durch besondere Vorschriften geregelt werden, die der Justizminister im Einvernehmen mit dem Innenminister erlassen wird.

In den im zweiten Absatz vorgesehenen Fällen haben die Personen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits Rechte bzw. eine der in diesen Punkten aufgeführten Beschäftigungen ausüben, im Laufe von drei Monaten vom Tage des Inkrafttretens der Verordnung ein Gesuch um Genehmigung an die zuständige Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung zu stellen.

Wird in dieser Frist kein Gesuch eingereicht oder dieses abschlägig beschieden, dann haben diese Personen die Ausübung der im zweiten Absatze genannten Beschäftigungen einzustellen, und zwar spätestens nach Ablauf weiterer drei Monate von dem Tage an gerechnet, an welchem die Frist zur Einreichung des Gesuchs verstrichen ist, bzw. vom Tage des Erhalts eines rechtskräftigen abschlägigen Bescheids.

Alle Rechtsgeschäfte, die zum Zwecke der Umgehung der in diesem Artikel vorgesehenen Beschränkungen vorgenommen werden, sind ungültig.

Art. 13. Der Innenminister ist befugt, Verordnungen zu erlassen, die die Angelegenheit der Evidenz und Kontrolle der Bevölkerungsbewegung in einem Bereich regeln, der für die Ausführung der Vorschriften dieser Verordnung auf dem Gebiete des Grenzstreifens unbedingt notwendig ist.

*) Die Verordnung tritt am 30. März 1928 in Kraft.

Die große Verantwortung.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Lemberg: Ein Vertreter des „Słowo Polskie" hatte eine Unterredung mit dem christlich-demokratischen Universitätsprofessor Makarewicz. Auf die Frage, wie sich der Professor zur Liste des unparteiischen Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung stelle, kam die Antwort, daß diese Liste in den Ostmarken eine besondere Rolle spiele, weil sie dort etwas anderes darstelle als in Zentralpolen und aufhöre, ein Symbol der Mitwirkung oder der Sympathie zur Regierung und deren Innenpolitik zu sein. Man werde schwerlich verlangen können, daß ein polnischer Bürger nichtpolnischer Nationalität für die Liste des national-katholischen oder des katholischen Volksblocks stimme, da diese Listen Parteilisten polnischer Parteien seien, während die Liste des unparteiischen Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung ihm dies erleichtere. Die Regierung trage eine große Verantwortung und dürfe durch einen eventuellen Mißbrauch ihres Monopols in der Aufstellung der Listen den Bogen nicht überspannen. Sie dürfe nicht vergessen, daß das, was ihr einen besonderen Erfolg in den Ostmarken geben könne, ihr auch besondere Pflichten auferlege. In den Ostmarken müßte bei Verteilung der Mandate die Regierung ein gerechter Richter sein.

Kein gutes Licht.

Der „Czas" betrachtet die große Zersplitterung unter den polnischen Parteien. Es befänden sich natürlich einige illusorische Listen darunter, d. h. solche Listen, die keine größeren Wählermassen hinter sich haben, die nur ehrgeizigen Regungen zuzuschreiben wären. Selbst wenn diese Listen von der großen Zahl abgezogen würden, so blieben doch noch an die zwanzig und mehr Parteien, die ernstlich in den Wahlkampf träten. Das werfe kein gutes Licht auf die Zusammensetzung und Geschlossenheit des künftigen Sejm und Senats. Die neuen Kammern würden noch arbeitsunfähiger sein als ihre Vorgängerinnen. Wer die polnische Wahlordnung objektiv beurteile, habe übrigens in dieser Hinsicht Illusionen haben können.

Der Aufruf des unparteiischen Blockes.

Den mit großem Interesse erwarteten Aufruf des unparteiischen Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung ist von der Mehrzahl der polnischen Blätter der Vorwurf gemacht worden, daß er keine programmatischen Aufzeichnungen enthält. Der „Dziennik Poznański" bemerkt dagegen z. B., daß dieser angebliche Defekt des Aufrufes eigentlich sein größter Vorzug sei und eine Notwendigkeit, die sich aus der Anlage des Blocks ergebe. Der Gedanke, der den Schöpfern der Liste vorschwebte, sei der gewesen, auf einer Liste Männer mit großen allgemein moralischen und fachlichen Eignungen ohne Rücksicht auf Parteifärbung zusammenzuscharen, von Männern, die bereit wären, an dem großen Werke der Sanierung Polens, das die Regierung des Marschalls Pilsudski begann, mitzuwirken. Es sei durchaus nicht vorgesehen, daß der Block für Zusammenarbeit mit der Regierung mit den künftigen gesetzgebenden Kammern ein geschlossenes Gefüge bilden solle. Die aus dieser Liste hervorgehenden Abgeordneten würden in Gruppen zerfallen können, um den verschiedenen Kombinationen beizutreten, je nachdem, welche Interessen sie vertreten. Es handelt sich nur darum, daß sie bei dieser Bewegungsfreiheit die Pflicht produktiv positiver Arbeit auf parlamentarischem Boden für den Staat nicht vergessen. Wenn der Aufruf ein bestimmtes Programm enthielte, dann würde das bedeuten, daß die Regierung eine neue Partei in die gesetzgebenden Körperschaften einführen wolle.

Danksagung.

Anläßlich meiner Rückkehr aus dem Gefängnis habe ich von allen Seiten so viele Beweise der Freundschaft und der Anteilnahme erfahren, die mich tief bewegen, und die in mir das Gefühl stärken, weiterhin unbekümmert den Weg des Rechtes und der Pflicht zu gehen. Es ist mir leider unmöglich, auf alle diese Beweise einzeln zu antworten und zu danken. Ich bitte darum alle Landsleute, die so herzlich an mich gedacht haben, auf diesem Wege versichern zu dürfen, daß die Beweise, die mir gebracht wurden, mich zu steter Dankbarkeit verpflichten.

Robert Styra,
Hauptschriftleiter des „Posener Tageblatts".

Zur Geschichte des Berliner Sinfonie-Orchesters.

Von **Rolf Mentzel.**

Ausgangs des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Berlin immer mehr zum Mittelpunkte des europäischen Musiklebens, und viele der musikfördernden Kreise haben durch rührige Mitarbeit diese Position verteidigt und erweitert. So zeigte es sich auch im Konzertleben, daß für die Musikmetropole und deren Kunstwünsche ein großes Zivil-Orchester, welches nicht auch als Theater-Orchester Verwendung fand, allein nicht mehr genügte. Es bildeten sich in Erkenntnis dieser Tatsache verschiedene Orchester, welche teils nur eine unbedeutende Rolle spielten, teils aber auch zu einem Ansehen gelangten. Aber sie alle waren nicht stark genug, um den wirtschaftlichen Kampf restlos zu bestehen.

Diesem Kampfe unterlag auch 1907 das Mozart-Orchester, welches durch die Dirigenten Mondel und Drechsel zu einem leistungsfähigen Körper herangezogen war, aber von diesen nicht mehr erhalten werden konnte. Jedoch ließ die Mehrzahl der bisherigen Mozart-Orchester-Mitglieder den Mut nicht sinken. Es kam zur Bildung eines neuen Berufs-Orchesters, welches auf der Basis einer Genossenschaft sich selbst verwaltete und in eigenem Arbeitsverhältnis stand.

Oskar Schwalm, der sich im Laufe seiner Wirksamkeit in Berlin auf dem Gebiete der Kunstförderung einen nicht unbedeutenden Namen geschaffen hat, baute im Sommer 1908 auf der Lützowstraße in Berlin den allgemein bekannt gewordenen Blüthner-Saal. Das neugebildete Orchester zog in das neuerbaute Konzerthaus und nahm den Namen

Blüthner-Orchester

an. Es sei hierbei gleich erwähnt, daß man diesen Namen nicht etwa aus irgend welchen Verpflichtungen einer bekannten Industriefirma gegenüber wählte, sondern lediglich mit Rücksicht auf den Konzertort, welcher im Laufe der Jahre dem Orchester eine zweite Heimat wurde.

Das Blüthner-Orchester trat mit Oskar Fried an der Spitze erstmalig im Herbst 1908 an die Oeffentlichkeit, von dieser herzlich und mit den besten Wünschen für die Zukunft begrüßt. Schon im ersten Konzertwinter wurden 10 große Sinfonie-Konzerte und die später zu einer ständigen Einrichtung gewordenen populären Sonntagskonzerte gegeben. In die Leitung der 10 großen Sinfonie-Konzerte teilten sich zunächst Oskar Fried und der kürzlich verstorbene Professor Carl Panzner. Al. Dirigent der Sonntagskonzerte wurde Kapellmeister Ferdinand Neisser verpflichtet.

Die Leistungen des jungen Unternehmens trugen sehr bald seinen Namen über die Grenzen der Reichshauptstadt. Das Blüthner-Orchester konnte bereits im ersten Jahre in der Provinz reichlich konzertieren und eine große Operngastspielreise durch die bekanntesten Städte der Harzgegend unternehmen, wozu es durch Kreise der Dessauer Hoftheater-Intendanz verpflichtet wurde.

Nach einer erfolgreichen Sommersaison in Norderney erweiterte sich der Spielplan (1909/10) neben den bereits erwähnten 10 Sinfoniekonzerten und den regelmäßigen Sonntagskonzerten durch Gastkonzerte in der Provinz, sowie reichliche Verpflichtungen durch Solisten und Gastdirigenten in Berlin. Die 10 großen Sinfoniekonzerte, sowie die Sonntagskonzerte bildeten in Zukunft das Rückgrat jeder Konzertsaison. Die Leitung der ersteren lag vom zweiten Konzertjahre an in den Händen Prof. Siegmund v. Hauseggers, während als Dirigenten der Sonntagskonzerte sich die Kapellmeister Edmund v. Strauß und Bruno Weyersberg beim Publikum besonders beliebt machten. Es sei erwähnt, daß Sonntags nicht nur populäre Programme gespielt wurden, sondern auch sinfonische, um den Wünschen auch der minderbemittelten Kreise gerecht zu werden.

Die Gründung des Blüthner-Orchesters hatte sich als gerechtfertigt erwiesen. Intensive Arbeit und freudiges Musizieren trugen dazu bei, daß sich der Ruf des jungen Orchesters sehr bald festigte und immer weitere Kreise interessierte. Zahlreiche bedeutende Verpflichtungen auch nach dem Auslande waren der Erfolg.

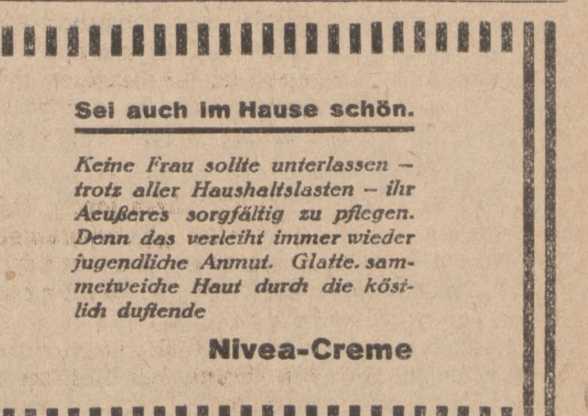
Als erste deutsche Großstadt holte Leipzig das Blüthner-Orchester während mehrerer Konzertwinter, wo unter Dr. Göhler große Abonnementskonzerte stattfanden, die trotz der Nachbarschaft des Leipziger Gewandhausorchesters einen ungeteilten Erfolg hatten. Bald führte ein weiterer Ruf nach Dresden, wo ebenfalls mehrere Jahre hindurch im dortigen Vereinshaus je acht große Sinfoniekonzerte gespielt wurden. Die Leitung dieser Konzerte lag in den Händen Siegfried Wagners und Joseph Stranskys. Im Sommer 1910 wurde das Blüthner-Orchester für die Wagner-Festspiele der Gura-Oper in Berlin (Dirigent: Stransky) verpflichtet. Später reiste es unter Fritz Busch, dem heutigen Generalmusikdirektor Dresdens, nach Pyrmont, wo es — neben seiner Tätigkeit als Badeorchester — unter Max Reger mehrere große Festkonzerte (Solist: Adolf Busch) spielte.

Das Ereignis des Berliner Konzertwinters 1911/12 bildete ein von Prof. Marteau im Blüthner-Saal mit dem Orchester veranstalteter Violinzyklus. Es folgten Gastkonzerte in Hamburg unter Richard Strauß und in Magdeburg unter Hausegger. Der Sommer 1912 sah das Orchester in Schlangenbad und Langenschwalbach, und frisch gerüstet trat es seine erste Dänemark-Reise mit Seeber von der Floe an, wo es besonders in Kopenhagen mehrere große Konzertaufführungen des Parsifal (als solche Erstaufführungen für Dänemark!) absolvieren durfte. Anschließend gab Felix von Weingartner eine Folge von Beethoven-Abenden (sämtliche Sinfonien) — jedoch nicht in Berlin, sondern in Fürstenwalde, da Weingartner wegen seines bekannten Konfliktes mit der Königl. Hofoper in Berlin nicht auftreten durfte. Daß diese Konzerte trotzdem bedeutende Sensation machten, mag nur kurz erwähnt sein.

Im Sommer 1913, in den sich eine große Reise durch Sachsen eingliederte, wurden erstmalig durch das Blüthner-Orchester Volkssinfoniekonzerte in den wichtigsten Stadtteilen Berlins (Dirigent F. v. Fuchs) veranstaltet. Der Versuch glückte und konnte in den nächsten Jahren wiederholt werden (Dirigenten: Wachsmann und Saverborn). Kurz vor Kriegsausbruch wurde das Orchester nach Zoppot in die Wagner-Festspiele berufen, für die der heute an der Staatsoper wirkende Kapellmeister Meyrowitz, welcher auch einige (Parsifal) Konzerte des Blüthner-Orchesters in der Danziger Marienkirche leitete, als musikalischer Führer verpflichtet wurde.

Der Krieg zerschlug jäh den durch die Jahre sowohl, als auch durch eiserne Arbeit zu einem geschlossenen Ganzen zusammengewachsenen und allgemein geschätzten Orchesterkörper. Nur sechs Künstler verblieben an ihrem alten, traditionell gewordenen Wirkungsort und haben sich bemüht, die klaffenden Lücken durch Engagements von freien Kräften zu füllen. Trotz des besten Wollens konnte aber das provisorische Orchester sich bei weitem nicht mit dem Stamm-Orchester künstlerisch messen. Es galt aber, einen Namen wie den des Blüthner-Orchesters in die spätere Zeit hinüberzuretten, und so wurde nichts unversucht gelassen, um alter Tradition gerecht zu werden.

Die unruhigen Kriegsverhältnisse brachten es mit sich, daß die Dirigenten nur allzu häufig wechselten. Trotzdem wurde auf die Werterhaltung der Konzerte scharf geachtet und namhafte Solisten zur Mitwirkung herangezogen. Von den Dirigenten seien besonders G. Fried, E. Mörike, B. Kittel, H. Scharwenka, F. Busoni, B. Weyersberg und J. Strauß erwähnt. Aus der Schar der Solisten seien genannt die Damen: Lilli Lehmann, Hertha Stolzenberg, Erna Denera, Claire Dux, Hertha Dehmlow, Mafalda Salvatini, Hermine d'Albert und Fischer-Maretzki, und die Herren: Rudolf Laubenthal, Egon Petri, Georg Bertram, Richard Burmester, Robert Zeiler, Cornelis Bronsgeest, Michael von Zadora, Claudio Arrau, Friedrich Plaschke und Wilhelm Guttmann. In die Kriegsjahre fällt auch eine größere Konzertreise durch Rumänien.



Mit Beendigung des Krieges trat das Blüthner-Orchester zum Teil in seiner alten Besetzung wieder zusammen. Leider kehrten viele treue Mitglieder nicht zurück.

Mit unermüdlicher Arbeit galt es, das alte künstlerische Niveau wieder zu erreichen. Im ersten Friedenskonzertwinter gab es nur wenige Verpflichtungen, so daß auch für das Blüthner-Orchester wirtschaftlich schwere Zeiten hereinbrachen. Von seiten der Regierung wurde es für Konzerte zu Gunsten des sich auflösenden Heeres herangezogen. Sinfonie-Konzerte im Ausmaße der früheren Zeiten ließen sich noch nicht einführen. Lediglich die Sonntags-Veranstaltungen fanden von vornherein regen Zuspruch. Die Provinz konnte sich trotz der in niedrigsten Grenzen gehaltenen Honorare zu größeren Verpflichtungen nicht entschließen, so daß die Existenz des Blüthner-Orchesters aufs schwerste gefährdet war.

Eine erhebliche Erleichterung schaffte die Stadtverwaltung Berlins, die in großzügigster Weise Hilfe gewährte. Gleichzeitig sorgte die Stadt auch für weitgehende Beschäftigung des Orchesters durch die Einrichtung von städtischen Konzerten in den einzelnen Verwaltungsbezirken, womit auch den unbemittelten und kunstbedürftigen Einwohnerkreisen geholfen wurde.

Im Sommer 1919 trat wirtschaftlich eine kleine Besserung ein.

Sachsen, Schlesien und die Lausitz holten das Blüthner-Orchester für längere Konzertreisen heran. Es steigerte sich die Nachfrage aus den Kreisen der Solisten und Dirigenten. Die Stadt Berlin blieb bei den erfolgreichen städtischen Volkskonzerten, die sich alljährlich mit gutem Zuspruch wiederholten.

Im Sommer 1920 absolvierte das Orchester noch mehrere Operngastspiele in Berlin (Kuhreigen, Opernball, Carmen, Butterfly, Siegfried, Walküre u. a. m.)

An der Spitze des Orchesters stand in dieser Zeit Paul Scheinpflug, der sowohl die Sonntags- als auch die wieder in den Spiel-



Die neuzeitliche Dichtung der mittleren Ostmark.

Von **Wilhelm Müller-Rüdersdorf** (Berlin).

Seit je war unsere mittlere Ostmark ein starker Talentgrund und eine bedeutende Wertspenderin im gewaltigen Fruchtbereiche deutschen Schrifttums. Zum Beweise nennen wir in kurzer Rückwendung in die Vergangenheit nur die dauerstarken Kräfte Bartholomäus Ringwaldt, Valerius Herberger, Johann Heermann, Paul Gerhardt, Andreas Gryphius, Anna Louise Karsch, Franz v. Gaudy, Marie Petersen und vor allem den genialen Heinrich v. Kleist.

Aus der Neuzeit und Gegenwart weist wohl am weitesten in die vergangene Zeit zurück Otto Franz Gensichen, der sich als Dramatiker, aber auch als Erzähler und Verspräger versuchte. Er stammt aus Driesen in der Neumark, wo er am 4. Februar 1847 geboren ward.

Eine ganz eigenartige Epikernatur aus dem Hauptgebiete der mittleren Ostmark ist dann der am 7. Juni 1854 in Posen ins Leben getretene Max Kretzer. Mit eigener Kraft arbeitete er sich aus kärglichsten Verhältnissen empor und war anfangs Fabrikarbeiter und handwerklicher Maler. Später widmete er sich ganz der Romanschriftstellerei. In den Wegen Zolas, wenn auch nicht als ein Nachahmer desselben, schreitend, eroberte er sich als erster deutscher literarischer Vertreter des sogenannten Naturalismus einen wichtigen Platz in der Literaturgeschichte. Als sozialer Gestalter von Leben und Psyche der niederen Schichten schuf er die vielgelesenen Erzählungswerke: „Meister Timpe" (Berlin 1888), „Die Bergpredigt" (Dresden 1890), „Der Millionenbauer" (Leipzig 1891), „Das Gesicht Christi" (Dresden 1897), „Die Sphinx in Trauer" (Berlin 1893). Der Schauplatz derselben ist meist Berlin, wohin Kretzer zeitig übersiedelte. Die späteren Schöpfungen des kulturell-blutvollen Gestalters offenbarten leider, daß dieser durch Vieltätigkeit auf das Niveau seichter Unterhaltungsschreiberei glitt.

Zwei Erzähler mit reichster epischer Prägungsfähigkeit, die trotz ungemein üppigen Werkspendens nie platt und flach wurden, schenkte die Neumark mit dem Brüderpaar Zobeltitz. Der ältere der beiden: Hanns v. Zobeltitz — der am 9. September 1853 in Spiegelberg das Licht der Welt erblickte und am 4. April 1918 die daseinsübersatten Augen schloß —, verfaßte u. a. die uns Ostdeutschen besonders angehenden Romane: „Arbeit" (1904), „Auf märkischer Erde", „Sieg" und „Der Alte auf Topper".

Ein Allerweltskerl, der auch als Bibliophile führend wurde, ist in der Fülle seiner Schicksalsdarstellungen der noch im frischesten Schaffen stehende Fedor v. Zobeltitz, der zu Spiegelberg b. Topper am 5. Oktober 1875 seine Lebensfahrt begann. Von seinen Romanen nennen wir: „Bis in die Wüste", „Der gemordete Wald", „Die Junker", „Die von Schebitz". Auch das Drama „Ohne Geläut" stammt von ihm.

Ein Sohn Oder-Frankfurts ist der am 21. Oktober 1855 geborene Arthur Roehl, zu dessen Humoresken- und Romangaben „Der Fall Madelung" zählt.

Anna Pappritz von Rittergut Radach bei Drossen — geboren am 9. Mai 1861 — gab als Erzählerin unter anderen Werken die Novelle „Wahrheit" und den Roman „Ein Enterbter".

Außer Jugendbüchern schrieb Romane — wie: „Sich selber treu", „In der Strömung", „Familie Wessebrigk" — Marie Werbrandt aus Klein-Kalkenau in Westpreußen. Sie trat hier am 3. Februar 1861 ins Leben und ist, wie die vorbezeichnete, seit langem in Berlin heimisch.

In Frankfurt a. O. am 15. Dezember 1863 ins Dasein erwacht und bereits am 25. September 1888 ins Jenseits zurückgekehrt ist — nachdem er als Redakteur in verschiedenen Städten und auch in seiner Vaterstadt tätig war — Paul Fritsche. Er ist Verfasser der beiden lyrischen Bände „Mein Herzenstestament" und „Bilderbuch eines Schwermütigen" sowie des Buches „Schlimme Geschichten".

Der gleichfalls dort gebürtige Max Wundtke (1863—1908) schrieb Satiren, Humoresken und Romane.

Mit Recht sehr geschätzt ist das 1907 erschienene „Isländerbuch — eine zweibändige Sammlung altisländischer Bauern- und Königsgeschichten — des im westpreußischen Neu-Prussy am 21. Januar 1864 geborenen Arthur Bonus. Bedeutsam ist auch die Ausgabe seiner Hymnen und Gedichte „Der Gottsucher". Als Vertreter der Gottpoesie schließt er die Linie, die von den Kirchenlieddichtern der alten Zeit zu den Vertretern jüngstzeitiger religiöser Lyrik der Ostmark — wie Gustav Schüler, Franz Lüdtke, Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Karl Siewert und Alfred Petrau — führt.

Seiner Herkunft nach der Ostlandliteratur einzugliedern ist auch der berühmte Meister der Tier- und Naturskizze und des Bauernromans aus der Lüneburger Heide sowie tüchtige Befruchter des Wandervogelsanges Hermann Löns. Er kam am 29. August 1866 zu Kulm in Westpreußen zur Welt, wuchs in Deutsch-Krone auf und fand den Kriegertod bei Lowre, nahe Reims, am 26. September 1914. Mit seinem Gedicht vom Radaunensee bringt Löns auch der Kinderheimat bescheidenen Zoll. Die Schriften über ihn — dem eine gewaltige Gemeinde höchste Verehrung darbringt — sind kaum noch zu überschauen.

Nicht zu vergessen sei dann Elisabeth Siewert aus dem westpreußischen Orte Budda, wo sie am 20. November 1867 geboren ward. Von ihr erhielten wir die Romane: „Bajowo", „Unvergessene Menschen", „Lipskis Sohn", „Der Garten Eden" und weitere erzählende Schöpfungen.

Tief in die Seelen der Lyrisch-Interessierten eingewurzelt hat sich mit einigen feinen, zarten, schwermütig-weichen Gedichten Ludwig Jacobowski, der in Strelno im Posenschen am 21. Januar 1868 das Licht der Welt erblickte und schon am 2. Dezember 1900 dem Erdenleben Valet sagte. Eine Zeitlang leitete er die Zeitschrift „Die Gesellschaft". Viel beachtet wurde sein Roman „Werther, der Jude". Auch im dramatischen Schaffen bewies er ein hoffnungweckendes Talent. Am stärksten erwies er sich als Lyriker.

Von seinen beiden Freunden, den Dichterbrüdern Busse — die nun auch schon in die Ewigkeit eingingen —, war der ältere, Carl Busse, der erfolgreichste. Am 12. November 1872 wurde er zu Lindenstadt bei Birnbaum geboren. Und am 4. Dezember 1918 legte er in Berlin für immer die fleißige Feder aus der Hand. In eifriger, vielseitiger literarischer Tätigkeit verfaßte er Erzählendes, Verssachen, eine Literaturgeschichte sowie literarisch-biographische Schriften. Sein Erstlingswerk „Gedichte" (1892) erregte Aufsehen. Der bedeutende Literarhistoriker Erich Schmidt rief nach seinem Erscheinen aus: „Morituri te salutant, Carl Busse!" Diesem schwärmerischen, jugendseligen Buche ließ Busse noch die Versbände nachfolgen: „Neue Gedichte" (1895), „Neue Lieder und Gedichte" (1901), „Heilige Not". Zahlreiche Stücke daraus fanden glückliche musikalische Ausprägung. Zu den Vertonern derselben zählen die Meister Max Reger und Richard Strauß. Eine Art Wegweiserstellung errang sich Carl Busse als langjähriger Schriftleiter und Literaturhistoriker an „Velhagen und Klasings Monatsheften". Eine geringere künstlerische Höhe denn als Lyriker erreichte der Dichter in der Erzählungskunst. Doch muß ihm als Novellist die Ehre zugeschriebn werden, der erste gewesen zu sein, der bewußt ostmärkische Kulturzüge dichterisch ausprägte und so einen Wesensspiegel seines Heimatvolkes schuf. Seine Novellenbücher „Die Schüler von Polajewo" (1902) und „Im polnischen Wind", ferner das Skizzenbuch „Flugbeute" (1914) bergen doch einiges, das in der Ostlandliteratur nicht übersehen werden darf. Eine köstliche Schöpfung ist sein Büchlein „Winkelglück".

Sein am 20. Juni 1876 gleichfalls bei Birnbaum ins Dasein getretener und am 14. Februar 1915 in geistiger Umnachtung verstorbener Bruder Georg Busse-Palma besaß im Vergleich zu Carl Busse die stärkere Dichterleidenschaft und größere poetische Musikalität. Leider störte bei ihm auch eine häufigere Reflexion. Seinen „Liedern eines Zigeuners" (1899) ließ er noch „Brückenlieder" folgen. Auch Novellistisches schrieb er.

In aller Munde gewesen ist Ernst Hardt aus Graudenz (geboren am 9. Mai 1876), als er 1908 für sein Drama „Tantris der Narr" beide Schillerpreise erhielt. In Weimar als Theaterintendant seit 1907 wohnhaft, ist er jetzt Rundfunkintendant in Stuttgart. Von Hardts dichterischen Gaben erwähnen wir noch seine Dramen: „Der Kampf ums Rosenrote" (1903), „Ninon von Lenclos" (1905), „Gudrun" (1911), „Schirin und Gertraude", „König Salomo", sowie die Novellen „An den Toren des Lebens" (1904) und „Gesammelte Erzählungen" (1909), ferner die Gedichte „Aus den Tagen des Knaben" (1904). Stärkste Bedeutung hat Hardt als eifriger Uebersetzer französischer Literatur.

Insbesondere als religiöser Lyriker kam zu hohem Ruf der am 27. Januar 1868 in Kgl.-Reetz im Oderbruch geborene Gustav Schüler, der in Freienwalde a. O. lebt. Mit seinem Ausleseband „Gottsucherlieder" (1908), der auch manches starke, neutönerische Kirchenlied enthält, das in Kirchengesangbücher überging, erwies er sich als einer der stärksten Pfleger seines Sondergebietes der Poesie. Darauf ging diesem schmalen, gehaltvollen Bändchen das religiöse Versbuch „Auf den Strömen der Welt zu den Meeren Gottes" (1905). Als weitere Bände gleicher Art folgten: „Von Stundenleid und Ewigkeit" (1914) und „Gottes Sturmflut" (1914). Schüler ist auch ein tüchtiger Balladenschöpfer. Seine „Balladen" (1909) und „Balladen und Bilder" (1914) offenbaren es. Als saftvoller, schollenverbundener Natur- und Heimatpoet erwies er sich vor allem in seinem Buche „Meine grüne Erde" (1904). Neuerdings hat der sympathische Dichter auch festeren Fuß in der Erzählungskunst gefaßt. In Zeitschriften verstreut trifft man von ihm lebensvolle Skizzen aus eigenem Heimat- und Jugenderleben.

Eine sehr starke Epikerkraft ist Paul Schulze-Berghof aus Genniesch im Warthebruch. Am 16. April 1873 ward er geboren. Lange stand er im Schuldienste, zuletzt in Wandsbeck bei Hamburg. Zurzeit lebt er in München, ganz dem litearischen Schaffen hingegeben. Mit seiner Dreiheit der Romane des jungen Friedrich: „Die Königskerze" (1912), „Der Königssohn" (1914) und „Die schöne Sabine" (1916) gab er ein Werk von dichterisch und geschichtlich hohem Wert. Ein weit ausgreifender und psychologisch tiefgehender Gestalter von Kulturideen im Roman ist er mit der Trilogie, die die Bände: „Hochwildfeuer", „Wettersteinmächte" und „Volkberts Tat" (1926) umfaßt. Sehr fein ausgeprägt hat er die Novelle „Der Geigenmacher von Obsam". Weitere novellistische Stücke bieten seine Bücher: „Edelinge" (1912) und „Dämonen in uns". Schlicht und historisch getreu erzählt er

plan aufgenommenen 10 großen Sinfonie-Konzerte leitete, jedoch nur für ein Jahr, da er nach Duisburg berufen wurde.

Anschließend übernahm Meyrowitz die Leitung, später folgten Camillo Hildebrandt, Julius Kopsch, Oskar Fried, bis Emil Bohnke mit Beginn der Saison 1926/1927 als Stammdirigent in den Verband des Orchesters trat. Der Sommer der Jahre 1921—1925 wurde durch Zyklen von Musikabenden mit pädagogischen Prinzipien unter Leitung von Eduard Mörike und veranstaltet durch die Lessinghochschule, den Volkskraftbund und den Berliner Opernverein ausgefüllt. Dazu kamen Operngastspiele in Berlin und Dresden (Solist: Battistini, Dirigent: Mascagni), zwei längere Verpflichtungen nach Kolberg (Musikfestwoche) und die bereits oben erwähnten städtischen Volkskonzerte.

Anläßlich der 100-Jahr-Feier des Bades Zoppot ist das Blüthner-Orchester nach dort zu den Festspielen berufen worden.

Anfang 1925 wurde eine große Konzertreise durch das rheinische Industriegebiet angetreten und die Stadt Köln (Fr. Busch, Scheinpflug, v. Schillings), Essen (O. Fried), Duisburg (Scheinpflug), Ohligs (O. Fried) besucht. Der außergewöhnliche Erfolg des Orchesters war bestimmend für eine neue Verpflichtung mit Hildebrandt an der Spitze nach Dänemark, der sich bald eine weitere Reise (die dritte Dänemark-Reise) anschloß. (Kopenhagen, Helsingör, Horsens, Odense, Aalborg u. a. m.

Einen nicht geringen Anteil an den Erfolgen des Blüthner-Orchesters haben seine beiden Konzertmeister Nicolas Lambinon (Violine) und Gottfried Zeelander (Cello), welcher unter Verzicht auf persönliche Vorteile ihm auch in den schwersten Tagen treu mit ihrer hohen Kunst zur Seite gestanden haben. In ihren Kreis trat in späteren Jahren als weiterer Konzertmeister Lenno Bernfeld (Violine).

Zum letzten Male trug man im Sommer 1922 den Namen

Blüthner-Orchester

durch Berlin und Deutschland.

Innere wirtschaftliche Notwendigkeiten nötigten zu einem Ausbau der Verwaltung. Auch ließen sich die Meinungen nicht unterbinden, daß das Blüthner-Orchester ein Propagandaunternehmen einer Industriefirma sei. Man trennte sich deshalb von dem bisherigen Namen, der das Orchester zu den schönsten Erfolgen getragen hatte, und gab dem alten, in der Zusammensetzung der Künstlerschar unverändert gebliebenen Kunstinstitut den Namen

Berliner Sinfonie-Orchester.

Die Verwaltung liegt seitdem in den Händen der Berliner Sinfonie-Orchester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, vormals Blüthner-Orchester, Berlin.

Die künstlerische Tätigkeit blieb auch in den folgenden Jahren unverändert. Den Grundstock der orchestralen Veranstaltungen bildeten nach wie vor die 10 großen Sinfonie- und die Sonntagskonzerte. In der Saison 1923/24 kamen noch 6 große Sinfonie-Konzerte unter Dr. Peter Raabe hinzu, welche wegen ihrer Beliebtheit, die sich der in Berlin wenig betätigende Dirigent mit dem von Presse und Publikum hochbewerteten Orchester erkämpfen konnte, in den nächsten Jahren beibehalten wurden.

Die Provinz holte immer häufiger das Orchester, welches keine Einschränkung scheute, um die Wünsche auch der kleineren Städte, die nur geringe Mittel zur Verfügung stellen konnten und können, zu erfüllen.

Trotzdem war es dem Orchester nicht möglich, sich weiterhin aus eigenen Kräften zu erhalten.

Stets nur durch die dankenswerte Beihilfe der städtischen Körperschaften ist es in der Lage gewesen, durchzuhalten und an seinem Aufbau weiter zu arbeiten, um auch weiterhin als Kulturorchester mit an der Spitze zu stehen.

Im Laufe der Jahre hat sich das Berliner Sinfonie-Orchester viele Freunde geschaffen. Solisten, Dirigenten, kulturfördernde Vereine und Verbände, Stadtverwaltungen und Behörden — sie alle haben für ihre musikalischen Veranstaltungen gern das auf hoher künstlerischer Stufe stehende Orchester herangeholt. Ungezählt sind die Freunde in den Kreisen der Presse und des konzertbesuchenden Publikums in Berlin und außerhalb.

Keinen größeren Wunsch beseelt das Berliner Sinfonie-Orchester, als daß es auch weiterhin berufen sein möge, sich mit allen Kräften für Kunst, Künstler und Musikfreunde einsetzen zu können und daß es in allen Kreisen und Schichten das Vertrauen genießt, welches es sich durch treue Arbeit und Einsatz des ganzen künstlerischen Wertes jedes einzelnen seiner Mitglieder zu verdienen glaubt.

Das Fest der hunderttausend Sänger.

Die Vorbereitungen zum 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien. — Eine Viertelmillion Festteilnehmer, und wie man sie unterbringen und transportieren wird. — Die neue Sängerhalle der größte Hallenbau Europas. — Ein Festzug von acht Stunden Dauer.

In der Zeit vom 19. bis zum 23. Juli wird die deutsche Sängerschaft aus allen Teilen der Welt in Wien zusammenkommen, um das Andenken Franz Schuberts zu begehen. Ein Fest von wahrhaft gigantischen Dimensionen wird in der Donaustadt gefeiert werden, das den Fürsten in dem Reich der Töne hundert Jahre nach seinem Tode ehren soll, wie vor ihm noch kein Meister des deutschen Liedes geehrt worden ist. Bis heute sind ungefähr 130 000 Sänger zur Teilnahme angemeldet und rechnet man noch die Familienangehörigen hinzu, die sie auf dieser Fahrt nach Wien begleiten werden, so kommt man zu einer Ziffer, die von einer Viertel Million nicht allzu weit entfernt sein wird. Fast 100 000 Sänger werden aus dem Deutschen Reiche kommen, etwa 15 000 aus den österreichischen Bundesländern und 8000 aus dem deutschen Sudetenland, 3000 fahren mit Extradampfern aus Amerika herüber und der Rest verteilt sich auf die Schweiz, Jugoslawien, Polen, Rumänien und die vielen anderen Staaten, in denen das deutsche Lied zum Mittelpunkt einer gesellschaftlichen Vereinigung geworden ist. Mehr als 5000 Banner werden die Gäste mitbringen, und zu ihrer Aufbewahrung während der Wiener Festtage sind die großen Prunksäle der früheren kaiserlichen Hofburg bestimmt, die so auf kurze Zeit in eine einzigartige Schatzkammer umgewandelt werden sollen. Und inmitten dieses unübersehbaren Fahnenwaldes wird das Bundesbanner des Deutschen Sängerbundes prangen, das heute die Hannoveraner behüten und das sie nun bis zum nächsten großen Fest den Wienern anvertrauen werden.

Es ist klar, daß die Organisation einer so gewaltigen Veranstaltung, die in Europa wohl auf kein annähernd ähnliches Vorbild zurückblicken kann, ganz außerordentliche Vorbereitungen braucht. Sie reichen schon länger als ein Jahr zurück, und sie sind in den letzten Wochen so weit gediehen, daß jetzt ein ungefährer Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit möglich ist. **Die größte Schwierigkeit bereitete zunächst natürlich die Sicherstellung der Unterkünfte für die Gäste**, da ja die Hotels in Wien und Umgebung nur einen Bruchteil dieser Menschenmassen aufnehmen können. Ein Aufruf an die Wiener Bevölkerung hat schon jetzt die Anmeldung von 35 000 Privatquartieren ergeben und weitere 20 000 Vormerkungen werden noch erwartet, wobei bemerkt sei, daß der vereinbarte Preis für das Quartier pro Tag nur 5 Schilling, also 3 Reichsmark beträgt. Damit ist aber noch lange nicht einmal die Hälfte aller Festteilnehmer untergebracht. Die Regierung hat nun alle Bundesanstalten, selbst die Hochschulen, die Stadt Wien sämtliche Schulen, die Heeresverwaltung alle freien Kasernen für Massenquartiere zur Verfügung gestellt. Einige Sorge bereitete wieder die Beschaffung der nötigen Strohsäcke, Polster, Waschgelegenheiten usw. Daß die österreichische Heeresverwaltung alle vorhandenen Bestände bereitwillig dem Festausschuß überläßt, war ja selbstverständlich. Aber da dies doch alles viel zu wenig ist hat man sich an das deutsche Reichswehrministerium in Berlin gewendet, das sich sofort bereit erklärte, für diesen Zweck 60000 vollständige Betten herzuleihen, die einige Tage vor dem Fest in einem Sonderzug mit 36 Frachtwaggons nach Wien gebracht werden. Erwähnt sei noch, daß bereits der Großteil der heurigen Strohernte in Oesterreich für die Füllung der Strohsäcke angekauft worden ist, da ja immerhin rund 100 000 Strohsäcke anzufüllen sein werden. Natürlich ist auch die gesamte nähere und weitere Umgebung Wiens für die Einquartierung der Gäste mobilisiert worden. So werden beispielsweise die Schwaben in Baden bei Wien, die Bayern in dem berühmten, weingesegneten Grinzing wohnen, während die Hannoveraner wieder Wiener Neustadt für sich gemietet haben. Selbstverständlich werden besondere Zugverbindungen den Verkehr zwischen diesen Orten und der eigentlichen Feststadt erleichtern.

Die Frage, wie der Massentransport der Gäste, vor allem der aus dem Deutschen Reiche, nach Oesterreich vor sich gehen soll, hat verkehrstechnisch eine ziemlich einfache Lösung gefunden. Man zog zwischen den östlichen und den westlichen Reichsbahndirektionen Deutschlands eine Linie von Wittenberg über Magdeburg nach Halle und beschloß, alle Sänger, die westlich dieser Linie ihren Wohnsitz haben, über Passau und Salzburg nach Wien-Westbahnhof bzw., wenn dies notwendig wäre, über Leoben nach Wien-Südbahnhof, alle östlich davon Wohnenden aber über die Tschechoslowakei zu befördern. Bei dem Mangel an Lokomotiven und Waggons blieb nichts übrig als die deutschen Reichsbahnen und die tschechoslowakischen Bahnen um Aushilfe zu ersuchen, und beide Direktionen sagten auch bereits zu, ihren gesamten Wagen- und Maschinenpark, so weit sie ihn für den eigenen Verkehr entbehren können, zur Verfügung zu stellen. Auch der Donauweg kommt zum Teil für den Transport der Festteilnehmer in Betracht, und alle Fahrzeuge der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind zu diesem Zweck schon gechartert worden. Die österreichischen Bahnen gewähren übrigens allen Besuchern sehr weitgehende Fahrpreisermäßigungen, die bei dem Einzelreisenden 25 Prozent, bei den Teilnehmern an den Sonderzügen rund 40 Prozent betragen. Für die unbeschränkte Benutzung der Straßen- und Stadtbahn in Wien werden besondere Pauschalkarten zu einem sehr geringen Betrag ausgegeben, den außerhalb Wiens wohnenden Gästen wird die Fahrt nach und von Wien lediglich auf Grund ihrer Wohnungskarte gestattet sein. Bemerkt sei in diesem Zusammenhang noch, daß die Festkarte in Oesterreich als Paß anerkannt werden wird, so daß alle anderen Paßformalitäten entfallen.

Das dritte große Problem war der Bau einer großen Sängerhalle für die eigentlichen Festaufführungen. Diese Halle, die im Prater errichtet wird, wird der gewaltigste Holzhallenbau der Erde werden und Platz für 100 000 Personen bieten. Sie wird einen Flächenraum von rund 20 000 Quadratmetern bedecken, eine Länge von 187, eine Breite von 110 Metern aufweisen, und der Riesenbau wird bei einem Kostenvoranschlag von einer Million Schilling 4000 Kubikmeter Holz, das sind 200 Eisenbahnwaggons verschlingen. **40 000 Sänger werden gleichzeitig das Podium betreten, das überdies Platz schafft für ein Orchester von 400 Musikern, und der Dirigent wird dieses Monsterkonzert von einem 4 Meter hohen Turm aus leiten.** Die wirkliche Sangeskunst aber wird sich in den 50 sogenannten Stundenkonzerten in den verschiedenen Wiener Konzertsälen zeigen, bei denen die bedeutendsten Gesangvereine der Welt ihre Vorträge zum Besten geben werden.

Den Höhepunkt der Feier wird wohl der große Festzug bilden, dessen Dauer auf acht Stunden, von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends berechnet ist und der mit seinen 100000 Teilnehmern und den 200 künstlerisch ausgestatteten Festwagen eine überwältigende Darstellung des ganzen deutschen Liedes und Volkes bieten will.

Richard Wilh. Polifka.

Ein reelles Hustenmittel!

So bezeichnen Aerzte

Kaiser's Brust Caramellen

„Kaiser's"

Brustkaramellen mit den 3 Tannen.

Benützen auch Sie dieses herrliche Mittel. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Verschleimungen, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung. 15 000 Zeugnisse von Aerzten und Privaten.

Erhältl. in allen Apotheken u. Drogerien.

„Kattes letzte Stunden". Gedichte, Balladen und Romanzen, die zu einem Hauptteil aus seinen friederizianischen Studien erwuchsen, umschließt „Am Urdsquell". Der Dramatik brachte er seinen Zoll mit dem Lustspiel „Reife Jugend", der Kulturkomödie „Fürst Barbarus" (1912) und dem Schauspiel „Der grüne Beutel". Bedeutend und grundlegend ferner auf dem Gebiete der Aesthetik und Kulturphilosophie, schrieb Schulze-Berghof die wichtigen Bände: „Die Kulturmission unserer Dichtkunst" (Studien zur Aesthetik und Literatur der Gegenwart, 1908), „Neuland der Kunst und Kultur", „Die Nationalbühne".

Thassilo von Scheffer — auch wie Schulze-Berghof ein Ganz-Abseitiger —, der gleichfalls in München heimisch und am 1. Juli 1873 in Preußisch-Stargard in Westpreußen geboren wurde, bescherte die kunstreifen, zarten Gedichtbände: „Stufen" (1896), „Seltene Stunden" (1898), „Die Eleusinnen" (1898) und „Neue Gedichte" (1907).

Als Verherrlicher edler menschlicher Körperschönheit, als farbenvoller Lyriker, der als ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift „Die Schönheit" sehr bekannt wurde, ist der am 10. März 1876 zu Schönlanke ins Dasein getretene Karl Vanselow zu nennen.

Von Annemarie v. Nathusius vom Rittergut Sudow im Posenschen (geboren am 29. September 1875), die eine große Reihe Gesellschaftsromane mit oft satirischem Einschlag gab, haben wir u. a. die Romane: „Die Herrin auf Bronkow" (1905), „Um die Heimat" (1909), „Der stolze Lumpenkram" (1910), „Ich bin das Schwert" (1914), „Jugendträume", „Das törichte Herz der Juliane von Voß", „Die Unerlösten".

Der 1874 in Friedeberg in der Neumark ins Leben erwachte Wilhelm Uhde ist Verfasser der Romane: „Gerd Burger" und „Jung-Heidelberg".

Henning v. Sydow vom neumärkischen Gute Dobberphuhl — 1879 geboren — bescherte das Erzählungswerk „Die Sünde aber der Eltern".

Bruno Pompecki aus Schwetz — der 1880 geboren ward, als Oberlehrer in Graudenz wirkte und 1922 starb — schenkte als Lyriker die Bände: „Weichselrauschen" (1905), „Verklungene Tage" (1909), „Heilige Stunden" (1915) und als gewissenhafter, gut kennzeichnender Literarhistoriker außer seiner grundlegenden „Literaturgeschichte der Provinz Westpreußen" (1915) die Schriften: „Heine und Geibel", „Robert Reinick", „Westpreußische Poeten" (1907).

Die Novellenbände: „Schwesterchen", „Glück" und „Aus härtern und weichern Tagen" sowie Bücher über Heyse, Wilbrandt, Prinz Emil v. Schönaich-Carolath, Spielhagen verfaßte der zu einem geschätzten Literarhistoriker gewordene Victor Klemperer, dessen Wiegenort Landsberg a. W. ist, wo er am 9. Oktober 1881 die Lebenswanderung begann.

Bromberger von Geburt (geboren am 5. August 1882) ist der jetzt in Berlin-Pankow ansässige Franz Lüdtke, der sich den Dr. phil. erwarb und Studienrat war. Als Bahnbrecher der Ostlandkultur und Bannerträger des heimatlichen Grenz- und Auslanddeutschtums steht er mit an der Spitze des „Deutschen Ostbundes", ist Schriftleiter der „Ostland-Kultur" und des Ostdeutschen Heimatkalenders und wirkte als Mitbegründer ostmärkischer Volkshochschulen. Bedeutendes Dichtertalent offenbaren seine Versbücher: „Lieder eines Suchenden" (1909), „Das deutsche Jahr", „Gottes Heimkehr", „Heimat", „Lieder und Balladen" und „Wann kommst du, Bismarck?". Auch seine religionsphilosophisch und ethisch vertieften Erzählungswerke „Der Heilandsweg des Benedikt Freudlos", „Die Nacht der Erlösung", „Die grauen Blätter Valentin Brunns, des Goldmachers" und „Menschen um achtzehn" sind bedeutsame Dichterschöpfungen. Als starken Ostmarkroman gab er jüngst „Das Jahr der Heimat". Neu von ihm ist auch das Heimatbuch „Grenzmark Posen-Westpreußen".

Hingewiesen sei hier noch auf den Ostmarkroman „Das bunte Haus" von dem aus dem Braunschweigischen gebürtigen Traugott Pilf, der schriftstellerisch auch eifrig zur Löns-Literatur beisteuerte.

Obgleich Westdeutsche von Herkunft (am 17. Juli 1860 geboren), hat die in vielen deutschen Landesteilen stofflich verwurzelte Klara Viebig auch dem deutschen Osten ihre starke Gestaltungskraft zugewandt. Ein typischer Ostmärkerroman von ihr ist „Das schlafende Heer" (1904), „Es lebe die Kunst" verläuft nach dem Osten. Und der Dienstbotenroman „Das tägliche Brot" geht von dort aus. „Absolvo te" trägt wiederum in ostmärkische Verhältnisse hinein.

Land und Leben des Ostens spielen eine nicht unbedeutende Rolle in mehreren erzählerischen Gaben von Friede H. Kraze, die 1870 in Krotoschin im Posenschen ins Dasein trat. Wir denken da an die Romane: „Die von Brock", „Die Birke von Dondanzen" und „Das Jahr der Wandlung".

Kempen in Posen ist die Wiegenstätte Friedrich Karl Kriebels (geboren am 8. August 1884), der die kämpferischen, aber auch die friedfrohen, stimmungsreichen Lieder eines Ostmärkers „Sturm und Stille" schenkte.

Seit 1918 in Bromberg wohnhaft ist der am 10. Dezember 1887 in Glashütte, Kr. Filehne, geborene Paul Dobbermann. Er ist hauptsächlich als tapferer politischer und heimatkundlicher Schriftsteller tätig, gab aber auch die schönliterarischen Bücher: „In der Heimat" (Bilder und Geschichten aus Posen und Pommerellen) und „Mein Bruder, rüste dich!" (Heimatgedichte). Unter seiner Leitung erscheint außerdem das Kalenderbuch „Deutscher Heimatbote in Polen".

In Hermann Löns' Bahnen (doch unabhängig und unbeeinflußt von ihm) geht der verheißungsvoll sich entwickelnde Paul Dahms, der Schriftleiter am „Generalanzeiger für Landsberg und die gesamte Neumark" ist. Landsberg, seine Wirkungsstätte, brachte ihn am 11. Dezember 1889 ins Dasein. Vor dem Kriege verfaßte er Schwänke und andere dramatische Arbeiten; im Kriege schrieb er als Feldzugsteilnehmer vielbeachtete Kampfschilderungen und Kriegsnovellen. Mit dem Bändchen „Dorflaternen" tauchte er in das Dorf- und Naturmilieu und in das ländliche Volkstum als stimmungsfeiner Skizzierer hinein. Und dann wurde er in stiller, ruhiger Reife der bereits weit geschätzte erzählerische Ausprägen von Tierschicksalen und -episoden. Ein leidenschaftlicher kenntnistiefer Jäger und Freund von Wald und Heide, gilt seine besondere Neigung dem Jagdgetier. Ihm widmete er auch seine beiden ausgezeichneten Bände: „Liebe am Waldesrand" und „Schnurrige Brautfahrten" (1924).

Wilhelm Müller-Rüdersdorf, der väterlicherseits mit Niederschlesien und mit der Niederlausitz, mütterlicherseits mit der Neumark (Gegend von Berlinchen) verwurzelt ist, gab ostdeutsche Heimatbücher („Schlesien", „Schlesiervolk", „Oberschlesien") und mit Franz Lüdtke und Fritz Braun zusammen „Entrissene Ostlande" heraus, verfaßte die ostmärkischen Trutz- und Heimatgedichte, die unter dem Titel „Fackel im Osten" erscheinen werden, die Gedichte „Oderwallfahrt", vorher die lyrischen Bände: „Wo die hohen Wälder wogen", „Die selige Stille" und Spruchgedichtbücher („Des Glückes Brücke" und „Schmied' uns, Leben"), Aphorismengaben („Das Wanderertestament" und „Der Heimatkranz"), und widmete sich neuerdings stark der Kinderdichtung (mit den in Druck befindlichen Bänden: „Das bunte Karussell", „Lauter lust'ge Luftballons", „Tiergetolle" und mit Versen zu mehreren Bilderbüchern). Auch das Sendespiel pflegt er („Das Oster- und Frühlingsspiel" und „Geburtstag hat das Kind"). Die östliche Mark Brandenburg ist der Schauplatz seiner kleinen Geschichten „Die lustigen Vögel von Vogelsdorf", die nun zum Buche vereinigt werden. Dabei, die erste „Geschichte der ostdeutschen Literatur" zu schaffen, veröffentlicht Müller-Rüdersdorf in Zeitungen und Zeitschriften viele Abhandlungen über ostdeutsches Schrifttum.

Hoffnung mit dem Gedichtbüchlein „Wolkenüberflaggt" erweckte Ernst Wilhelm Lotz aus Kulm i. Westpr., der 1890 ins Leben trat und am 26. September 1914 als Offizier auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom tödlichen Blei getroffen wurde.

Zu einer Modegröße geworden ist der 1891 in Crossen geborene, vielseitig begabte, dichterisch starke Alfred Henschke, der unter dem Decknamen Klabund im literarischen Leben hervortritt. Von seinen Bühnenwerken nennen wir den „Kreidekreis", von seinen erzählenden Schöpfungen den märkischen Eulenspiegelroman „Bracke", dessen Held der Trebbiner Schalk Hans Clauert ist, der schon vorzeiten literarische Darstellung fand. Klabund schrieb ferner u. a. eine geistreiche „Literaturgeschichte in einer Stunde".

1893 zu Samotschin in Posen das Licht der Welt erblickt hat Ernst Toller, der in Landsberg a. W., wo sich seine Mutter und sein Bruder ansiedelten, eine zweite Heimat fand. Als ehemaliger Festungsgefangener bekam er die Stempelung eines Revolutionsmärthyrers und rückte dadurch in das Licht weitester Beachtung. Vorzugsweise Dramatiker, gab er neuerdings auch das dichterisch-künstlerisch hochwertige „Schwalbenbuch".

Ostmärkerblut durch seine Mutter hatte Walter Flex (1885—1917) in sich, der bei Lissa im Posenschen als Hauslehrer wirkte und im Weltkriege auf Oesel den Heldentod fand. Mit der von ihm heiß geliebten Ostmark verband ihn dichterisch sein „Ostmarklied", sein „Großes Abendmahl" und vor allem das ergreifende Werkchen „Der Wanderer zwischen zwei Welten".

Eine dichterische Zukunft und durch seine Romane „Rebellen" und „Der Teufel" jüngst zu hohem Ansehen gelangt ist Alfred Neumann aus Lautenburg i. Westpr. (1895 geboren), der auch als Schöpfer des Legendenbuches „Die Heiligen" und der Erzählung „Rugge" bezeichnet werden muß.

Und es sprossen allenthalben reich auf dem jungfrischen Dichteracker der mittleren deutschen Ostmark diesseits und jenseits der polnischen Grenzpfähle. So treffen wir in den letzten Jahren häufig in Zeitungen und Zeitschriften mit feinen lyrischen Stücken und Prosaskizzen den jetzt als Lehrer in Berlin-Neukölln tätigen Franz Mahlke, den in Herzfelde bei Berlin als Rektor ansässig gewordenen Karl Siewert, den Berliner Stadtbibliothekar Hans Rothardt, den in Tirschtiegel beheimateten Herbert Wenzel (der auch eine treffliche Karschinnovelle schrieb) und den Bücherwart im „Deutschen Ostbund" Alfred Petrau. Weitere dichterisch-begabte jüngstzeitige Sprossen aus der Scholle der mittleren Ostmark sind ferner: Gotthold Schulz-Labischin, Georg Kiesler, Julius Banmer, Walter Spring, Friedrich Just, Herta Rolin, Helene Klühe, Franz Herwig, Anna Gründer, Charles Etienne.

Als meist heimatkundliche, literarhistorische und volks- und jugendbildnerische Kulturträgerin sei hier nicht vergessen Marie Matthias, die in Meseritz daheim ist.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28 Januar.

Geduld, die seligste der Tugenden,
Ist nicht umsonst. Du kaufst sie nur durch Dulden.
Auch nicht auf einmal wie ein anderes Gut;
Allmählich wird sie dein durch Stillesein
Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeihn.
Der gute Mensch nur kann geduldig sein.

L. Schefer.

Protestantische Märtyrer.

Mit dem Begriff des protestantischen Märtyrers verbindet sich unwillkürlich in erster Linie die Erinnerung an die vielen Blutzeugen aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation, an die deutschen, schwedischen und hugenottisch-französischen Märtyrer, die man nach oft furchtbaren Martern durch das Beil hinrichtete oder verbrennen ließ. Weniger bekannt aber ist das protestantische Märtyrertum aus neuer Zeit, der Tod derer, die in Rußland um ihres evangelischen Glauben willen starben. In der unlängst erschienenen zweiten Auflage des „Protestantischen Märtyrerbuches" (Verlag J. F. Steinkopf-Stuttgart) werden von Otto Michaelis, der hier u. a. das „Baltische Märtyrerbuch" von D. Schabert zu Grunde legt, den Märtyrern aus älterer Zeit die Opfer der jüngsten Vergangenheit in Rußland angereiht. Allein aus der Zeit der Bolschewistenherrschaft im Baltenland in den Jahren 1918/19 — in der Regel nach dem Abzug der deutschen Truppen — sind 27 Märtyrer, zumeist evangelische Pfarrer, auch 3 Frauen, in dem Buch behandelt. Diese Verfolgungen waren noch weit blutiger als die während des Lettenaufstandes 1905/06, der sich hauptsächlich gegen die deutsch-baltischen Gutsbesitzer und die Geistlichkeit richtete. Von den damaligen Ermordungen sagt Schabert, daß es sich nicht um gewöhnliche Morde handelte:

„Man mordete die Pastoren im letzten Grunde nur, weil sie Pastoren waren, man wollte in ihnen das Christentum tödlich treffen. So wurden die ermordeten Pastoren Märtyrer. Man wollte die Pastoren los werden, diese unbequemen Mahner, die Mord und Brandstiftung, Diebstahl und Raub beim rechten Namen nannten und den Untertaneneid zu halten mahnten, selbst dem „wunderlichen Herrn", dem russischen Kaiser, der in seiner Beschränktheit so viel Not des Gewissens über Pastoren und Gemeindemitglieder gebracht. So haben die Pastoren als Christen leiden müssen, weil sie als Hirten ihrer Gemeinden ihre Pflicht bis zuletzt getan. Sie wichen nur, wenn nichts anderes übrig blieb, sie blieben, wenn sie bleiben konnten, ob der Tod ihnen drohte, sie zeugten, bis die Kugel des Meuchelmörders ihnen den Mund schloß."

Der gleiche Märtyrergeist beseelte die Blutzeugen für den Protestantismus unter der Bolschewistenherrschaft. Sie machten das Wort wahr, das Traugott Hahn, Professor der Theologie an der Universität Dorpat und Pastor der Universitätsgemeinde, noch kurz vor seinem Tode sprach:

„Möge doch in uns der urchristliche Märtyrersinn wieder aufleben, der nie zum Martyrium sich drängt, wohl aber, wenn es kommt, tapfer ihm entgegengeht. Nur ganz wenige von uns dürften so weit sein, aber erstreben und erbitten sollten wir uns jetzt diesen heldenhaften Christensinn."

Ueber seine Gefangennahme und seinen Tod lesen wir, daß am 29. Dezember 1919 das Abhalten von Gottesdiensten untersagt, am 31. Dezember den „Pfaffen" befohlen wurde, Dorpat zu verlassen. Hahn veranstaltete im Pfarrhaus und in Privathäusern gottesdienstliche Feiern und war unermüdlich in der Seelsorge tätig. Am 3. Januar wurde er verhaftet und in ein stickiges Gefängnis geworfen. Als Quelle des Trostes erwies sich ihm die Bibel: „Tausendmal lieber möchte ich hungern als ohne Bibel sein. Im Gefängnis muß Hahn mitanhören, wie im Keller ein Bischof und dann ein Priester erschossen wurde. Als dritter kam er selbst an die Reihe. Alexander Bernewitz, Pfarrer in Kandau in Kurland, wollte „lieber mit Ehren untergehen als fliehen". In seinem Testament war zu lesen:

„Gott lasse wieder Zeiten werden, da unsere Gemeinden sich besinnen auf die ewigen Ziele! Gott erhalte unsere Heimat und unsere Heimatkirche! Er lasse sie innerlich gesunden und stark erstehen nach all den Nöten und Erregungen dieser letzten furchtbaren und doch in ihrem Kern und ihren dereinstigen Folgeerscheinungen großen Zeit."

Vergebens versuchten die Deutschen, Bernewitz zu überreden, mit ihnen abzuziehen. Als die Bolschewisten die Stadt besetzten, wurde er ins Gefängnis gebracht und erschossen.

Bekanntlich hat man den Märtyrern in Riga einen schlichten Gedenkstein gesetzt. Obenan steht die biblische Mahnung „Gedenket an eure Lehrer"! Dann folgen 32 Namen von Männern, die „als Märtyrer in den baltischen Landen während der Zeit der bolschewistischen Schreckensherrschaft und Christenverfolgung 1918/19" gestorben sind. Der altchristliche Spruch „Das Blut der Märtyrer ist die Saat der Kirche" beschließt die Reihe. Der untere Teil des Steines trägt noch 8 weitere Namen von „Konfessoren", ein Ehrenname, den in der alten Kirche diejenigen Christen bekamen, die sich weder durch Folter noch Verbannung hatten abtrünnig machen lassen; darunter das Herrenwort „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig." Der Geschichtsschreiber unserer Zeit, der zu den Quellen hinabsteigen will, kann an der stummen Sprache dieses protestantischen Märtyrersteins nicht vorübergehen.

„Noch nicht!"

Kleine, unscheinbare Wörter sind für das Menschenleben von großer Bedeutung. — Nicht mehr! Klingt daraus nicht Freude über geschwundenes Kreuz oder Wehmut über vergangenes Glück? Zu spät! Liegt darin nicht die Tragik eines verfehlten Lebens? Auch die beiden Wörtchen „noch nicht" können uns erzählen von Verzweiflung und Hoffnung.

Manches Menschenleben ist an diesen scheinbar so harmlosen Wörtchen zerbrochen. Auf banges Fragen: „Wann kommt die Stunde, die Erlösung bringt aus langer Krankheit, endlos scheinenden Sorgen, niederdrückender Erfolglosigkeit?" folgt immer wieder die Antwort: „Noch nicht!" Da streckten schon viele die Waffen, auch Menschen, die betend mit ihrem Gott rangen und sich aufbäumten gegen das unerbittliche „Noch nicht" einer höheren Lebensführung. „Siehe, jetzt ist der Augenblick der Hilfe, jetzt oder nie!" so schreiben viele dem Führer da droben vor. Aber Gott schweigt, und dies Schweigen birgt in sich das lähmende „Noch nicht!", das viele den letzten Schritt der Verzweiflung tun ließ. —

Aber die Wörtchen: „noch nicht!" haben auch schon Hoffnung erweckt. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen", sagte einst der Herr zu seiner Mutter, und in ihrem Herzen erblühte die Frühlingsblume Hoffnung. Noch ist sie nicht da, aber sie wird kommen, die Stunde des Herrn, die Stunde der Hilfe. All Ihr Verzagten, blickt auf diese stille Frau, die die Wunderblume der Hoffnung im Herzen trug. Die Stunde wird kommen, da der Herr sein Schweigen bricht, da er redet und handelt — zu seiner Zeit. Du wartender Mensch, du wartendes Volk! „Noch nicht" will in dir Hoffnung wecken, wie die Vorfrühlingszeit.

Von dem Sohn des großen Thomaskantors in Leipzig, von Friedemann Bach, stamm das Vorfrühlingslied:

„Kein Hälmlein wächst auf Erden,
Der Himmel hat's betaut,
Und kann kein Blümlein werden,
Die Sonne hat's erschaut.

Wenn du auch tief beklommen
In Waldesnacht allein,
Einst wird von Gott dir kommen
Dein Tau und Sonnenschein.

Dann sproßt, was dir indessen
Als Keim im Herzen lag,
So ist kein Ding vergessen,
Ihm kommt ein Blütentag."

Noch nicht, aber einst wird kommen die Stunde der großen Hilfe, über unser Erwarten, über unser Verstehen.

Marquardt-Kunzendorf.

Der Prophet Jesajas und die Modedamen.

(Aus dem bisher unveröffentlichten Manuskript „Uebersetzung und Kommentar des Buches „Jesajas" von Prof. Herzog-Luzern.)

Der Ausgang des 8. Jahrhunderts vor Christi Geburt war eine Zeit hochgespannter Kultur in Israel: der Luxus von Babylon und Ninive, von Aegypten und Kleinasien und Griechenland strömte auch in Jerusalem zusammen und führte da zu allen Ausartungen einer zivilisatorisch überhitzten Geschäftswelt. Das zeigte sich nicht nur bei den Lebemännern, sondern auch bei den Modedamen, gegen die der Prophet im Namen Gottes in Kap. 3, Vers 16 sein Wort erhebt:

„So spricht der Herr der Heerscharen:
Weil Sions Töchter hochmütig stehen,
Und mit gerecktem Halse gehen,
Und mit lüstern blickenden Augen sehen,
Und trippeln und tänzeln, zierlich und eitel,
Daß ihre Fußspangen klirren und tönen,
Macht kahl der Herr ihren Scheitel
Und bloß die Schläfen der Schönen.
Hinweg nimmt der Herr der Fußspangen Schimmern,
Die Sönnchen und Möndchen mit ihrem Flimmern,
Die Kettchen und Schleier und Ohrgehänge,
Kopfputz und Armband und Gürtelgespänge,
Die Fläschchen zum Riechen, die Zauberdinge,
Für Finger und Nasen die zierlichen Ringe,
Die Feierkleider und Mäntel und Fräcklein,
Die Umschlagtücher und herrlichen Säcklein,
Die Spiegel und Hemdchen und feines Geschmeid,
Das gleißende Stirnband, das luftige Kleid.
Statt Balsamduft gibt's Moderluft,
Statt Gürtel gibt's nur noch Strick und Schnur,
Statt Kraushaar und Zöpfe gibt's Glatzenköpfe,
Statt Festtagskleid Bußsack und Leid.
Das Schwert frißt deiner Männer Pracht,
Und deine Helden schlägt die Schlacht,
Und trauernd klagt dann Salems Tor
Und Sion sitzt und weint davor."

Zu jedem annehmbaren Preise . . .

(Nachdruck untersagt.)

Von allen Relativitätswörtern — und es gibt deren eine ganze Menge, wie etwa Geld, Glück, Zeit und noch viele andere — erscheint mir doch der relativste in seiner Art der Begriff „Annehmbar". Allerdings nur, wenn er in dem Satze auftaucht: „Zu jedem annehmbaren Preise."

In dieser Zusammenstellung bedeutet er gleichsam den Kehraus der Ausverkäufe, ist sozusagen deren Schlußpunkt.

Danach kommt gähnende Leere oder in Ecken und Winkeln versteckte Ladenhüter. Denn was übriggeblieben ist, nachdem das ominöse Losschlagwort „Zu jedem annehmbaren Preise" nicht einmal gründlich aufzuräumen vermocht hat, das ist eben das Unverkäufliche, auf dem der Ladenbesitzer resigniert sitzenbleibt.

Das Wort selbst aber ist dehnbar, wie der Relativitätsbegriff überhaupt. Hier herrschen höchst verschiedene Ansichten zwischen Käufer und Verkäufer. Was der Verkäufer als annehmbar erklärt, findet der Käufer zu teuer.

Da gibt's irgendwo ein Kostüm, zu jedem annehmbaren Preise verkäuflich. Zu regulärem Preise war es nicht an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Nun hängt es da, vielleicht schon mehrere Saisons, hat also als Kostüm, bei dem derzeitigen Modewechsel, fast schon das kanonische Alter erreicht.

Ein wenig verblaßt, ein wenig zerknittert, mit der deprimierten Miene eines Mauerblümchens, das auch keiner gewollt hat! Es ist immer bitter, unbegehrt zu sein, keinem zu gefallen.

„Zu jedem annehmbaren Preise verkäuflich!" wirkt wie der Offenbarungseid. Man fühlt sich ausrangiert, interesselos, wie eine Zeitung aus der verflossenen Woche!

Im Augenblick aber, wo eines Menschen Blick, meist ein weiblicher, wohlwollend das Kostüm streift, scheint es sich zu verwandeln. Wie durch ein Wunder glätten sich die Falten, die Farben erscheinen frischer, und während die Verkäuferin erklärt, es sei noch aus dieser Saison, versucht man seinen etwas unmodernen Schnitt geschickt durch eine halbe Wendung zu verbergen!

Das Fräulein, dem die ehrenvolle Aufgabe zuteil ward, das Kostüm loszuschlagen, beginnt förmliche Lobeshymnen anzustimmen, so daß sich das etwas unmoderne Kostüm ordentlich modern vorkommt. Nachdem endlich ein wirklich für beide Teile annehmbarer Preis vereinbart wurde, zieht die Dame mit ihrem Mauerblümchen beglückt ab.

Ehe die neue Besitzerin aber ihrer besten Freundin anvertrauen würde, daß ihre neueste Errungenschaft „zu jedem annehmbaren Preise" erstanden ward, eher biß sie sich die Zunge ab!

Und das will was heißen bei einer Frau, bei der doch die Zunge ihr notwendigstes Lebensrequisit ist!

Smada.

70 Jahre

Reger-Seife

Mydło Regera

Allein obige Zahl bürgt für die erstkl. Qualität.

Kind und Religion.

Professor Hanns Volkelt, der Kinderpsychologe des Leipziger Psychologischen Instituts, wies in einem Vortrag vor Lehrerkreisen an Hand eines reichen Tatsachenmaterials aus der experimentellen Kinderpsychologie den positiven Wert der kindlichen Gottesanschauungen, die Bedeutung des Gebetes und der Teilnahme des Kindes am Kultus nach. In warmen, herzlichen Worten mahnte der Redner auf Grund seiner Forschungsergebnisse, das Recht des Kindes auf einen ihm entsprechenden Religionsunterricht nicht zu schmälern, und bekannte von sich selbst, was er den religiösen Eindrücken aus der Kinderzeit zu verdanken habe.

Die Worte des angesehenen Wissenschaftlers sollten allen Erziehern, Eltern und Lehrern zu denken geben, insbesondere jenen, die aus kurzsichtigen Nützlichkeitserwägungen oder gar aus kirchenfeindlichen Empfindungen das religiöse Element in der Erziehung glauben vernachlässigen zu können.

Kuriositäten.

Ein Engländer, der sonst weiter nichts zu tun hatte, hat ausgerechnet, daß die durchschnittliche Lebensdauer eines Tellers im allgemeinen nur drei Wochen beträgt, die einer kleinen Schüssel ebenfalls drei Wochen und die einer Tasse nur sieben Tage. Ein Kessel hält im Durchschnitt zwei Jahre, während eine Bratpfanne demgegenüber ein hohes Alter, nämlich fünf Jahre, erreicht. Eine Zahnbürste, die täglich zweimal benutzt wird, ist in einem Monat verschlissen, eine Nagelfeile kann es dreimal solange aushalten, und eine gute Haarbürste kann wohl zehn und noch mehr Jahre mitgehen. Die gewöhnliche Stahlfeder dauert nicht länger als acht Tage. Eine moderne Füllfeder hält viel länger. Es sind Fälle bekannt, daß eine solche Feder 18 Jahre in Gebrauch gewesen ist und daß in dieser Zeit mit derselben nicht weniger als sieben Millionen Worte geschrieben worden sind. Die kostbarsten in täglichem Gebrauch befindlichen Dinge sind ohne Zweifel Kraftwagen, und diese haben gewöhnlich ein sehr kurzes Leben. Nur wenige Menschen halten denselben Wagen länger als drei bis vier Jahre, und es laufen nur wenige Wagen, die älter als zehn Jahre sind.

Spenden für die Altershilfe.

Skatabend in Wą owo	5.00 Złoty
Vortrag aus Nr 6 .	1115.50 .
Zusammen . .	11[illegible]0.50 Złoty

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Nützliche Bücher
für Selbstbelehrung und Selbstunterricht,
à 1,50 Goldmark (1 Goldmark = 2,20 Złoty).
sogleich lieferbar:

Bachmann, Handelskorrespondenz — Uebelacker Geschäftsbriefsteller — Deutscher Musterbriefsteller — Schreiben an Behörden — Ratgeber bei Kauf von Häusern, Geschäften — Einfache Buchführung.
Bachmann, Doppelte Buchführung **Schulze,** Gut Rechnen. **Fuchs,** Ehe- und Erbrecht — Der kleine Rechtsanwalt — Silberne und Goldene Hochzeit — Gesellschaftsspielbuch. **Kraft,** Tischdecken — Polterabend und Hochzeit — Reden u. Toaste — Liebesbriefsteller — Humoristische Vorträge — Vereinsreden. **Held,** Obstbau. **Freund** Geflügelzucht. **Bachmann,** Schachspiel. **Bade,** Stubenvögel. **Feller,** Gut Englisch. — Ferner à 1 Goldmark: Blumenpflege im Zimmer — Der Kanarienvogel. **Wolter,** Reichskurzschrift — Rundschrift — Lehrbuch der Photographie.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die
Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Heizkissen



Siemens-Schuckert-Erzeugnis.



mit dreistufigem Regler
dient als Heilhilfsmittel bei Erkältungen,
Rheumatismus usw.



Erhältlich in alleneinschlägigen Geschäften

Die Jagd im Februar.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.)

Eis und Schnee, kalte Tage im Glanze matter Wintersonne und stürmische Nächte in grauem Dunst; Regengeriesel bei lauen Winden und dann wieder Neuschnee und klare Mondscheinnächte. Das ist der Hornung. Gerade die so häufig wechselnde Witterung macht die Aufgabe des Hegers manchmal schwierig.

Beim Rotwild beginnen die stärkeren Hirsche mit dem Abwerfen des Kopfschmuckes. Saatfelder in der Nähe der Forsten, die Rotwild aufzuweisen haben, werden jetzt von dieser Wildart gern besucht; hat doch das Rotwild zu dieser Zeit eine besondere Vorliebe für saftige Wintersaaten. Aber auch Knospen, dünne Zweige und die Rinde gefällter Bäume werden gern als Aesung genommen. Die Fütterung, vorzüglich die der hochbeschlagenen Muttertiere, darf der Heger nicht außer acht lassen. — Vom Damwild gilt im großen und ganzen das gleiche. Durch geeignete Fütterung kann Schälschaden wirksam vorgebeugt werden. — Beim Rehbock ist bereits die Erneuerung des Gehörns festzustellen; bei guten Böcken ist es manchmal ganz vereckt.

Die günstige Witterung am Ende des alten Jahres und in der ersten Hälfte des vorigen Monats hat den Beginn der Rammelzeit beim Hasen begünstigt, so daß sich am Ende dieses Monats bereits hier und da Satzhasen finden dürften. Den vielen Feinden, die Mümmelmann jetzt nachstellen, muß der Heger auf die Finger sehen; gerade auch den Schlingenstellern.

Das Schwarzwild hat bis jetzt kaum Not gelitten; seine Fütterung dürfte nur in ganz wenigen Fällen geboten erscheinen. Der Abschuß ist eingestellt; in keinem Falle hat er sich auf Bachen zu erstrecken, da diese jetzt hochbeschlagen sind.

Das Federwild ist bislang vor der größten Not bewahrt geblieben. Sollte jedoch der Februar mit Eis und Schnee aufwarten, so muß der Heger alles tun, um Rebhühnern, Fasanen, Birkwild und Auergeflügel über die Winternot hinwegzuhelfen. — Das Birkwild hat jetzt die Gepflogenheit, in Ketten die Reviere zu durchstreifen. Bei unsicheren Grenzen kann ihm diese Liebhaberei leicht zum Verhängnis werden. Wenn Auer- und Birkhähne, Hasel- und Fasanenhähne in diesem Monat auch noch Schußzeit haben, so wird der waidgerechte Jäger von der Abschußerlaubnis diesem Federwild gegenüber jetzt keinen Gebrauch mehr machen. Sein ganzes Bestreben richtet sich vielmehr darauf, ihm seine zahlreichen Feinde fernzuhalten.

Leider ist der Schuß der Winterjagd auf Wildenten auf den letzten Februar festgesetzt. So unterhaltsam und anregend das winterliche Weidwerk auf die Breitschnäbel auch ist, in diesem Monat sollte man ihnen unbedingt Ruhe gönnen, zum mindesten von der Mitte dieses Monats ab. Die Stockente, die sich am Ausgang des Februar bei gelindem Wetter auf kleinen Gewässern zeigt, trägt sich bereits mit der Absicht, sich hier niederzulassen, und kündet den allmählichen Beginn der Reihzeit an.

Wem es darauf ankommt, die Jagd jetzt praktisch auszuüben, dem gibt das Raubwild in diesem Monat reichlich Gelegenheit dazu. Da ist es zunächst der Fuchs, der den Jäger vollauf beschäftigt. Reinecke hat in diesem Monat Hochzeit, und gerade in der Ranzzeit läßt er es manchmal an der nötigen Vorsicht fehlen. Leider spielt das Gift, das ihm gegenüber zur Anwendung kommt, noch eine große Rolle. Der weidgerechte Jäger hat Mittel genug, dem Fuchs auf den Balg zu rücken und seiner gar zu starken Ausbreitung vorzubeugen. Solche Mittel sind kleine Fuchstreiben (Drückjagden), der Ansitz an der Luderhütte hütte und der Anstand am Walde. Die Hasenklage, der Mäusepfiff und der Vogelangstruf leisten dem Jäger, der sich auf den Gebrauch dieser Lockmittel versteht, treffliche Dienste. Auch die Arbeiten am Bau können dem Weidmann jetzt angenehme Stunden verschaffen; jedoch dürfen sie nicht zu spät vorgenommen werden. Am geeignetsten sind die Morgenstunden, da der Rüde mit der jetzt hitzigen Fähe an den späteren Vormittagsstunden ausgedehnte Minnefahrten unternimmt. Ein Wort noch über die Anwendung des Eisens, das ja noch immer sehr viele Anhänger hat. (Namentlich das Tellereisen erfreut sich großer Beliebtheit.) Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß allmählich eine große Anzahl von Füchsen mit dem Eisen erbeutet werden. Freilich muß jeder Jäger sich darüber klar sein, daß ihm das Stellen eines Eisens auch die Pflicht auferlegt, dies sorgfältig zu überwachen. Wie viel ist auf diesem Gebiet schon gesündigt worden! Ein Fallensteller, der sich um das ausgelegte Eisen nicht kümmert, ist ein Schinder, der, gleichviel ob er aus Unachtsamkeit, Unwissenheit oder Faulheit handelt, das Wild einem qualvollen Tode preisgibt.

Außer dem Fuchs ranzen jetzt alle, die zur Familie der Marder gehören: Edel- und Steinmarder, Iltis und Wiesel und auch der Fischotter. Bei der Jagd auf dieses Raubwild wird der Jäger durch eine Neue wirksam unterstützt; nichts vermag ihn über das Vorhandensein dieser listigen und blutdürstigen Räuber so aufzuklären wie Neuschnee.

Der Dachs unterbricht, wenn die Sonne hell scheint, bereits seinen Winterschlaf und unternimmt kleine Streifzüge auf Wiesen und Aecker und im Unterholz. Er hat ja auch allen Anlaß, sich um die Familie zu kümmern; denn bereits in diesem Monat wirft die Dächsin drei bis vier Junge.

So ist der Hornung mit Eis und Schnee und frostklaren Mondscheinnächten noch ein Wintermonat, der dem Weidmann die Jagd auf begehrtes Haarraubwild in der Ranzzeit bringt und den Heger zum Schutz des Nutzwildes auf dem Posten finden muß. Aber schon grüßen die ersten Frühlingsboten; die Lerche kehrt zurück, der Zaunkönig schmettert ein Liedchen, das bereits von einem gewissen Jubel erfüllt ist; in dem Läuten der Kohlmeise liegt ein heller Klang. Und auch das Erdreich zeigt bereits die ersten Anzeichen wiedererwachenden Lebens. Haselkätzchen und das erste Sprießen an sonnigen Hängen künden den nahenden Frühling an.

Unentgeltliche Auslandspässe für Sachsengänger.

Der Innenminister hat in einem Rundschreiben alle Wojewoden angewiesen, den sich im Frühjahr nach Deutschland zur Landarbeit begebenden polnischen Arbeitern bei der Ausfolgung unentgeltlicher Auslandspässe weitestgehend entgegenzukommen. Die Ausfolgung der Pässe soll auf Grund der zwischen den polnischen Arbeitern und der deutschen Landwirtschaftszentrale abgeschlossenen Kontrakte erfolgen. Die Pässe sind unverzüglich auszustellen, und zwar ohne Erhebung irgend welcher Gebühren.

✕ **Das Diplom der landwirtschaftlichen Wissenschaften** erhielt Edward Pawlik aus Bogumin in der Tschechoslowakei.

✕ **Todesfall.** Gestorben ist in Gnesen der Brigadegeneral i. R. Dr. med. Edward Hein.

✕ **In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht** sind eingetragen die Rechtsanwälte Antoni Peik in Koschmin und Mikolaj Agopsowicz in Lissa; beim Thorner Appellationsgericht Stanisław Filipowski in Briesen und Alfons Gracz in Konitz.

✕ **Eine neue Verjüngungsmethode.** Wie die „Sonn- und Montagszeitung" meldet, hat der Assistent des Wiener Chirurgen Dr. Lorenz, Dr. Karl Doppler, mit einer ganz neuen Verjüngungsmethode in den letzten Monaten 200 Personen, Männer und Frauen, mit glänzendem Erfolge behandelt und sie einer Verjüngungsoperation unterzogen. Die Kur Dopplers macht die bisherige Drüsenoperation überflüssig. Sie besteht in der Freilegung einer Arterie, worauf gewisse Nerven mit einer Phenol-Lösung gepinselt werden.

✕ **Ein Mittel gegen rote Nasen.** In der kalten Jahreszeit sind rote Nasen keine Seltenheit. Ein vorzügliches Mittel dagegen bilden Waschungen mit 5prozentigem Boraxwasser. Nach dem Abtrocknen ist die Nase noch mit einer Mischung von 90 Teilen Rosenwasser, 5 Teilen Benzoetinktur und 5 Gr. Glyzerin gut einzureiben.

✕ **Zeitweiliges Ausfuhrverbot für polnischen Zucker.** Im Hinblick auf die durch die Mißernte im Zuckerrübenbau verursachte, den Erwartungen nicht entsprechende Ergiebigkeit der diesjährigen polnischen Zuckererzeugung haben die Ministerien für Landwirtschaft und innere Angelegenheiten eine gemeinsame Verfügung erlassen, durch die die Zuckerausfuhr ins Ausland verboten wird. Diese Bestimmung soll nur vorläufig verpflichten, bis ein klares Bild über die Gesamtlage der diesjährigen polnischen Zuckererzeugung vorhanden und die für den Inlandverbrauch erforderlichen Zuckervorräte sichergestellt sein werden.

✕ **Wer wünscht eine gute Partie zu machen?** So und ähnlich lauteten, wie die „Deutsche Rundschau" schreibt, die Heiratsanzeigen, die das Vermittlungsbüro „Małżeń" (Ehe) eines gewissen Mrówka in Bromberg, Danzigerstraße (Gdańska) 24, in der örtlichen Presse veröffentlichte. Die Anwärter, denen meist eine „fabelhafte" Partie in Aussicht gestellt wurde, mußten dann Gebühren von 20 Zloty an aufwärts bis weit über 100 Zloty zahlen und — alles andere dem „Büro" überlassen. Dabei blieb es denn auch immer, aus der guten Partie wurde nichts, höchstens kann man bei hoher Gebührenentrichtung des Kunden davon bei dem Büro selbst sprechen. Auch mit Wohnungen betrieb dieses „ehrenwerte" Unternehmen einen ähnlichen Schwindel — bis sich nunmehr die Polizei des bienenfleißigen Mrówka (d. h. zu Deutsch: Biene) angenommen und sein Büro geschlossen hat.

✕ **Festnahme von Einbrechern.** Zu dem Diebstahl bei Jan Deierling, ul. Szkolna 3 (fr. Schulstraße), wird gemeldet, daß die Täter gefaßt worden sind. Es handelt sich um den schon mehrfach vorbestraften 20jährigen Arbeiter Wincenty Wysiadły, den 19jährigen Arbeiter Stanisław Pohl aus der Breslauer Straße 15, den 17jährigen Tadeusz Talarowski, ebenfalls aus der Breslauer Straße 15, und um den 20jährigen Zdzisław Dritter aus der ul. Kosaka 18 (fr. Siemensstraße). Diese Bande hat seit längerer Zeit systematisch das Geschäft von Deierling bestohlen. Der Anführer der Bande ist Wysiadły. Die Beute wurde bei Dritter in zwei Apfelsinenkisten und einem großen Koffer verwahrt.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Ignacy Kramer aus der Buker Straße ein Fahrrad, Marke Kaiser; einem Maksymiljan Zieliński, wohnhaft ul. Szamarzewskiego (fr. Kaiser Wilhelmstraße) in einem Lokal derselben Straße ein Herrenpelz; einer Gertrud Luck im Haustor des Hauses ul. Ogrodowa 18 (fr. Gartenstraße) eine Handtasche mit 120 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwach bewölktem Himmel drei Grad Kälte.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,95 Meter, gegen + 1,98 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Januar bis 3. Februar. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 98 (fr. Glogauerstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

✕ **Posener Rundfunkprogramm für Sonntag, den 29. Januar:** 12—12.25: Die Bedeutung veredelter Saaten. 12.25—12.50: Erbfehler bei Haustieren. 12.50: Pat-Kommunikate. 15.15 bis 17.20: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 17.20—17.40: Beiprogramm. 17.45—19: Orgelkonzert Prof. Nowowiejski. 19.10—19.35: Aussterbende Tiere in Polen. 19.35 bis 20: Entstehung und Entwicklung der Erde. 20—20.25: Fremde Meinungen über Polen. 20.30—22: Abendkonzert. 22—22.10: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Carlton.

✕ **Posener Rundfunkprogramm für Montag, den 30. Januar:** 12.45—14: Mittagskonzert. 13: In den Pausen: Börse. 12: Effektenbörse. 16.55—17.20: Aus aller Welt. 17.20—17.45: Pädagogischer Vortrag. 17.45—19: Konzert. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—29.35: Französische Plauderei. 19.35—20: Satirische Plauderei. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Solistenkonzert. 22—22.20: Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

* **Aus dem Kreise Posen,** 27. Januar. Ein Liebesdrama spielte sich am Sonntag in Chludowo ab. Die Pelagja Markiewicz ging mit ihrem Schatz, einem Unteroffizier Goral, nach Hause. Plötzlich erschien auf dem Hofe ein junger Mann, der mit den Worten: „Heute ist dein Ende" aus einer Flinte einen Schuß auf die Markiewicz abgab, der sie in die linke Seite traf. Als Täter erwies sich der 19jährige Jan Grabarciak, ein abgewiesener Freier. Später schoß sich der Täter aus einem Revolver eine Kugel in den Bauch und verletzte sich schwer. Beide Verletzten befinden sich in der Posener Universitätsklinik.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Bromberg,** 27. Januar. Seinem Leben ein Ende gemacht hat am Mittwoch früh in einem Abteil 2. Klasse des Zuges Bromberg—Dirschau der von hier stammende Industrielle Josef Faigiewicz.

* **Inowrocław,** 27. Januar. In der Nacht zum Dienstag verübte in der Wohnung seines Verwandten, des Försters in Zielona, Kreis Inowrocław, Selbstmord durch Erschießen der frühere Angestellte der Firma Kwilecki, Potocki i Ska., Władysław Dobrowolski, 36 Jahre alt. Er war bei seinem Verwandten am Montag spät abends eingetroffen, aß mit diesen gemeinsam das Abendbrot und begab sich hierauf in das für ihn bestimmte Zimmer, wo er sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Da der Schuß von niemand gehört wurde, fand man die Leiche erst am Dienstag morgen. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den Worten: „Strasznie cierpię. Oszalałem." (Ich leide furchtbar, ich bin wahnsinnig.) Die Leiche wurde nach Besichtigung durch die Untersuchungskommission der Familie übergeben. D. hinterläßt seine Frau und drei Kinder.

* **Krotoschin,** 24. Januar. Der auf der Gr. Tempelstraße 10 wohnhafte, etwa 30jährige verheiratete Arbeiter Drożyński wurde kürzlich abends aus dem Bette heraus wegen eines am Tage vorher verübten Sittlichkeitsverbrechens an einer Minderjährigen, der etwa 13jährigen St., durch die Polizei verhaftet. Die Ueberführung gestaltete sich etwas schwierig. D. weigerte sich standhaft, sich anzuziehen, er mußte daher in Natura auf die Straße geschafft werden. Dort brachte ihm eine barmherzige Seele Stiefel und Paletot, und fort ging's nach „Nummer Sicher". Die Anzeige gegen D. hat der Vormund des Kindes erstattet. — Einen wahrhaft bejammernswerten Anblick bieten die künstlerischen Fensterverglasungen der hiesigen Synagoge. Durch Bubenhände sind und werden noch heute immer wieder Steine und anderes in die kostbaren Glasfenster geschleudert, und es gelingt nicht, die feigen Attentäter zu fassen. Tritt da am letzten Donnerstag aus einem Nachbarhause ein erwachsener Bursche und schleudert erbarmungslos ein Tintenfaß in die Glasfenster des ersten Stockwerks der Synagoge. Glücklicherweise wurde diesmal der Vorfall bemerkt, und der Bursche wird sich an zuständiger Stelle zu verantworten haben.



□ **Kolmar i. P.,** 27. Januar. Sonnabend nacht wurden beim Gutsbesitzer Milbradt in Podanin aus dem verschlossenen Pferdestall ein 7jähriger brauner Wallach und eine kleine 7 Jahre alte braune Stute und zwei gute Ackergeschirre, beim nächsten Nachbar ein Ackerwagen gestohlen.

* **Nakel,** 28. Januar. Durch das mit Deutschland abgeschlossene Holzabkommen hat sich die hiesige Holzindustrie ein wenig belebt. Auch die hiesigen Bärwaldschen Sägewerke, die größten in der Umgegend, die in guten Zeiten an 150 Arbeiter beschäftigten und vor einiger Zeit stillgelegt wurden, haben jetzt den Betrieb wieder aufgenommen. Es werden eine Anzahl Arbeiter eingestellt, wodurch der herrschenden Arbeitslosigkeit, die in Nakel nach Beendigung der Zuckerfabrikkampagne stets groß ist, abgeholfen wird.

* **Neutomischel,** 27. Januar. Die Diebstähle in der Umgegend mehren sich in beängstigender Weise. So drangen Diebe in der Nacht zum Dienstag beim Kaufmann Adolf Lübke in Alttomischel ein und raubten für einige hundert Zloty Schokoladen und Bonbons, Kaffee, Kakao, außerdem ein Fahrrad, 2 Geigen mit Bogen, Luftpumpe, einige Kleidungsstücke, 2 Brillen und noch verschiedenes andere, so daß der Schaden rd. 1000 zl beträgt. Anscheinend haben die Langfinger ihre Beute mit Pferd und Wagen fortgeschafft. Bis jetzt haben die Nachforschungen noch nichts ergeben. — In Witomischel drangen in derselben Nacht Diebe in die Gastwirtschaft Sokolowski durch ein Fenster ein und raubten hier 50 Zloty bares Geld, sowie Schnäpse und Zigaretten.

□ **Nitschenwalde,** 27. Januar. Heut konnte unser hochverehrter Mitbürger, Molkereibesitzer Claus Güse, sein vierzigjähriges Berufsjubiläum feiern. Der Jubilar erfreut sich in weitestem Umkreise großer Beliebtheit. Durch seltene Geschäftstüchtigkeit hat er es verstanden, sich in den letzten Jahren fast sämtliche Klein- und Großgrundbesitzer aus der Umgegend als Kunden zu erwerben.

* **Strelno,** 27. Januar. In der Nacht zum 16. d. Mts. drang ein Einbrecher nach Zertrümmerung des Eisengitters eines Fensters in die hiesige Mehlumtauschfiliale der Firma „Mynarski Kawka" an der Stodolnastraße und stahl 2000 Zloty bar, die sich in einer Tischschublade befanden und Herrn Schulz aus Kawka gehörten. Eine Untersuchung ist im Gange.

* **Wollstein,** 26. Januar. Eine weite Fußwanderung hat der 15jährige Schüler Franz D. aus Groß Nelke, der vor einigen Tagen spurlos verschwunden war, so daß man schon zur Vermutung kam, er wäre im angrenzenden Berzyner See ertrunken, hinter sich gebracht. Er hat in acht Tagen den Weg von hier über Posen, Inowrocław nach Thorn zurückgelegt, wo er in ganz erschöpftem Zustande bei seinem Onkel anlangte. Der Grund für den „Wandertrieb" des jugendlichen Ausreißers liegt in einer selbstverschuldeten Verfehlung. — Auf der Stelle verhaftet wurde in der letzten Schöffengerichtssitzung der Arbeiter Mokre aus Powodowo. Auf Anstiften einer Freundin hatte er einen anonymen Brief beleidigenden Inhalts an einen Dritten geschrieben und diese Tat vor dem Richter eidlich abgestritten. Durch Zeugen und Schriftproben wurde der Verdacht auf Meineid nachgewiesen und der Angeklagte sofort dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die Anstifterin erhielt eine Gefängnisstrafe von acht Wochen.

* **Znin,** 24. Januar. Ein kaum glaublicher Roheitsakt eines Eifersüchtigen wird der „Deutsch. Rundsch." aus dem Kreise Znin gemeldet. In Wiewiorczyn warf ein Mann seine Braut nach einer kurzen Auseinandersetzung in einen tiefen ausgetrockneten Brunnen, der sich auf einem einsam gelegenen Felde befindet. Die Hilferufe der Unglücklichen konnte niemand hören, Nachforschungen nach dem Mädchen blieben erfolglos. Erst nach zehn Tagen hörten vorübergehende Knaben tiefe Hilferufe aus dem Brunnen. Das Mädchen gab, nachdem es mit vieler Mühe geborgen worden war, nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Aerzte hoffen, es am Leben zu erhalten. Der „Bräutigam" wurde verhaftet.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 27. Januar. Gestern abend drangen mehrere maskierte Banditen bewaffnet in die Wohnung des Postbeamten Adamski in Dirschauer-Wiesen ein. Die Frau des Genannten wehrte sich nach Leibeskräften. Es gelang ihr schließlich, trotzdem sie eine Verwundung im Gesicht davontrug, zu fliehen und die in der Nähe wohnenden Besitzer zu alarmieren. Adamski, der sich mit einem Revolver verteidigen wollte, wurde von den Banditen entwaffnet, gefesselt und unter Betten verpackt. Inzwischen war von den Tätern bereits die ganze Wohnung durchwühlt. Als Hilfe erschien, waren diese unter Mitnahme von 180 zl und mehreren Wertgegenständen bereits verschwunden. A. wurde aus seiner mißlichen Lage befreit. Gutsbesitzer Jäger alarmierte sofort die hiesige Kriminalpolizei, die auch bald darauf am Tatorte erschien und die Untersuchung einleitete.

* **Karthaus,** 27. Januar. Unter der Stichmarke: Aufsehenerregende Verhaftung berichtet das „Pommerell. Tagebl.": Auf Veranlassung des Staatsanwalts in Berent wurde der Leiter des hiesigen Katasteramtes, Gryszkiewicz verhaftet.

Schluß des redaktionellen Teils.

Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmfäulnis, schlechte Verdauung, Kopfweh, Zungenbelag, blasse Gesichtsfarbe werden durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers, ein Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen, behoben. Spezialärzte für Verdauungskrankheiten erklären, daß das Franz-Josef-Wasser als ein sehr zweckdienliches Hausmittel warm zu empfehlen sei. Es ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Die Hochzeitsnacht
...Lili Damita...

Geschichten aus aller Welt.

„An meine lieben Hunde."

(aga) **Neuyork.** Lynn. Hm, irgendwo und wann hat man den Namen doch schon mal gehört. Muß da um Boston herum gelegen sein. Na also, schon her mit dem Lexikon ... Lützen, Lycurgus, Lynchjustiz. Lynn, na, da haben wirs ... Lynn, Massachusetts, von den Engländern 1629 gegründet, 9 Meilen nordöstlich von Boston. Industriestadt. 284 Schuhfabriken, 43 Lederfabriken, zwei Tageszeitungen, Banken usw. Hm, alles sehr interessante und schätzenswerte Auskünfte, aber lückenhaft, entschieden lückenhaft. Muß in der nächsten Ausgabe allerlei nachgeholt werden. Lynn zeichnet sich momentan durch eine Persönlichkeit aus, deren Name dieser Tage die Runde durch die gesamte amerikanische Presse gemacht hat. Bauer heißt der Mann, Ralph S. Bauer. Ist Bürgermeister. Großer Tierfreund. Liegt derzeit mit den Staatsbehörden von Massachusetts — Sie wissen doch, der Staat, in dem Präsident Coolidge einmal Gouverneur war —, der jetzige Inhaber dieses Amtes heißt Fuller (siehe Sacco—Vanzetti) —, liegt mit den Staatsbehörden in Fehde, weil diese ein Edikt erlassen haben, wonach Hunde nicht nur einen Maulkorb zu tragen haben, sondern auch an der bewußten Leine zu führen sind. Als Herr Bürgermeister Bauer dies vernommen, ließ er gleich seinen Stadtschreiber kommen und diktierte ihm eine Proklamation „An die Hunde von Lynn", in der er ihnen trotz des Verbots der übergeordneten Staatsbehörde uneingeschränkte Bewegungsfreiheit in den Straßen der Stadt zusicherte, so lange sie sich „anständig betragen und nicht, wie gewisse Politiker dies kurz vor der Wahl tun, den Verkehr behindern".

Das Stadtoberhaupt beginnt seinen Erlaß mit der allerdings nicht von ihm erfundenen Boshaftigkeit: „Je mehr Menschen ich kennen lerne, desto lieber sind mir die Hunde." Er erklärt, daß er nie einen Hund kennen gelernt habe, der es auf Milderung der Prohibitionsgesetze abgesehen oder dem Glücksspielverbot opponiert habe, wie dies „sogar" gewisse Pastoren im Interesse der zum Besten der Kirchenkasse veranstalteten Kartenabende getan hätten, versichert alle Hunde Lynns seiner „Hochachtung und seines Wohlwollens", komplimentiert sie zu dem ihnen angeborenen oder anerzogenen Respekt vor dem Gesetz und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, „daß alle Hunde in Lynn ein hundgemein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr haben mögen".

Ob sich des Herrn Bürgermeisters Mahnung zu „anständigem Betragen" auch auf die „Stammbäume" und Eckfteine Lynns erstreckt, ist in seinem Edikt nicht einmal zart angedeutet.

Chicago und die Zwiebel.

(a) **Neuyork.** Der frühere Ire und jetzige hundertprozentige Amerikaner Big Bill Thompson, seines Zeichens Bürgermeister dieser Stadt, macht, wie man weiß, viel von sich reden. Das meiste haben aber zweifellos die Engländer für seine Berühmtheit getan, dieselben Engländer, die er mehr haßt als Hölle und Teufel. Bekanntlich hat Big Bill vor kurzem erst eine D-Zug-Lokomotive, die den Namen King George trug, maschinell verändern lassen, da es dem großen Big unerträglich gewesen wäre, eine solche Maschine mit einem solchen Namen schneller fahren zu sehen als eine ihrer amerikanischen Schwestern. Nun hat der gute B. B. Thompson aber einmal Pech gehabt, und es ist erstaunlich, daß die Engländer diese „Niederlage" ihres Feindes nicht mit pompösen Siegesfeiern begehen. Man höre: im ganzen Gebiet des Staates Illinois ist man drauf und dran, die englischen Namen der Städte, so weit es möglich ist, auf ihren altamerikanischen, d. h. indianischen Ursprung zurückzuführen. Chicago unter Big Bill Thompson will da nicht nachstehen, und Gelehrte haben sich hingesetzt, um zu erkunden, wie die indianische Siedlung, die vor grauen Jahren an der Südspitze des Michigan-Sees lag, geheißen haben mag. Und da stellte sich heraus, daß dieser Name das indianische Wort „polecat" war, was zu deutsch so viel wie „wilde Zwiebel" bedeutet. Nun wird man schwerlich annehmen, daß die Bürger der Stadt am Michigan den stolzen Namen Chicago mit „Wilde Zwiebel" vertauschen wollen. Armer B. B. Thompson! Was wird er nun machen? Welchen Namen wird er wählen? Die Engländer schlagen Billsbourg vor und haben aus Mitleid mit ihrem Gegner feuchte Augen, die aber wohl in der Hauptsache auf die wilde Zwiebel zurückzuführen sein mögen, indem nach englischem Sprachgebrauch „mit einer Zwiebel weinen" „Krokodilstränen vergießen" bedeutet.

„Hochwohlgeborener Herr Volksbote!"

(v) **Budapest.** Das Titelunwesen in Ungarn treibt seltsame Blüten. Eigentlich müßte man „Anredewesen" sagen, denn wie man angeredet wird, mit dem schlichten Herr, geehrter, sehr geehrter, wohlgeborener oder hochwohlgeborener Herr, davon hängt die soziale Stellung ab. Diese Bezeichnungen beruhen auf freier Uebersetzung rein ungarischer Wörter, aber sie decken sich ungefähr mit den bei uns üblichen Begriffen; nur mit dem Unterschied, daß wir im Höchstfall ein „wohlgeboren" oder dergleichen auf den Briefumschlag oder an den Kopf des Briefes setzen, während in Ungarn diese Ausdrücke Bestandteil der Anrede sind. Genug, ein geehrter Herr Dr. steht tief unter einem wohlgeborenen Dr., da letzterer sozial irgendwie dem ersten übergeordnet sein muß.

Dies muß man wissen, um zu verstehen, daß die ungarischen Abgeordneten, die jetzt eine Erhöhung ihres „Ehrensoldes" — so nennt man hierzulande euphemistisch die Diäten — erhalten, Wert darauf legen, mit „hochwohlgeboren", statt wie bisher mit nur „wohlgeboren" angeredet zu werden. Darüber sind heftige Debatten entstanden, die so hitzig sind, daß die Beteiligten im Feuer des Wortgefechts gar nicht bemerken, wie unsterblich lächerlich sie sich machen. Aber so sind die Menschen, und die Parlamentarier im besonderen.

Ein Multimillionär zu Zwangsarbeit verurteilt.

(s) **Bukarest.** Der Multimillionär Farmache wurde vom Kriegsgericht in Kischinew wegen Fahnenflucht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Dieser Spruch ist an sich nichts Seltsames, auch wenn er, was schließlich nicht alle Tage vorkommt, einmal einen Multimillionär trifft. Dieser Fall hat aber eine Besonderheit, denn der Prozeß zog sich länger als zehn Jahre hin. Man konnte und konnte dem Manne nicht zuleibe gehen, trotzdem der Sachverhalt ziemlich klar war. Er verfügte halt über so unerschöpfliche Mittel, daß einmal die notwendigen Aktenstücke verschwanden, daß ein andermal die notwendigen Zeugen die Aussage verweigerten oder gar unauffindbar blieben, und daß schließlich der Gerichtshof mit den kompliziertesten Gutachten über die Verhandlungsunfähigkeit oder die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bombardiert wurde.

Endlich aber wandte sich der Angeklagte oder einer seiner Beauftragten an die falsche Adresse. Man wird in Mitteleuropa darüber staunen, daß dieser Mißgriff erst nach beinahe zehn Jahren passierte, aber man kennt den Balkan und seine Ausläufer in Mitteleuropa eben nicht genug, wenn man sich wundert. Ein königlicher Kriegsgerichtsrat und Universitätsprofessor war unempfänglich auch für die schwersten Gelder und brachte so das endlose Verfahren zu einem kurzen aber schmerzhaften Abschluß.

„An seidenen Fäden."

(—) **Paris.** Was hängt nicht alles an einem seidenen Fädchen. Das Schicksal des Einzelnen, das Schicksal des Volkes und das der Welt. Alles aber ist zwar unsicher, hängt jedoch nur im Bilde mit diesem zarten Stoff zusammen. Was aber wirklich und zwar gerichtsnotorisch an seidenen Fäden hängt, das ist eine Pariser Ehe. Nicht jede, sondern eine ganz bestimmte. Und das kam so: Ein eifersüchtiger Ehemann, dessen Frau den Beruf eines Wäschemannequins ausübt, konnte es auf die Dauer nicht vertragen, daß sich sein angetrautes Eheweib in „duftigen Wäschekleinigkeiten" den Blicken derer präsentierte, die man zum Kauf anreizen wollte und die heutzutage nun einmal nicht mehr allein durch die gute Ware, sondern auch durch die irgendwie appetitliche Art ihrer Schaustellung und durch die Schilderung ihres Reizes zum Kauf ermuntert werden. Die Sache wurde ihm zu bunt und er strengte eine Scheidungsklage an. Die weisen Pariser Richter, denen nichts Menschliches fremd ist, besahen sich die Person der tatsächlich reizenden Ehefrau und sie prüften die Sächelchen, die sie berufsgemäß zu tragen hatte. Sie prüften sie nicht auf ihre Qualität — die war sicher einwandfrei —, sondern auf ihre Durchsichtigkeit. Das Pariser Gericht kam nach dieser Tatbestandsaufnahme zu dem weisen Beschluß, daß das, was sie gesehen hatten, für eine Scheidung noch nicht genügte. Wenn die Kostbarkeiten nicht noch durchsichtiger würden, sei „nichts dabei zu finden". — Nun also! — Hängt diese Ehe jetzt nicht wirklich an ein paar seidenen Fäden?

Wer weiss es noch nicht, dass

„Maltyna"

Malz-Extrakt, Erzeugnis der Brauerei **Jan Götz** in **Krakau,** ein Nahrungsmittel ist, welches infolge seiner vorzüglichen Zusammensetzung und seinem großen Gehalt an **Maltose** und **Maltodextrin** ein ideales **Nahrungsmittel** für **Kinder** und **Rekonvaleszenten** ist.

Ausschliessliche Vertretung:

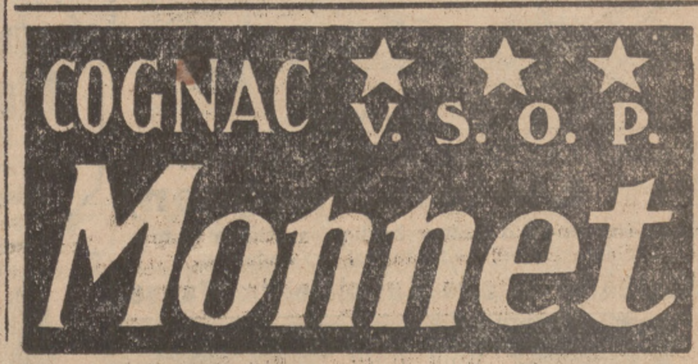
Polska Sp. Akc. „PHARMA", Mag. B. Jawornicki, Kraków.

Zu haben in Apotheken und Drogerien

Märtyrertat eines Bahnwärters.

(—) **Paris.** Mit dem Aufkommen der Kraftwagen und der Flugzeuge hat die schöne Literatur aufgehört, Schienenstrang, Lokomotive und einsames Bahnwärterhaus als Lieferanten poetischen Stoffes anzusehen. Und doch ereignen sich fast Tag für Tag auf dem Gebiete der Eisenbahn Tragödien, die, wären sie der Phantasie eines Schriftstellers entsprungen, als grobe Geschmacklosigkeiten in Grund und Boden kritisiert würden. Man höre:

An einem der letzten Dezembertage des vergangenen Jahres versah der Streckenwärter Maurice Andreux zwischen Flers und Doufront wie üblich seinen Dienst. Um 12 Uhr mittags brachte ihm sein fünfjähriges Söhnchen das Mittagessen, stolperte jedoch und geriet vor den Augen des entsetzten Vaters zwischen die Schienen eines Gleises, auf dem sich eine Lokomotive näherte. Das Kind hatte sich offenbar verletzt, denn es konnte sich nur mit Mühe und Not erheben. Der Vater wollte, da die Lokomotive nur noch wenige Meter von dem Knaben entfernt war, hinzuspringen, als er bemerkte, daß sich vom anderen Ende der Strecke der planmäßige D-Zug näherte. In diesem Falle war es jedoch seine Pflicht, die Weiche (in Frankreich gibt es auch auf großen Strecken noch Spitzweichen) festzuhalten, um ein Entgleisen des Zuges zu verhindern. Der Bahnwärter stand nun vor der Wahl, sein Kind vor sicherem Tode zu retten oder das Leben von vielleicht 200—300 Passagieren aufs Spiel zu setzen. Ein sekundenlanger entsetzlicher Kampf zwischen Liebe, Trieb und Pflicht, würdig der Feder eines Corneille — und der Bahnwärter eilte zur Weiche, hielt dort aus, obwohl buchstäblich vor seinen Augen, vielleicht hundert Meter entfernt, sein Kind eines gräßlichen Todes starb. Als der D-Zug vorübergesaust war, brach der Mann zusammen und lag tagelang besinnungslos im Krankenhaus. — Bald wird das Band der Ehrenlegion seine Brust schmücken.



Oper.

„Die Liebe der drei Könige." Oper in drei Akten von Sem Benelli, Musik von Italo Montemezzi.

Im Teatr Wielki hat sich eine Art Mäcenatentum neuerdings etabliert: Man erbarmt sich italienischer Opernwerke, die bislang außerhalb ihres Ursprungslandes kein Unterkommen finden konnten. Als ob wir einen derartigen Ueberschuß an Prachtnummern hätten, daß wir uns gelegentlich eine aussichtslose Sache leisten können! Nach den mehr und minder starken Fehlgriffen, als welche sich die drei Opern-Novitäten entpuppten, welche während der verflossenen vier Monate der gegenwärtigen Spielzeit losgelassen wurden, hätte man eigentlich erwarten dürfen, daß nun endlich eine angenehme Ueberraschung aufmarschieren würde. Hiermit hat man es aber anscheinend nicht sehr eilig — die Saison dauert ja noch rund ein Halbjahr —, deshalb vergnügt man sich damit, italienischen Bühnenkomponisten die schnelle Vergänglichkeit ihrer tonkünstlerischen Erzeugnisse auch in Posen bescheinigen zu lassen. Ein Tun, über das die Theaterkasse mit am wenigsten erbaut sein wird. Das mag jedoch unsere geringste Sorge sein. Herr Benelli hat zu der Oper „Das Mahl der Spötter" ein mit Anreizen nicht kümmerlich ausgestattetes Libretto verfertigt; was er Herrn Montemezzi mit der Ueberschrift „Die Liebe der drei Könige" überreicht hat, ist teilweise abgeschmackt, in seinem Abschluß sogar brutal. Wir werden sofort sehen, zu welchen Mitteln dieser Textdichter greift, um die Handlung möglichst nervenkitzelnd enden zu lassen. Diejenigen, die etwa vermuten, hier sei eine Episode aus dem Leben der „heiligen drei Könige" in Musik gesetzt worden, befinden sich in einem fundamentalen Irrtum. Den veroperten Benellischen Kronenträgern wird die Zeitepoche der Völkerwanderung zugewiesen, ungefähr das Jahr 455, in welchem die Vandalen Rom plünderten. Ob der Librettist seinen Stoff einer altitalienischen Sage entnommen hat, habe ich nicht feststellen können, aber ausgeschlossen ist es nicht, da sein tragischer Held Avitus heißt, ein Namensvetter des weströmischen Kaisers, der von 455—56 regierte und von dem Sueven Ricimer gestürzt wurde.

Der erste Akt spielt in dem Saal eines Schlosses. In ihm residieren der alte blinde König Archibald und sein Sohn Manfred. Ersterer hat das Land, über das sie jetzt herrschen, vor 40 Jahren entsprechend den damaligen Zeitumständen erobert. Wie das nur zu begreiflich ist, hegen die Untertanen gegenüber den fremden Eindringlingen nicht eben freundschaftliche Gefühle. Einen besonderen Haß pflegt Fiora, die gezwungen worden war, Manfreds Frau zu werden, obwohl sie mit dem vertriebenen rechtmäßigen König Avitus in Liebe verbunden war. Indessen haben es die Verlobten verstanden, miteinander in Verkehr zu bleiben. Und als Manfred sich außer Landes begibt, um weitere Eroberungen zu machen, haben Fiora und Avitus in dem Schlosse ein geheimes Zusammentreffen. Wenn der Vorhang in die Höhe geht, sehen wir den blinden Archibald, gestützt von seinem Diener Flaminius, den Saal betreten. Er will den nachts vom Schlachtfelde heimkehrenden Manfred feierlich begrüßen, doch ist er zu früh erschienen. Aus diesem Grunde will er sich wieder in seine Gemächer zurückziehen, als er, veranlaßt durch ein Geräusch, seine Schritte hemmt. Aus ihrem Schlafgemach ist Fiora in Gesellschaft von Avitus getreten, sie verabschieden sich in herzlichster Weise. Während sich der Liebhaber entfernt, tritt der des Augenlichts beraubte Lauscher vor Fiora. Er ist sich bald klar darüber, was vorgefallen ist und von der Untreue seiner Schwiegertochter überzeugt, nur läßt er kein Wort von seinem Verdacht verlauten. Er schweigt auch, als Manfred hereinkommt und sehnsuchtsvoll die Gattin in seine Arme schließt. Der junge König liebt sie heiß und aufrichtig, obwohl er weiß, daß keine Spur von Gegenliebe vorhanden ist. Im folgenden Akt treffen Fiora und Manfred auf der Schloßterrasse zusammen, um sich Lebewohl zu sagen, denn der Fürst will aufs neue in den Kampf ziehen. Nachdem er im Schloßinnern verschwunden ist, nähert sich wiederum Avitus. Diesmal ist er vorsichtiger und hat sich als Schloßdiener verkleidet. Die Geliebte, die Böses ahnt, fleht ihn trotzdem an, sich verborgen zu halten, bis ihr Gatte abgezogen sei. Manfred setzt sich dann auch in Marsch, das Liebespaar sieht sich nunmehr außer Gefahr und kann in einem Duett seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Aber der unverhofft hinzutretende und von Flaminius geführte Archibald stört das Liebesglück. Der blinde Greis kann Avitus natürlich nicht sehen, aber die Schritte des Davoneilenden klären ihn über die Situation auf. Von dem Diener erfährt er, daß Manfred plötzlich Kehrt gemacht und jeden Augenblick eintreffen könne. Archibald entläßt Flaminius mit dem Auftrag, den Heimkehrenden zu empfangen und bleibt selbst bei Fiora zurück. Leidenschaftlich erregt verlangt er den Namen des Liebhabers. Da er keine Antwort erhält, fällt er in blinder Wut über seine Schwiegertochter her und würgt sie zu Tode. Manfred findet seine Gattin nur noch als Leiche vor und sinkt verzweifelt vor ihr nieder. Der blinde Vater aber ist rasend vor Wut, daß er den Verführer nicht von Angesicht zu Angesicht feststellen konnte, aber er wird schon eine fürchterliche Rache ersinnen. Er hat nicht vergeblich nachgedacht, wie der dritte und letzte Akt beweist. Auf einer Totenbahre ruht Fiora. Hinter der Szene ertönen Trauergesänge, Volk strömt herbei, um die Verblichene noch einmal zu sehen. Archibald hatte sehr richtig vorausgeahnt, daß auch der Geliebte nicht fehlen würde. Tatsächlich ist Avitus zur Stelle. Zum letzten Mal beugt er sich nieder, um die teuren Lippen zu küssen. Im selben Moment taumelt er zurück, diese Lippen waren von Archibald vergiftet worden und Avitus dieser Rache, wie gewünscht, zum Opfer gefallen. Nun kommt Manfred. Ihm wird zum Bewußtsein geführt, wer der Urheber seines Unglücks gewesen ist. Aber was nützt diese Erkenntnis, da durch sie Fiora doch nicht mehr zum Leben erwacht? Was hat es daher für ihn noch Zweck, weiter auf der Welt zu bleiben? So küßt auch er den vergifteten Mund und stirbt zu Füßen Archibalds. So endete diese Tragödie einer Vater-, Gatten- und verbotenen Liebe. Der Schluß wäre allerdings noch vollständiger gewesen, wenn der alte König dem Beispiel seines Sohnes gefolgt wäre, aber je ein Totschlag, Mord und Selbstmord genügen schließlich auch.

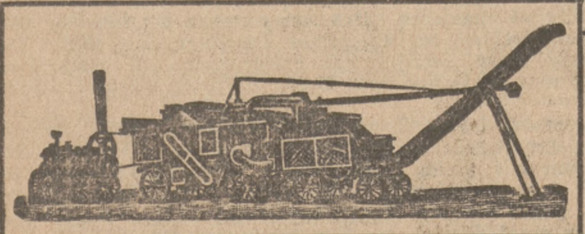
Dieser Schauerroman wird etwas gemildert durch die Musik, welche Italo Montemezzi über ihn breitet. Er ist 1875 in der Nähe von Verona geboren und war Ingenieur, bevor er sich der Tonkunst mit Haut und Haaren verschrieb. Das Riemannsche Lexikon stellt ihn als „Melodisten" älteren Stils vor, und in der Tat ziehen namentlich im zweiten Akt ganze Garnituren achtbarer melodischer Linien die Aufmerksamkeit auf sich. Schiebt man seine begreifliche Hinneigung zu veristischen Konvulsionen, wozu der Text ja öfters Anlaß bietet, beiseite, so pendelt seine musikalische Sprache zwischen Wagner und Debussy, aber auch den Besonderheiten Puccinis läßt der Komponist, wenn auch in bescheidenem Umfange, Gerechtigkeit widerfahren. Am eindrucksvollsten tritt einschließlich Instrumentierung und dramatischem Aufbau das vorhin erwähnte Duett hervor, in dieser Stelle haben wir den einzigen, Achtung abnötigenden Fruchtkern der Oper vor uns. Es gibt auch sonst noch Notenzeilen, die hübsch orchestriert und motivisch gedankenreich ausgearbeitet sind, aber sie bleiben doch nur sanfte Höhenrücken tonschöpferischer Individualität. Daran wird auch die Posener Aufführung nichts ändern. Das Orchester unter Betreuung von Herrn Wojciechowski kam den wenigen Schönheiten der Partitur aufs wärmste entgegen und ließ es da, wo der Komponist das Verlangen stellte, an naturalistischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Daß hierbei nicht zu derb verfahren wurde, war vollkommen in der Ordnung. Der „Archibald" von Herrn Urbanowicz war in Maske und Darstellung scharf getroffen. Trotz mancher unedlen Züge formte der Künstler eine Charakterfigur, die einem schließlich menschlich näherrückte. Das hatte seine Ursache mit im Gesang. Sein Baß pointierte allerdings rücksichtslos, aber er verfehlte auch nicht, zwischendurch für mildernde Umstände zu plädieren. Sicherlich ein musikalisches Begeben, welchem man seine Hochachtung nicht versagen kann. Herr Karpacki als „Manfred" bewegte seinen Bariton mehr in lyrischen Bahnen, wozu er sich, wie bekannt, ausgezeichnet eignet. Sein Belcanto verfügte über ausreichende Durchsichtigkeit und Biegsamkeit. Viel Verdienste erwarb sich Herr Bedlewicz als „Avitus". In dieser Rolle hatte der Sänger einmal Gelegenheit, zu zeigen, daß seinem Tenor Vorzüge zu Gebote stehen, auf die er mit Recht stolz sein darf. Frei von allen stimmlichen Fremdkörpern vollzog das Organ Aufstiege, die durch ihre klangliche Gediegenheit in Bann schlugen. Dem gesangsmusikalischen Vortrag wohnte eine Durchsicht des Miterlebens inne, daß jeder feinfühlige Hörer sich lebhaftester Teilnahme ergab. Es war eine Leistung, wie ich sie in dieser Spielzeit noch nicht wahrgenommen habe. Berücksichtigt man, daß Herrn Bedlewicz in Aleksandra Lubicz eine „Fiora" zur Seite stand, deren Sopran zuweilen eine berückende Fülle von Tonschmuck angelegt hatte, so wird hieraus zu ermessen sein, wie nachhaltig ihr Zwiegesang im zweiten Akt gewesen ist. Der Chor war diesmal nicht lahm und klangrheumatisch, die Bühnenbilder sind als gelungen zu bezeichnen, die Regie des Herrn Urbanowicz brauchte ebenfalls einen künstlerischen Konkurs nicht zu befürchten. Trotz aller dieser günstigen Feststellungen werden die Wiederbelebungsversuche, welche das Teatr Wielki mit der 1913 entstandenen Oper unternimmt, kaum von Erfolg begleitet sein. In einigen Wochen wird „Die Liebe der drei Könige" wahrscheinlich auf einem Leichenwagen anzutreffen sein.

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Geheimrat Professor Dr. Johannes Rehmke, der langjährige Ordinarius an der Universität Greifswald, der Begründer der grundwissenschaftlichen Philosophie, feiert in körperlicher wie geistiger Frische in Marburg a. d. L. am 1. Februar seinen 80. Geburtstag. Zu diesem seltenen Ehrentage läßt die Johannes-Rehmke-Gesellschaft (Greifswald) im Verlag von F. Meiner-Leipzig eine besondere Festschrift erscheinen, an der u. a. Prof. Linke-Jena, Prof. Liljeqvist-Lund (Schweden), Professor Michaltschew-Sofia, Pastor Lic. theol. Dr. Sprengel-Berlin mitgearbeitet haben. — Gleichzeitig erscheinen im Verlag Kurt Stenger-Erfurt als Ergänzung zu Rehmkes Werken die Gesammelten philosophischen Aufsätze Rehmkes, herausgegeben von Dr. Kurt Gassen-Greifswald.

MARSHALL
Lokomobile und Dreschmaschinen neuester Konstruktion
DEERING
Traktoren, Grasmäher, Getreidemäher, Binder
und andere landwirtschaftliche Maschinen
KÜNSTLICHE DÜNGEMITTEL
liefert zu günstigen Bedingungen
S-ka Akc. Handlowo-Rolnicza
„KOOPROLNA“
Generalvertretung für Polen
Oddział w Poznaniu
Al. Marcinkowskiego 3b. Tel. 40-71, 22-18.



Weltberühmte
Lanz- und Wolf-
Dampf- und Motordreschsätze
können bei sofortiger Bestellung umgehend von unseren Lägern geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen.
Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.
Generalvertreter:
Nitsche & Co. Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1—3. Tel. 6043, 6044, 6906.



Winterkuren in Dr. Köhlers Sanatorium
Bad Elster (Sachsen)
Herz-, Nerven- und Stoffwechselleiden, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Frauenleiden.
Moorbäder u. alle Kurmittel im Hause.



Kantholz in verschiedenen Längen und Stärken
Schalbretter 20 mm stark
Grubenschwarten 20 mm stark in verschiedenen Längen
Brennschwarten pro Rm 6.— zł
verkauft
Firma Hermann Andreas,
Piotrów, Obrzycko.

Frühbeetfenster
Gewächshäuser, sowie Gartenglas, Glaserkitt und Glaserdiamanten liefert
A. Heyer, Grudziądz.
Frühbeetfensterfabrik.

Conditorei und Café
Adolf Boes
Poznań,
Plac św. Krzyski 2.
Telephon 35-37.

Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Spiegel
Bürsten
Kämme
Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań,
19 Aleje Marcinkowskiego 19.



Hackmaschinen
„Zukunft-Extra“

haben eine **hohe** Stufe an **Vollkommenheit** und **Brauchbarkeit** erreicht u. stehen an führender Stelle!

Einzige prämiierte Hackmachine ihrer Art. 1. Preis mit silbernen Medaille von 16 Konkurrenzmaschinen auf einer Hauptprüfung der D. L. G.

Auskunft erteilt Ihr Maschinenlieferant und wo nicht erhältlich, der Werkvertreter in Polen.

Tel 52-43 **Inż. H. Jan Markowski**
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23
Postfach 420.

Herrenpelze.
Gehpelze 180 zł an, Sportpelze 125 zł, Pelzjoppen 75 zł, Fahrpelze stets auf Lager. Große Auswahl! Reelle Bedienung!
B. Hankiewicz, Poznań,
Wielkie Garbary 40, II. Etg.
Kein Laden!!!



Reparaturen
an Dampfpflügen
Lokomobilen
Dreschmaschinen
führen wir aus korrekt, prompt, billigst.
Ersatzteile
zu obigen Maschinen
liefern wir vom eigenen Lager
Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Büro: P. Wawrzyniak 28/30 Telefon 6950 — Maschinenfabrik Poznań — Fabrik: św. Wawrzyńca 36 Telefon 6117
Telegr.-Adresse: Centroplug-Poznań.

Pianos
empfiehlt
in eleganter, modernster, stimmfester, kreuzsaitiger Ausführung mit bester Unterdämpfungs- Repetitionsmechanik
zu mäßigen Preisen.
Auf Teilzahlung bis 18 Monate,
bei langjähriger Garantie
für gute Haltbarkeit.
Vertretung bester ausländischer Firmen.
B. Sommerfeld
Pianofabrik und Großhandlung
Bydgoszcz
ul. Śniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.
Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4. — Tel. 229.
Gegr. 1905.

Stroh
kauft jedes Quantum und zahlt höchste Preise
J. PRIWIN,
Berlin-Charlottenburg
Göthestr. 1.
Repr.:
Bracia MURAWSCY
Poznań, ul. Fredry 2, Tel. 3903 und 3908.

Suche zum 1. Juli 1928 selbständige Vertrauensstellung als
Administrator
39 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder, evang., der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit besten Referenzen. Auf hiesigem 8000 Morgen großen Gute seit 6 Jahren selbständig tätig.
Retz, Strzelce, pow. Chodzież.

Lehr-Institut — Eintritt täglich
zur Ausbildung in der **Damenschneiderei.** Akademischer Schnitt
Der gründliche und billige Unterricht umfaßt Schnittzeichnen, Zuschneiden, praktisches Arbeiten ohne teure Lehrmittel. Schon nach 4-wöchentlicher Lehrzeit kann jede Dame ein gutsitzendes Kleid anfertigen. Anfertigung eigener Garderobe.
Rejewska, Gniezno, ul. Warszawska 30 I.
Eintritt täglich.

Erfinder — Vorwärts
strebende, Verdienstmöglichkeit? Aufklärende Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis durch **Erdmann & Co., Berlin Königgrätzerstraße 71**

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Getreidefachmann
mit ca. 40000 zł
als Teilhaber gesucht.
Zuschriften an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **216.**

20—25000 zł
auf eine Privat-Landwirtschaft, 150 Morgen groß, auf erste Stelle gesucht, evtl. auf ein Geschäftsgrundstück. Ang. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 217.

WELAGE
Versicherungsschutz — Ochrona Ubezpieczeniowa
Sp. z o. o.
Poznań, ul. Piekary 16/17 — Tel. 1480, 5565, 5666.
übernimmt
Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Hagel-, Leben-, Unfall-, Haftpflicht- u. Transport-Versicherungen aller Art
für erstkl. Versicherungs-Unternehmen.
Rat und Auskunft
in allen Versicherungs- u. Schadensangelegenheiten
wird kostenlos erteilt.
Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch!
Tüchtige Provisionsvertreter in Stadt u. Land werden noch eingestellt.
Angebote an obige Adresse erbeten.

Zeichnungen u. Kostenanschläge,
sowie **Neu- und Umbauten, Reparaturen** an Wohn- u. landwirtschaftl. Gebäuden werden sachgemäß u. gut ausgeführt.
Fr. Thunig, Baugeschäft, Września, Fabryczna 17, 2. Etage.

Strebsamer Geschäftsmann (auf dem Lande) in den 30er Jahren, sucht auf diesem Wege eine gute, treue, katholische
Lebensgefährtin,
die Liebe und Lust zum Geschäft hat, etwas Vermögen und deutsche u. poln. Sprachkenntnisse besitzt. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **207.**

Suche zum 1. März erfahrene
Köchin, die gut und selbständig kocht.
Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an
Baronin von Leesen
Trzebiny poczta Swiecichowa, pow. Leszno.

Molkereilehrling
wird zu sofort gesucht.
Molkereigenossenschaft
Sokołowo-Budzyńskie.

Mineralwässer
natürliche und künstliche
Badesalze
Schlankheitsbäder
Punktroller
für Gesichts- u. Körpermassage
Vikö-Massageapparate
Schönheits- und kosm. Mittel
die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete
J. Gadebusch,
Drogenhandl. u. Parfümerie
Poznań, ulica Nowa 7.
Gegr. 1869. Fernspr. 1638.

Erfahrener selbständiger
Inspektor
sucht Stellung unter Oberleitung des Besitzers. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos“, Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter **173.**

Torfmull
für Gärtnereizwecke hat abzugeben in gepreßten Ballen fein und grob
K. Paczkowski
Poznań
ul. Mickiewicza Nr. 15

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen!

Bitte gefl. die Beweise meiner Billigkeit zu beachten!

Teppiche

Jute-Teppich .... 39^{00}
Woll-Teppich .... 99^{00}
Plüsch-Teppich ..... 110^{00}
Smyrna und Perser grosse Auswahl

nur

Gardinen

Meterware .... 0^{55}
Abgepasst .... 8^{50}
Madras-Garnituren .. 18^{00}
Stores mit Einsätzen 16^{00}
Bett-Decken .... 24^{00}

nur

Diverses

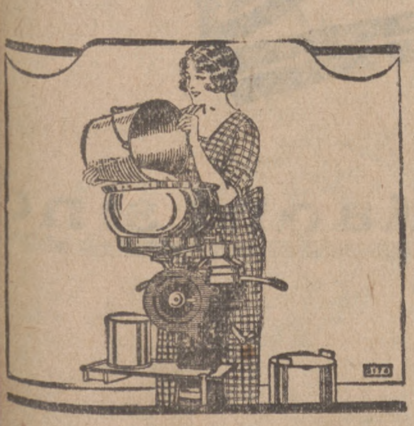
Tisch-Decke gobelin . 5^{75}
Divan-Decke gobelin . 18^{00}
Divan-Decke velour .. 52^{00}
Läuferstoffe von .... 1^{40}
Bett-Vorleger 50×100 6^{50}
Messing-Garnituren!

nur

Möbelstoffe

Rips .... 4^{00}
Gobelin .... 4^{40}
Seidenstoffe .... 11^{50}
Damaste .... 13^{50}
Brokatstoffe .... 21^{00}

Spezial-Haus für Teppiche u. Gardinen S. Mornel, Poznań ul. Wrocławska 37. Telephon 3456.



Angenehm und nützlich

ist die Arbeit mit dem Alfa-Separator. Einfach in der Bedienung, arbeitet er leicht, geschickt und genau.

Dies bestätigen alle diejenigen, welche ihn benützen.

Tow. Alfa-Laval T. z o. p.

Poznań, Gwarna 9.

DIE LEIPZIGER MESSE



ist der günstigste Einkaufsplatz der Welt und die größte Musterschau Europas. Mehr als 1600 Warengruppen aller Branchen sind vertreten. 10 000 Aussteller aus 21 Ländern stellen das Beste und Vollkommenste zur Schau

Mustermesse 4. bis 10. März 1928, Große Technische Messe und Baumesse 4. bis 14. März, Textilmesse 4. bis 7. März, Schuh- und Ledermesse 4. bis 7. März

Auskünfte über Passangelegenheiten und Fahrpreisermässigungen erteilen:

OTTO MIX-POZNAŃ KANTAKA 6 a, TELEFON 28-96

und das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG.

Zur Frühjahrsbestellung

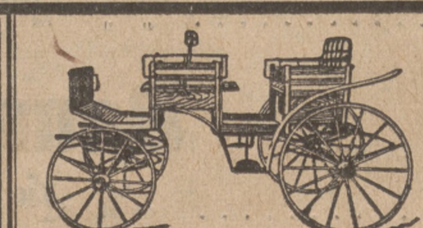
empfehlen und liefern wir sofort ab Lager in Poznań und Warszawa:

Original **Siederslebener Drillmaschinen „Saxonia"**
„ „ **Hackmaschinen** „
„ **Kuxmanns Düngerstreuer „Westfalia"**
„ **Amerik. Handsämaschinen- und Hacken „Planet jr."**
„ **Dreschers Baum- u. Hederichspritzen** für Hand- und Pferdebetrieb
„ **Roebers Handreinigungsmaschinen**
„ „ **Saatgutreinigungsanlagen „Petkus"** für Motorantrieb
„ **Heid Trieure**
„ **Witte Petroleummotore**

sowie alle sonstigen Gross- und Kleinmaschinen zu kulanten Preisen und Bedingungen, und erbitten Anfragen und Bestellungen.

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, Sp. Akc.
Oddział w Poznaniu. Pocztowa 10. Tel. 5212.

KUTSCHWAGEN



in verschiedener moderner Ausführung empfiehlt

WAGENFABRIK

J. POLCYN

Poznan, Strzałowa 2. Tel. 2367

Karosserie- u. Kutschwagenreparatur.

fachgemäß — schnell — billig.

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse für Anfänger u. Fortgeschrittene fangen am 3. Februar an. Buchführung privat. Anmeld. 27 Grudnia 5, II. Et. **Tyran.**

Ältere Frau sucht **Stellung** v. sof. od. spät. im Haushalt, zur Pflege, auch zu Kindern Off. an Ann.-Exp. „Kosmos", Poznań, unter **220.**

Vornehme Ehevermittlung

Gräfin Witoldowa von **Bnin-Bnińska**
Aleje Marcinkowskiego 13.

WEISSE WOCHE!

Meiner geehrten Kundschaft gebe ich Gelegenheit sehr günstigen Einkaufs von Wäsche, Leinwand und Tischwäsche. Außerdem erteile ich 10 Prozent Rabatt auf alle Artikel außer den, für die Weiße Woche bestimmten Artikel. Unsere Ware ist fehlerlos in erstklassiger Qualität. Bitte um Besichtigung meines Magazins.

Spezialgeschäft für Brautausstattung.

Poznań **WŁAD. JUL. SCHREIBER** Stary Rynek 49.

כשר Geschäftseröffnung! כשר

Zur gefälligen Kenntnisnahme teile ich hierdurch mit daß ich am hiesigen Platze **ein koscheres Fleisch- u. Wurstgeschäft** unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats eröffnet habe und bitte ich das hiesige Publikum, mich mit ihrer werten Kundschaft beehren zu wollen.

M. Milewicz, Poznań, UL. WOŹNA 21.

Herrenzimmer (Danziger Barock) neu, **verkaufe preiswert.**
Sitarski, Strusia 3a.

Braumeister,

33 Jahre alt, verheiratet, mehrere Jahre in Deutschland tätig gewesen, tüchtig in der **Herstellung guten Voll- u. Starkbieres** auch mit der **Mälzerei vollkommen vertraut** sucht Stellung zum 1. 4. oder später. Beherrscht beide Landessprachen. Offert. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **222.**

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen,

das **selbständig kochen kann,** wird für ein **Provinzhotel** zum **sofortigen Antritt gesucht.** Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen an die Annonc.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **223.**

Bettfedern u. Daunen
Betten u. Dekorationskissen

„PUCH" W. Żak, Poznań.

Tel. 3771. ul. Wroniecka 24. Tel. 3771.

Bettfedernhandlung und Reinigungsanstalt.

Gesucht wird unverheirateter Diener-Chauffeur

mit Praxis, welcher auch Reparaturen ausführen kann. Zeugnisse, Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüche an

Mettegang, Dominium Kurów, p. Ociąż, pow. Ostrów.

Deutscher Chauffeur (deutsch u. polnisch sprechend), sucht sofort Stellung nach außerhalb, gute Referenzen. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 221.

Hausschneiderin

für **Wäsche, Damen- und Kindergarderobe,** mit langjährig. Praxis und sehr guten Empfehlungen **sucht Beschäftigung** in nur besseren Häusern. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **211.**

Bitte aufbewahren, gültig bis zum 15. Februar!

Eine seltene Gelegenheit! — Eine seltene Gelegenheit!

Auf vielseitigen Wunsch meiner wert. Kundschaft veranstalte ich auch in diesem Jahre

einen grossen Reklameverkauf der Fabrik



Fabrikate, die allgemein als beste anerkannt sind

vom 30. Januar bis 15. Februar.

Leinen-Artikel:

Artikel		Preis	
Gebleichte Leinwand	von zł	4^{50}	pro Meter
Pomorskie Leinen	„ „	3^{40}	„ „
Rewantuch Leinen	„ „	2^{10}	„ „
Roh-Leinen	„ „	2^{40}	„ „
Schneider-Leinen	„ „	2^{40}	„ „
Leinen-Drell (für Arbeiter-Anzüge)	„ „	4^{00}	„ „
Wischtuchleinen	„ „	1^{75}	„ „
Wischtücher abgepasst	„ „	20^{00}	„ Dtzd.
Handtücher grau	„ „	2^{00}	„ Meter
Handtücher weiss	„ „	2^{80}	„ „
Handtücher abgepasst	von zł	59^{00}	pro Dtzd.
Tischtücher „	„ „	13^{00}	„ Stück
Tischgarnituren	„ „	41^{00}	„ „
Dessert-Servietten	„ „	20^{00}	„ Dtzd.
Tisch-Servietten	„ „	32^{00}	„ „
Tischtücher mit farbiger Kante	„ „	11^{80}	„ Stück
Bettlaken-Leinen br. 140, 150, 160, 180	„ „	5^{00}	„ Meter
Matratzen-Drell	„ „	7^{90}	„ „
Läufer	„ „	3^{25}	„ „
Mangeltuch mit farbiger Kante	„ „	3^{60}	„ „

Baumwolle-Artikel:

Artikel		Preis	
Wäsche-Leinen	von zł	1^{40}	pro Meter
Madapolam farbig	„ „	2^{00}	„ „
Unterhosen-Drell	„ „	2^{00}	„ „
Piqué-Barchent	„ „	2^{70}	„ „
Dessertservietten mit Fransen	„ „	8^{40}	„ Dtzd.
Kaffee-Garnituren	„ „	57^{50}	„ Stück
Tischdecken, bedruckt	„ „	26^{00}	„ „
Tischgarnituren bedruckt	„ „	43^{00}	„ „
Cambric, Breite 105 cm	„ „	4^{40}	„ „
Bade-Handtücher	von zł	2^{70}	pro Stück
Bade-Stoff	„ „	8^{20}	„ Meter
Badelaken	„ „	15^{50}	„ Stück
Bademäntel	„ „	36^{00}	„ „
Gebleichtes Lakenleinen 140, 160, 180, 200	„ „	3^{30}	„ Meter
Piqué-Bettdecken	„ „	18^{00}	„ Stück
Vorhangstoff Breite 80 cm	„ „	3^{00}	„ Meter
„ Breite 140 cm	„ „	4^{80}	„ „

Ein selten günstiges Angebot zum Einkauf von Aussteuern.

Den Inhabern von Pensionen, Hotels, Restaurationen u. Friseurgeschäften empfehle ich, meine Offerte gütigst zu beachten.

Während dieser Zeit gewähre auf Wollwaren und Seide von denen ich Neuheiten stets am Lager habe. **10% Rabatt.**

W. DROŻYŃSKI

Gegr. 1912. — **Poznań, Stary Rynek 66.** — Tel. 40-50.

Bitte meine Auslagen gefl. zu besichtigen!

Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt und nur gegen Nachnahme



Von nun an in neuer hygienischer Packung. Lackierte Tuben aus reinem Zinn!

* **Goßlershausen,** 27. Januar. Im Gräfl. von Alvenslebenschen Forstrevier Wardengowo, Kreis Löbau, wurden drei Wölfe gesehen. Von jagdkundigen Herren wurde einwandfrei festgestellt, daß es sich tatsächlich um diese, in unserer Gegend sehr selten gewordenen Raubtiere handelte. Da die Wölfe in Rußland nach dem Kriege sehr zugenommen haben und infolgedessen auch immer mehr in die Ostgebiete Polens vordringen, kann man wohl annehmen, daß wir in unserer Gegend des öfteren mit dieser Sippschaft zu tun bekommen werden.

* **Krojanke,** 27. Januar. Am Dienstag abend brach bei dem Besitzer Ernst Steinke, Abbau Hammer, Feuer aus. Es erfaßte, von dem starken Wind vorgetrieben, schnell die ganze, aus Holz erbaute Scheune und griff auch auf ein Maschinenstallgebäude über. Scheune und Stall, die mit Stroh gedeckt waren, brannten bis auf den Grund nieder. Sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, Futtermittel und Getreidevorräte sind verbrannt, nur das Vieh wurde gerettet. Der Schaden beläuft sich auf rd. 15 000 Reichsmark. St. ist nur zu einem geringen Teil versichert.

* **Lubnia, Kr. Konitz,** 27. Januar. Vor einigen Tagen begab sich der im 64. Lebensjahre stehende Schneider Gustomski nach dem nahen Orte Skoszewo. Auf dem Wege dorthin nahm G. mit einem Schlitten den Weg über den nahen See. Hierbei geriet er in der herrschenden Dämmerung auf die schwache Eisdecke eines in den See mündenden Flusses und versank. Auf die Hilferufe des Ertrinkenden eilten mehrere Personen deutscherseits von der Grenze zu Hilfe. Jedoch gelang es ihnen nicht, den G., nachdem sie ihn aus dem nassen Element herausgezogen hatten, wieder ins Leben zu rufen.

* **Neuenburg,** 27. Januar. Einen eigenartigen Fall von Lebensdauer eines Tieres, das ungefähr 8 Tage durch einen Zufall ohne Nahrung blieb, beobachtete ein Landwirt in Konschitz unweit Neuenburg. Eine Henne, die sehr fett war und rd. 8 Pfund wog, war in eine leere Tonne geraten. Jemand hatte unbedacht einen Korb darüber gesetzt, so daß das Tier nicht wieder heraus konnte und deshalb vermißt wurde. Inzwischen magerte die Henne wohl ab unter Gewichtsabnahme von 3 Pfund, war sonst jedoch trotz fehlender Nahrung wohlauf geblieben.

* **Thorn,** 26. Januar. Eine erhebende Feier beging am vergangenen Sonntag die hiesige Schuhmachermeister-Innung. Insgesamt 20 Jubilare feierten ihr Jubiläum, u. a. Fr. Radomicki sein 50jähriges Meisterjubiläum. Er erhielt von der Handwerkskammer einen Ehrenbrief und vom Magistrat ein Geldgeschenk. Ihr 25jähriges Meisterjubiläum begingen: Siegfried Prill, Schwabe, Minkolei, Klein, Arendt, Neszkiewicz, Wisniewski, Jarzembkowski, Angowski, Olkiewicz, Dykowski, Konczykowski, Landratkiewicz, Kowalski, Ziolkowski, Lesiński, Sobiecki, Slowiński. Alle erhielten ein Ehrendiplom der Handwerkskammer. — Am Sonnabend gelang es endlich, einen der Geldschrankknacker zu verhaften, die bereits wiederholt die hiesigen Geldschrankbesitzer in Furcht und Schrecken versetzt haben.

* **Thorn,** 27. Januar. Hier wurden, wie der „Deutschen Rundschau" berichtet wird, zwei Engelmacherinnen in der Person einer Frau Falkowska und ihrer Tochter verhaftet, die in ihrer schmutzigen Behausung uneheliche Kinder in Pflege nahmen. Bei den Frauen wurden neun halbverhungerte und kranke Säuglinge vorgefunden, von denen zwei bereits tot waren. Nach ärztlichem Gutachten sind die Kinder infolge Unterernährung gestorben. — Ein frecher Ueberfall wurde Mittwoch abend gegen 9 Uhr auf den Geistlichen Stryszyk, Vikar der St. Martinkirche, verübt. Als dieser durch die Gerstenstraße ging, wurde er zwischen der Gerechte- und der Strobandstraße von einem plötzlich aus einem Hause tretenden jungen Burschen angerempelt und so heftig in das Gesicht geschlagen, daß die Nase blutete. Der junge Mensch ergriff sofort die Flucht durch die Stroband- und Schuhmacherstraße und verschwand sodann in einem Hause in der Mauerstraße. Der Vikar verfolgte ihn, wobei er in den um diese Zeit menschenleeren Straßen leider keine Unterstützung fand, dann begab er sich zur Polizei, die sofort Beamte aussandte. Es gelang, den Täter in der Person eines 18jährigen Monteurs der hiesigen Elektrizitätswerke zu ermitteln und festzunehmen.

* **Thorn,** 26. Januar. Ein Opfer der Glätte auf den Bürgersteigen wurde die Witwe Anna Straßburger aus der Ulmenallee. Sie glitt so unglücklich aus, daß sie ein Bein brach.

Aus Ostdeutschland.

* **Marienwerder,** 26. Januar. Der praktische Arzt Dr. Klatt hat seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich vergiftete. Widrige Verhältnisse, in denen er sich befand, und denen er anscheinend nicht gewachsen war, sowie ein schweres Leiden haben ihn in den Tod getrieben.

* **Ortelsburg,** 26. Januar. Der Besitzer G. Schilling aus Budupönen-Uthelen hatte in Wedereitischken Schweine abgeliefert und war auf der Rückfahrt in einem Gasthaus eingekehrt. Als er dann abends nach Hause fuhr, war er wahrscheinlich aus dem Schlitten gefallen, und zwar so unglücklich, daß er mit den Beinen in dem Gefährt hängen blieb. Von den durchgehenden Pferden wurde der Unglückliche nun etwa zwei Kilometer geschleift. Schließlich blieben die Pferde in einem Walde nachtüber stehen. In den Morgenstunden wurde der Verunglückte aufgefunden. Er starb am Nachmittag des gleichen Tages.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 27. Januar. Einen vollen Erfolg hatte eine Revisionsverhandlung vor der 3. Strafkammer. Gelegentlich einer vom Magistrat in Mur. Goslin 1925 vorgenommenen Exmission wurde eine Versammlung einberufen, die einen stürmischen Verlauf nahm und den exmittierten Stachowiak mit Gewalt wieder in die Wohnung setzte. Im Juni 1926 wurden deshalb von der hiesigen Strafkammer verurteilt: Kubiaczyk zu 1 Jahr Gefängnis, Tomasz Jankowski und Stanislaw Kussner zu je 1 Jahre Zuchthaus, Piotr Gierszala zu 10 Monaten Gefängnis, Stachowiak zu 6, Kosmowski und Szypulski zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten riefen das Höchste Gericht in Warschau an, das die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die 3. Strafkammer zurückwies. Diese hat jetzt, dem „Przegl. Por." zufolge, sämtliche Angeklagte freigesprochen.

* **Bromberg,** 26. Januar. Wegen Körperverletzung hatte sich der Förster Martin Cielewicz aus Klein-Bartelsee zu verantworten. Der Angeklagte soll den Eigentümer Bork mit einer Holzstange derartig geschlagen haben, daß B. erheblich verletzt wurde. C. gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben, da B. hinter ihm „Spitzbube" rief. Außerdem habe B. ihn bei der Forstdirektion angezeigt und ihn einer Strafverfolgung ausgesetzt. Das Verfahren endete aber mit einer Freisprechung. Landwirt Bork gibt folgendes an: Seit der Anzeige verfolgte und terrorisierte C. ständig die zum größten Teil deutsche Bevölkerung von Bartelsee und Schönhagen. Kätner Karl sagte aus: Er hörte Bork um Hilfe rufen; als er näher trat, bemerkte er, daß B. infolge der erlittenen Verletzungen stark blutete. Als er den Förster zur Rede stellte, wurde er von ihm gestoßen. Ein anderer Zeuge bekundet, daß der Angeklagte auf einem Wagen fuhr, und als er den Bork erblickte, vom Wagen heruntersprang und den B. mißhandelte. Mehrere Zeugen wollen gehört haben, daß B. „Spitzbube" rief; wen er damit meinte, kann niemand behaupten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Zloty Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis.

* **Bromberg,** 25. Januar. „Ein eigenartiges Sachverständigen-Gutachten", unter dieser Ueberschrift berichtet die „Deutsche Rundsch.". Wegen wissentlichen Meineides hatte sich der Pantoffelfabrikant Thomas Swietlik aus Crone vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte ist beschuldigt, vor dem Schöffengericht in Crone in einer Prozeßsache beschworen zu haben, daß die Unterschrift auf einem Wechsel nicht seine wäre. Es wurde aber angenommen, daß es die Unterschrift des Angeklagten war. S. gibt folgendes an: Der betreffende Wechsel wurde durch seinen Sohn gefälscht, und es seien noch mehrere dieser gefälschten Wechsel im Umlauf. Den Stempel mit seinem Namen ließ ebenfalls sein Sohn, ohne Auftrag zu haben, anfertigen; später floh der Sohn ins Ausland. Der Sachverständige, Lehrer Friebe von hier, erstattet folgendes Gutachten: Die Unterschrift auf dem Wechsel ist bedingungslos die des Angeklagten. Alle Einzelheiten der Schrift seien mit der Schrift des S. identisch. Er untersuchte auch die Schrift des Sohnes, und die war eine ganz andere. Der Sohn wollte anscheinend die Schuld des Vaters auf sich nehmen, aber die Nachahmungen des Sohnes mißglückten. Der Vorsitzende zeigte dann dem Sachverständigen eine wirkliche Unterschrift des Sohnes vom Angeklagten, und plötzlich behauptete der Sachverständige: Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Unterschrift geschickt vom Sohne nachgeahmt worden ist. Jedenfalls ist die Unterschrift genial nachgeahmt; es komme übrigens oft vor, daß Mitglieder einer Familie gleiche Handschriften haben. Dem Gericht lag nämlich ein Brief des Sohnes des Angeklagten vor. In diesem Briefe gibt der Sohn die Erklärung ab, daß er die Fälschungen begangen hätte. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten für schuldig zu erklären, ohne ein bestimmtes Strafmaß vorzuschlagen. Das Gericht sprach auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen den Angeklagten frei.

* **Neustadt,** 24. Januar. Heute standen vor der Strafkammer zwei aus der Untersuchungshaft vorgeführte Glücksspieler. Am 17. Mai v. J. wurden die jugendlichen Kokoszyński und Sarnowski wegen Glücksspiels in einem hiesigen Café festgenommen. Sie waren gerade damit beschäftigt, einem dritten, den sie als nicht zu ihrem „Geschäft" gehörig angeben, in kaum ¼ Stunde 700 Gulden und 100 zl abzunehmen. K. und S. wurden in Gdingen verhaftet und zu 2 bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt, legten aber Berufung ein. Heute wurde gegen beide nochmals verhandelt. Das Urteil lautete gegen K. auf 1 Jahr, gegen S. 8 Monate Gefängnis mit Anrechnung der schon verbüßten Strafe.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

M. Z. Ihre Anfrage ist s. Zt. sofort im Briefkasten beantwortet worden, in dem Sinne, daß die beiden Hypotheken der deutschen Aufwertungsverordnung unterliegen, d. h. also mit 15 % aufzuwerten sind, und zwar unter Zugrundelegung einer Aufwertungsquote von 1,23 Zloty gleich 1 deutschen Mark. An Zinsen sind nur die (nicht verjährten) der letzten 4 Jahre nach dem verabredeten Zinssatze zu zahlen.

E. L. in R. Wenn 1361 Marken rechtsgültig geklebt worden sind, was aus Ihrer ersten Anfrage nicht zu ersehen sind war, dann haben Sie Anspruch auf die Altersrente. Stellen Sie einen entsprechenden Antrag.

K. K. 2. 8008. Sie hoffen auf die „eingehende Beantwortung Ihrer drei Fragen" so lange vergeblich, bis Sie die an der Spitze unseres Briefkastens stehenden Bedingungen restlos erfüllt haben.

R. M. in Cz. Bankguthaben aus der Vorkriegszeit unterliegen leider der Aufwertung nicht.

S. M. 50, Janowitz. Wir können auch Ihnen gegenüber von der Forderung der Einsendung eines Briefumschlags mit Freimarke nicht absehen.

E. G. R. Die 15 000 Vorkriegsmark haben einen Wert von 18 450 Zloty und sind von Ihnen mit einer zehnprozentigen Aufwertung des Darlehns, d. h. mit 1845 Zloty, zurückzuzahlen.

Meister C. Bevor wir Ihre Fragen beantworten, wollen Sie uns zunächst einmal angeben, um welche Art Rente und um welche Bank es sich handelt.

A. B. 10. 1. Sie haben Anspruch auf die Zinsen der (nicht verjährten) letzten vier Jahre nach dem s. Zt. verabredeten Zinsfuß. 2. Ueber die zutreffenden Bestimmungen können wir Ihnen keine Auskunft geben, sondern können Ihnen nur sagen, daß das Generalkonsulat über die Frage allein endgültig entscheidet. 3. Ob das Gericht das Buch als endgültigen Beweis ansehen wird, wissen wir nicht. In solchen Fällen wird einem der beiden Prozeßgegner der Eid zugeschoben. Die 3000 Mark haben einen Wert von 3690 Zloty und sind mit 10 Prozent auf 369 Zloty aufzuwerten.

Frau H. M. In solchem Falle hat die Gemeinde, in der die betreffende Person ortsangehörig, d. h. seit zwei Jahren angesessen ist, für sie einzutreten.

E. 1888. Ihre Anfrage werden wir dann beantworten, wenn Sie die Bedingung wegen Einsendung eines Briefumschlags mit Freimarke erfüllt haben werden.

M. 100. Die 1200 Vorkriegsmark haben einen Wert von 1476 Zloty. Diese sind mit 15 Prozent auf 221,40 Zloty aufzuwerten.

M. D. in W. Die für Ihre Angelegenheit allein zuständige Stelle ist der „Wohlfahrtsdienst" zu Händen von Frau Krieger in Posen, Waly Leszczyńskiego 2. Von dieser werden Ihnen Ihre Fragen zuverlässig beantwortet werden, wenn Sie einen entsprechenden Antrag stellen.

500. Sie haben wohl Ihre Frage nicht ganz richtig gestellt und wollen wohl wissen, welche Monatsmiete Sie gegenwärtig zu zahlen haben. Bei einer Jahresmiete von 236,16 Zloty beträgt die volle Monatsmiete 19,68 Zloty. Davon sind in diesem Vierteljahr 96 Prozent, d. h. 18,89 Zloty, zu zahlen.

E. M. S. Sie müssen den Zahlungsbefehl bei dem Kreisgericht einreichen, in dessen Bezirk der Beklagte jetzt seinen Wohnsitz hat, d. h. also in Lissa. Einen Rechtsanwalt brauchen Sie mit der Vertretung der Sache nicht zu beauftragen. Die Beifügung der Rechnungen erübrigt sich. Ueber die Höhe der eventuellen Kosten können wir Ihnen keine Angaben machen. Die Möbel usw., die der Frau gehören, dürfen Sie nicht pfänden lassen.

Nr. 100. Wenn der Empfänger wieder die Annahme des Einschreibbriefes ohne Absendernennung ablehnen sollte, wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als einen Zahlungsbefehl zu erlassen bzw. die gerichtliche Klage gegen ihn anzustrengen. Als Beweismittel müssen Sie die Briefumschläge, auf denen die Annahmeverweigerung steht, aufbewahren.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, 28. 1.: **„Dreimäderlhaus".**
Sonntag, 29. 1., nachm. 3 Uhr: **„Fledermaus".** (Ermäßigte Preise.) Abends 7½ Uhr: **„Die Liebe der drei Könige".**
Montag, 30. 1.: **„Herbstmanöver".**
Dienstag, 31. 1.: **„Bohème".**
Mittwoch, 1. 2.: **„Straszny Dwór".** (Gastspiel St. Drabik.)
Donerstag, 2. 2., 3 Uhr: **„Zygmunt August".** (Ermäßigte Preise.) ½8 Uhr: **„Herbstmanöver".**
Freitag, 3. 2.: **„Tosca".** (Gastspiel St. Drabik.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 29. Januar.

= **Berlin, 28. Januar. Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt und trübe mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden. Für das übrige Deutschland: Wieder westostwärts fortschreitende neue Wetterverschlechterung und steigende Temperaturen.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Der neue Ford-Wagen** ist in Posen bei der Firma J. Zagórski, St. Martinstraße 38, eingetroffen und erregt seit gestern nachmittag die allgemeine Aufmerksamkeit. Vor dem Schaufenster drängen sich die Schaulustigen, und die Geschäftsräume erweisen sich als zu eng für die zahllosen Interessenten, die sich das neue Wunder moderner Technik aus nächster Nähe ansehen wollen. Der neue Wagen, der durch eine großzügige Reklame schon in der ganzen Welt bekannt geworden ist, ist eine Nachahmung des 8zylindrigen Lincoln-Fordwagens, jedoch nur mit 4 Zylindern, aber demselben Kühler, mit denselben Laternen und derselben Bremse, wie sein Vorbild, jedoch im übrigen von ganz andrer Konstruktion als bisher. Der Wagen von 40 H. P. hat eine Fahrgeschwindigkeit von 90—105 Kilometern in der Stunde. Schon lange, bevor der Wagen in Posen gezeigt und vorgeführt werden konnte, machte sich für ihn das lebhafteste Interesse bemerkbar; die Tatsache, daß die Firma Zagórski bisher bereits 300 Bestellungen auf ihn in festen Auftrag nehmen konnte, beleuchtet das wohl am besten. Die Firma rechnet für dieses Jahr mit einer Bestellung von 1000 Wagen.

Deutsche Bücherei.

17. Liste der Neuerwerbungen für den Bücherlesezirkel.

1. Schöne Literatur.

Anderson, Sherwood: Der Erzähler erzählt sein Leben. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Boßhart, Jakob: Besinnung, Erzählungen. Zürich und Leipzig: Grethlein & Co., 1926.
Braun, Felix: Agnes Altkirchner. Roman in sieben Büchern. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Bregendahl, Marie: Jungvolk. Roman. Berlin, Braunschweig, Hamburg, Westermann. o. J.
Conrad, Joseph: Lord Jim. Roman. 1.—6. Aufl. Berlin: Fischer, 1927.
Conrad, Joseph: Nostromo. Roman. 1.—6. Aufl. Berlin: Fischer, 1927.
Conrad, Joseph: Sieg. Eine Inselgeschichte. 1.—6. Aufl. Berlin: Fischer, 1927.
Ewers, Ludwig: Frau Ingeborgs Liebesgarten. Ein rheinischer Roman. München: Schmidt, 1918.
Franck, Hans: Minnermann. Roman. Leipzig: Haessel, 1926.
Griese, Friedrich: Winter. Roman. Berlin, Lübeck, Leipzig: Quitzow-Verlag, 1927.
Grogger, Paula: Die Sternsinger, eine Legende. Breslau: Ostdeutsche Verlagsanstalt, 1927.
Hauptmann, Gerhart: Till Eulenspiegel. Berlin: S. Fischer, 1928.
Hauptmann, Gerhart: Dorothea Angermann. Schauspiel. 6.—8. Aufl. Berlin: Fischer, 1927.
Jacques, Norbert: Das Piratenkastell. Deutsche Landschaftserlebnisse. Hamburg, Berlin: Hanseatische Verlagsanstalt. o. J.
Jensen, Johannes V.: Norne-Gast. 1.—5. Aufl. Berlin: Fischer, 1927.
Lawrence, D. H.: Liebende Frauen. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Leip, Hans: Tinser. Roman einer Heimkehr. Leipzig, Zürich: Grethlein & Co., 1926.
Mathar, Ludwig: Die ungleichen Zwillinge. Ein Schelmen- und Tugendroman in einer Vorgeschichte und sechzehn Stationen. 1.—7. Aufl. Berlin: Bühnenvolksbundverlag, 1927.
Ratzka, Clara: Frau Doldersum und ihre Töchter. Hamburg, Berlin: Hanseatische Verlagsanstalt. o. J.
Romains, Jules: Der Diktator. Vier Akte. Berlin: Fischer, 1927.
Scheffler, Karl: Der junge Tobias. Eine Jugend und ihre Umwelt. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Schlüter, Herbert: Das späte Fest. Drei Erzählungen. Berlin: Fischer, 1927.
Schmeljow, Iwan: Der Kellner. 1.—4. Aufl. Berlin: Fischer, 1927.
Siewers, Elisabeth: Der Sumbuddawald. Berlin: Ring-Verlag, 1928.
Steffen, Albert: Die Heilige mit dem Fische. Sieben Novellen. 4.—5. Aufl. Berlin: Fischer, 1926.
Talvio, Maila: Die Glocke. Roman. Berlin, Braunschweig, Hamburg: Westermann. o. J.
Teirlinck, Hermann: Das Elfenbeinäffchen. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Timmermanns, Felix: Der Pfarrer vom blühenden Weinberg. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Wassermann, Jakob: Der Aufruhr um den Junker Ernst. Erzählung. 16.—25. Aufl. Berlin: Fischer, 1926.
Wassermann, Jakob: Christian Wahnschaffe. Roman in zwei Bänden. 52.—55. Aufl. Berlin: Fischer, 1919.
Wilhelm, Prinz von Schweden: Schwarze Novellen. Lübeck: Quitzow, 1925.
Winnig, August: Die ewig grünende Tanne. Sieben Geschichten. Hamburg, Berlin: Hanseatische Verlagsanstalt. o. J.

2. Verschiedenes.

Andrews, Roy Chapman: Auf der Fährte des Urmenschen. (Ergebnisse dreier Expeditionen in die Mongolei.) Leipzig: Brockhaus, 1927.
Bab, Julius: Bernhard Shaw. Berlin: S. Fischer, 1926.
Bachmann, Margarete: Die Verbreitung der slawischen Siedlungen in Nordbayern. Erlangen: Mencke, 1927.
Ball, Hugo: Hermann Hesse. Sein Leben und sein Werk. Berlin: S. Fischer, 1927.
Braig, Friedrich: Heinrich von Kleist. München: Beck, 1925.
Corti, Egon Cäsar Conte: Der Aufstieg des Hauses Rothschild. 1770—1830. Leipzig: Inselverlag, 1927.
Deutschland. Jahrbuch für das deutsche Volk. 1927. Herausgegeben von Dr. Külz, Reichsminister des Innern a. D., Leipzig: Heling, 1927.
Flex, Walter: Briefe. München: Beck, 1927.
Fülöp-Miller, René: Der heilige Teufel. Rasputin und die Frauen. Leipzig-Zürich: Grethlein & Co., 1927.
Grothe, Hugo: Grundfragen und Tatsachen zur Kunde des Grenz- und Auslanddeutschtums. Dresden: Verein für das Deutschtum im Ausland, 1926.
Heberle, Rudolf: Die Deutschen in Litauen. Stuttgart: Ausland- und Heimat-Verlags-Aktiengesellschaft, 1927.
Hedin, Sven: Mein Leben als Entdecker. Leipzig: Brockhaus, 1928.
Hoffmann, Karl: Oelpolitik und angelsächsischer Imperialismus. Berlin: Ring-Verlag, 1927.
Kappstein, Theodor: Emil Frommel. Ein Gottesfreund für unsere Zeit. Gotha: Klotz, 1928.
Karl Anton Prinz Rohan: Moskau. Ein Skizzenbuch aus Sowjetrußland. Karlsruhe: Braun. o. J.
Krieger, Bogdan: Scheffel als Student. Stuttgart: Bonz & Co., 1926.
Kruif, Paul de: Mikrobenjäger. Zürich und Leipzig: Füßli, 1927.
Polonicus: Die Deutschen unter der polnischen Herrschaft. Berlin: Zentralverlag, 1927.
Scheffel, Joseph Victor von: Briefe ins Elternhaus. 1843 bis 1849. Karlsruhe: Gräff, 1927.
Scheffel, Joseph Victor von: Scheffel in Säckingen. Briefe ins Elternhaus. 1850—1851. Karlsruhe. o. V., 1927.
Teubert, Wilhelm: Die Welt im Querschnitt des Verkehrs. Berlin-Grunewald: Vowinkel, 1928.
Wallau, R. H.: Zur Technik des religiösen Laienspiels. Barmen, Kiefel. o. J.
Wertheimer, Fr.: Von deutschen Parteien und Parteiführern im Ausland. Berlin: Zentralverlag, 1927.

Sport und Spiel.

Um die Posener Schachmeisterschaft. Die gestrige zehnte Runde des Posener Schachturniers um den Posener Meistertitel brachte folgende Resultate: Arndt besiegte nach schwierigem Kampfe Tylkowski. Tomaszewski siegte gegen Borowski, Major Steiffer gegen Ende und Wojciechowski gegen Wiatr. Das Spiel Sibilski — Bartkiewicz wurde nicht ausgetragen, ebenso das zwischen Stadie und Gostyński; dafür trugen Gostyński und Bartkiewicz ihre rückständige Partie aus, die Gostyński gewann. Die Partie des Herrn Sup. Rhode gegen Mięsowicz ist zwar nicht beendet, jedoch sah die Turnierleitung dieselbe für Herrn Sup. Rhode als gewonnen an, da er mit einer „Damefigur" glatt im Vorteil steht. Nachstehend der jetzige Stand der Tabelle. Dabei wäre zu berichtigen, daß die Mittwoch-Partie zwischen Stadie und Borowski nicht durch Stadie, vielmehr durch Borowski gewonnen wurde.

		Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
1.	Wojciechowski	10	8	1	0	= 8½
2.	Gostyński	9	7	1	0	= 7½
3.	Arndt	10	7	1	2	= 7½
4.	Sup. Rhode	9	7	0	2	= 7
5.	Major Steiffer	9	6	2	1	= 7
6.	Tylkowski	10	5	1	4	= 5½
7.	Stadie	9	5	0	4	= 5
8.	Tomaszewski	10	4	1	5	= 4½
9.	Bartkiewicz	11	3	3	5	= 4½
10.	Ende	11	4	0	7	= 4
11.	Mięsowicz	10	3	1	6	= 3½
12.	Borowski	10	2	1	7	= 2½
13.	Sibilski	8	0	1	7	= ½
14.	Wiatr	10	0	1	9	= ½

Heute, Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags beginnend, spielen folgende Paare rückständige Partien: Sup. Rhode — Major Steiffer, Gostyński — Borowski und Bartkiewicz — Sibilski. Sonntag nachmittags um 5 Uhr spielen: Stadie — Gostyński. Am Montag um 6 Uhr nachmittags beginnt die elfte Runde des Turniers, und zwar spielen: Ende — Mięsowicz, Borowski — Steiffer, Gostyński — Tomaszewski, Arndt — Stadie, Wojciechowski — Tylkowski und Sibilski — Wiatr. Die Erstgenannten führen die weißen Steine.

Vom Eis- und Schneesport. Vollstaedt deutscher Eisschnellaufmeister! Auf dem Riessersee bei Garmisch wurden die Eisschnellaufmeisterschaften Deutschlands ausgetragen. Im Gesamtergebnis wurde Vollstaedt (Altona) Sieger und erhielt den Titel eines deutschen Meisters im Eisschnellauf für das Jahr 1928. Die einzelnen Resultate sind: 500 Meter: 1) Mayke (Berl. Eislauf-Ver.) 51,3 Sek. 2) Grell (B. S. C.) 53,1 Sek. 3) Vollstaedt 53,4 Sek. 4. Müller (B. Sp. C.) 53,8 Sek. 1500 Meter: 1) Vollstaedt 2,43 Min. 2) Müller (B. Sp. C.) 2,45,2 Min. 3) Mayke (B. E. V.) 2,49,2 Min. 4) Richter (Berlin) 2,51,2 Min. 5000 Meter: 1) Vollstaedt 9,49,4 Min. 2) Müller 10,12,0 Min. 3) Richter 10,12,0 Min. 4) Mayke 10,18,4 Min. 10 000 Meter: 1) Mayke 20,16,5 Min. 2) Richter 20,20,4 Min. 3) Vollstaedt 20,25,0 Min. (gestartet) 4) Müller 20,36,7 Min.

„Berliner Schlittschuh-Club", deutscher Eishockeymeister. Ebenfalls auf dem Riessersee wurde die deutsche Eishockeymeisterschaft ausgetragen, die nach hartem Kampf, 2 : 1 von der nationalen Mannschaft des „Berliner Schlittschuh-Club" gegen den vorjährigen deutschen Meister, dem Sport-Club „Riessersee", gewonnen wurde. An dritter Stelle endete der Eissportverein Füssen, der die Berliner „Preußen" 4 : 1 schlug. Im Vorkampf hatten die „B. S. Cer" den Eissportverein Füssen 10 : 0 geschlagen.

Thunberg, Finnland, Europameister im Eisschnellauf! Bei den Wettkämpfen in Oslo um den Europameistertitel im Eisschnellauf siegte nach erbitterten Kämpfen der Finnländer Thunberg (Weltmeister 1925) ganz knapp über den Weltmeister Evensen, Norwegen. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse: (Man vergleiche diese mit den deutschen Resultaten, so erhält man einen Ueberblick, wie aussichtslos Deutschland wie auch die anderen mittel-, west- und osteuropäischen Länder gegen Finnland, Norwegen und Schweden im Eisschnellaufwettkampf in St. Moritz antreten.): 500 Meter: 1. Thunberg-Finnland 43,8 Sek., 2. Evensen-Norwegen 44,1 Sek., 3. O. Olsen-Norwegen 44,4 Sek., 4. Roald Larsen-Norwegen 44,6 Sek. 1500 Meter: 1. Thunberg-Finnl. 2,2[illegible] Min., 2. Larsen-Norw. 2.22,7 Min., 3. Ballangrud-Norw. 2,2[illegible] Min., 4. Evensen-Norw. 2,24 3 Min. 5000 Meter: 1. Evensen-Norwegen 8,37,6 Min., 2. Thunberg-Finnl. 8,37,9 Min., 3. Ballangrud-Norw. 8,46,8 Min., 4. Larsen-Norw. 8,50,7 Min. 10 000 Meter: 1. Ballangrud-Norw. 18,01,9 Min., 2. Evensen-Norw. 18,03,3 Min., 3. Thunberg-Finnl. 18,03,8 Min., 4. Skutnabb-Finnl. 18,06,5 Min.

Neuer Stunden-Weltrekord im Eislaufen. In Chamonix verbesserte der Franzose Quaglia seinen eigenen Weltrekord im Eisschnellaufen über 1 Stunde von 32 274 auf 33,890 Kilometer.

Schwimmen. Deutschland—Frankreich 1:1. Der Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, in Paris ausgetragen, endete 1:1 unentschieden. Den Wasserballwettkampf gewannen die Franzosen 6 : 3 (2 : 2), während die Deutschen ganz überlegen die 4 mal 200 Meter-Freistaffel gewannen, und zwar mit 35 Meter Vorsprung. In sämtlichen anderen Schwimmarten und -strecken, die aber außer dem Länderkampf-Wettbewerb standen, siegten die Deutschen klar und sicher.

Uruguay wieder olympischer Fußballmeister? Die Sensation der vorigen Olympiade war die Fußballmannschaft des südamerikanischen Staates Uruguay, den wahrscheinlich der größte Teil der Pariser Zuschauer bis dahin kaum dem Namen nach kannte. Man hat diesen Sieg in Paris damals mit einer auf ziemlich weiten Umwegen hergeleiteten Begeisterung als einen Sieg der lateinischen Nationen gefeiert, als einen Erfolg der Romanen. Es ist deshalb von besonderem Interesse, wie die Aussichten Uruguays in diesem Jahre in Amsterdam sein werden. Man weiß bisher von der Spielstärke der Uruguay-Mannschaft verhältnismäßig wenig. Gleich nach der Rückkehr von der Olympiade gab es in Uruguay einen großen Krach im Fußballsport. Die einzelnen Vereine schlugen sich förmlich um die Mitgliedschaft der Olympiasieger. So kam es zur Sprengung mancher Klubs, und als in diesem Jahre eine Uruguay-Mannschaft Europa und auch Deutschland besuchte, mußte dieser Klub Penarol gar manche Niederlage einstecken. Man glaubt schon an einen Rückgang der Fußballform Uruguays, aber man darf nicht vergessen, daß unter den ganzen Mitgliedern dieser Klubmannschaft sich nur ein einziges befand, das der Olympiamannschaft von 1924 angehört hat, so daß man aus diesen Spielen nicht auf die Spielstärke der Nationalmannschaft von Uruguay schließen kann.

Die deutsch-französischen Wettschwimmen in Paris

Paris, 23. Januar. (R.) Bei dem gestrigen Wettschwimmen zwischen deutschen und französischen Schwimmern siegte im 100 Meter-Freistil-Schwimmen (beliebig) E. Heinrich, im 200 Meter-Brustschwimmen Rademacher (Deutschland), im 100 Meter-Rückenschwimmen Küppers (Deutschland), in der 800 Meter-Stafette die deutsche Mannschaft, während das Wasserballspiel von der französischen Mannschaft mit 6 zu 3 gewonnen wurde.

Grosser Inventurverkauf! Von Montag, den 30. Januar, — bis 15. Februar 1928. —

Es bietet sich eine noch nie dagewesene Gelegenheit billigen Einkaufs von:
Wollstoffen für Anzüge und Herren-Mäntel, Kleider und Kostüme.
Seiden, Sammete, Velvets in grosser Auswahl.
Inletts, Drilliche unter Garantie federn- und daunendicht, haltbare Farbe auch gegen Säuren.
Leinwand für Wäsche .... von 0 98 zł **Leinwand** für Betten 140 ctm. .... von 3.— zł
Gardinen, Servietten, Gobeline.
Tücher und **Schals**, türkische, eigener Fabrikation aus Plüsch, Rips, Kaschmir, zu Fabrikpreisen.

Während des Inventurverkaufs werde ich auf meine bekannten billigen Preise noch **10% Rabatt** für alle Artikel ohne Ausnahme gewähren.

J. SCHUBERT Nachf. W. Groszkiewicz ✶ **Poznań, Wrocławska 3.**
Bitte meine Schaufenster zu beachten! Engros- u. Detail-Verkauf von Manufakturwaren. Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Zur Blutauffrischung



nehme ich Bestellung. zur Lieferung von Fasanen Mongol u. Torquat X und Eiern aus Böhmen entgeg. Lebende und mechanische Uhus für die Hüttenjagd. Um rechtzeitige Bestell. bittet
Eugen Minke, Poznań, Gwarna 15. Telephon 2922.
Generalvertreter d. Fa. J. Mohr jr. Ulm a. D. für lebend. Wild

Gut erhalten. Motorrad, etwa 5 PS. stark, **zu kaufen gesucht.** Off. a. Ann.-Expe. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **225.**

Eine **Weiße Woche** zu staunend billigen Preisen für **Leinwand und Wäsche** veranstaltet **J. Rymarowicz** Poznań, Półwiejska 5. Wäsche-Geschäft. Półwiejska 6. Manufakturwaren

3 oder 4 Zimmer, evtl kleinere Wohnung, Küche und Nebengelaß. sucht per sofort oder später. Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań ulica Zwierzyniecka 6, unter **224.**

Für Gärtnereien! Wärmematten aus Schilfrohr empfiehlt **Gustav Glaetzner** Poznań 3, ul. Mickiewicza 36. Telef. 6580. gegr. 1907.

Deutscher Posener **Förster** 33 Jahre alt, mit 1 Kind, 16 Jahre im Forstfach tätig, dtsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig poln. Staatsbürger, sucht **Stellung** von sof. od. 1. 4. 28. Kann auch als Aufseher od. Feldhüter sein. Off. unt. Förster **P. K.** Księg Kowalska, Sieradz, woj. łódzkie.

Wanzenausgasung. Einzige wirksame Methode. **Ratten** töte m. Pestbazillen, viele Dankschreiben vorh. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Mateckiego 15 II

Feldbahngleis auf Stahlschwellen montiert u. **Waldbahntrucks** (gebraucht) zu kaufen gesucht. Ausführl Preisofferte a. Ann.-Exped Kosmos Sp z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **2311**



Das neue Bankengesetz in Polen.

Die Entwicklung der polnischen Bankengesetzgebung. — Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Bankengesetzes. — Kritische Bemerkungen zum Bankengesetz.

Bis zum Jahre 1919 gab es in Polen keine speziellen gesetzlichen Bestimmungen, die sich auf die Tätigkeit der Banken und auf die Aufsicht der Banktätigkeit bezogen. Es bestanden lediglich Verordnungen allgemeiner Natur über das Bankwesen, wie beispielsweise das „Bankdepotgesetz" von 1896, das in den von Preussen abgetretenen Gebietsteilen übernommen wurde. Eine Ausnahme hierin stellt die Gesetzgebung für die Emissions-, Hypothekenbanken und landwirtschaftlichen Kreditgesellschaften dar. Die Rechte und Pflichten der Privatbanken richteten sich vornehmlich nach den Bestimmungen, die in der Handels- und Zivilgesetzgebung, sowie den Verordnungen über die Aktiengesellschaften der einzelnen Teilgebiete verankert waren. Eine Aenderung des bestehenden Rechts erfolgte erst in der Inflationszeit, in deren Verlauf in Polen die erste Verordnung „über Aufsicht der Bankgeschäfte und Wechselstuben" vom Jahre 1920 dekretiert worden ist. Dieses Gesetz bezog sich allerdings nicht auf Aktienbanken, sondern nur auf Kleinbanken und Wechselstuben. Auf alle Bankinstitute erweitert wurde dieses Gesetz erst durch eine Verordnung vom 8. April 1924, die nach dem Muster des österreichischen „Bankhaltungsgesetzes" ausgearbeitet worden ist. Die Ergänzung dieser Bestimmungen wurde noch im gleichen Jahr, und zwar am 27. Dezember 1924, in Anlehnung an die tschechische Gesetzgebung eine Verordnung „über die Reform des Staatsschatzes und die Besserung des Wirtschaftslebens" erlassen, die kurz als „Bankgesetz" bezeichnet wird. Dieses Gesetz ist in der Zwischenzeit völlig veraltet und hat durch seine Unzulänglichkeit im Verein mit der scharfen Devisengesetzgebung zur Untergrabung des Vertrauens zu den polnischen Banken und zu einer ausgedehnten Kapitalflucht ins Ausland geführt. Nachdem nach Erlangung der amerikanischen Anleihe die Devisenbestimmungen aufgehoben und auch sonst die Verhältnisse im polnischen Bankwesen sich nicht unwesentlich gebessert hatten, war eine Reform des Bankgesetzes vom Jahre 1924 nicht mehr länger hinauszuschieben. Demzufolge hat das Finanzministerium einen neuen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine Reihe von Bestimmungen des alten Gesetzes abändert und den neugeschaffenen Verhältnissen im polnischen Bankwesen anpasst.

Der Entwurf des neuen Bankgesetzes wurde bereits als Verordnung des Staatspräsidenten der Begutachtungskommission beim Präsidium des Ministerrats überreicht und dürfte in Kürze veröffentlicht werden. Die Verordnung ist sehr umfangreich und setzt sich aus 137 Artikeln zusammen. Sie führt eine genaue Definition der einzelnen Arten von Bankunternehmungen durch, setzt die Höhe des Anlagekapitals der Banken, Bankhäuser und Wechselbüros fest und bestimmt das Verhältnis des Eigenkapitals dieser Institute zu den fremden Kapitalien. Des weiteren regelt die Verordnung die bisher noch ungeklärte Frage der Eröffnung von Filialen ausländischer Bankinstitute auf dem Gebiete der polnischen Republik, indem sie die Inbetriebnahme von Filialen einer ausländischen Bank in Polen von der besonderen Genehmigung des Finanzministers abhängig macht.

Im Vergleich zu den bisherigen Vorschriften charakterisieren sich die neuen Bestimmungen in der Hauptsache durch eine weitgehende Sicherung der Interessen der Bankkundschaft. Diese ist der Angelpunkt der jetzigen Reform der Bankgesetzgebung. In diesem Sinne ist u. a. der Artikel 13 der neuen Verordnung aufzufassen, der das Mindestkapital der Banken, die ihren Sitz oder ihre Filialen in Warschau haben, auf 2,5 Millionen Złoty, soweit sie sich in Krakau, Lemberg, Posen, Kattowitz und Lodz befinden, auf 1,5 Millionen Złoty festsetzt, während für Banken in anderen Städten ein Kapital von mindestens 1 Million Złoty verlangt wird. Die Mindesthöhe des Grundkapitals für Hypothekenbanken beträgt ohne Rücksicht auf ihren Sitz 5 Millionen Złoty. Ein wichtiges Moment der Klientensicherung stellt ferner die Bestimmung über das Verhältnis der Eigenkapitalien der Banken zur Gesamtsumme ihrer Verpflichtungen dar. Dieses Verhältnis darf nicht niedriger als 1 : 10 sein. Auf diese Weise werden die Banken gezwungen, nach Massgabe des Anwachsens der Einlagen und Depositen auch ihr Kapital nach und nach zu erhöhen.

Eine scharfe Kritik an dem neuen Gesetz seitens der polnischen Banken veranlasst die Bestimmung, dass die Banken die ihnen ins Depot gegebenen Wertpapiere nicht ohne Genehmigung des Deponenten aus ihrer Hand geben dürfen. Hier wird von den Banken insbesondere auf die Tätigkeit des „Berliner Kassenvereins" hingewiesen, in welchem fremde Wertpapiere von den verschiedensten Banken unter gemeinsamer Verwaltung deponiert sind. Das neue Gesetz sieht weiter ein Verbot des Warenhandels auf eigene Rechnung vor. Dieses Verbot beschränkt sich nach dem Wortlaut des Gesetzentwurfes allerdings nur auf Aktienbanken.

Im übrigen hält auch das neue Bankgesetz am Konzessionssystem fest. Die Beibehaltung des Konzessionssystems soll gleichzeitig als mittelbare Sicherung der Interessen der Bankkundschaft gelten. Es ist gedacht als Schutz gegen Elemente, die das Bankgeschäft aus rein spekulativen Momenten zu betreiben trachten.

Sonderbestimmungen gelten für die Tätigkeit der Genossenschaftsbanken. Die Genossenschaftsbanken können Einlagen ohne die bisher verbindliche Voraussetzung des Erhalts einer speziellen Konzession annehmen. Diese Bestimmung bürgt gewisse Gefahren für die Genossenschaftseinlagen in sich, zumal auch eine Maximalgrenze für Verpflichtungen, die Genossenschaftsbanken auf sich nehmen dürfen, nicht gesetzlich geregelt ist. Genossenschaftsbanken müssen in ihrer Firmenbezeichnung das Wort „Genossenschaften" oder „Volksbank" führen.

Beachtenswert ist ferner, dass der Gesetzentwurf eine Beschränkung der Ankaufsmöglichkeit von Dividendenpapieren auf eigene Rechnung einführt. Der Gesetzentwurf führt des weiteren neue Termine für die Aufstellung, Bestätigung und Veröffentlichung der Jahresbilanzen ein. Schliesslich wird der Finanzminister ermächtigt, den Verkauf von Pfandbriefen im Auslande zu regeln, die seitens der Hypothekenbanken emittiert werden. Die Ermächtigung des Finanzministers bezieht sich auch darauf, eine Mindesthöhe des Aktienkapitals für gegenwärtig schon bestehende Banken mit lokalem Charakter unter der festgesetzten Norm, jedoch nicht unter 500 000 zł, festzusetzen. Der niedrigste Nominalbetrag einer Bankaktie wird einheitlich auf 100 zł je Aktie festgesetzt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Bank Polski für 1927 zeigt eine Endsumme von 57 604 796.55 zł (gegen 47 905 569.85 zł für 1926). Der Reingewinn beläuft sich einschl. des Gewinnvortrages von 1926 (172 630.82 zł) auf 24 095 630.50 zł (gegen 13 695 814.05 zł). Entsprechend den von uns schon mitgeteilten Beschlüssen des Aufsichtsrats der Bank Polski soll dieser Reingewinn — nach der soeben im „Monitor Polski" erfolgten amtlichen Bekanntmachung — mit 9 948 666.46 zł (i. Vj. 2 153 601.82 zł) dem Staatsschatz überwiesen, mit 14 000 000 (i. Vj. 10 Millionen Złoty) zur Dividendenausschüttung (14 Prozent gegenüber 10 Prozent i. Vj.) bestimmt und mit 146 964.04 zł (172 630.82 zł) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Gegenüber dem Vorjahr sind die Handlungsunkosten von 19 241 361.21 zł auf 24 038 530.03 zł gestiegen. Der Druk der Banknoten kostete 1 970 178.79 zł (gegen 500 000 zł i. Vj.). Auf Mobilien und Immobilien werden 1 500 000 zł (gegen 748 596.31 zł) abgeschrieben, auf Wechselkonten 1 517 427.03 zł (gegen 397 781.38 zł), auf Devisenkonto 733 030.20 zł (gegen 904 986 zł). Als Reserve für den Druck von Banknoten werden 3 750 000 zł gebucht. — Die Einnahmen an Zinsen beliefen sich auf 52 653 703.23 zł (44 514 624.22 zł), an Provision 2 698 990.80 zł (1 366 086.34 zł). An zweifelhaften Forderungen kamen noch ein 2 079 471.70 zł (1 644 462.48 zł). — Die Schlussbilanz der Bank Polski vom 31 Dezember 1927 hat die Endsumme von 2 037 695 598.33 zł (gegen 907 249 446.31). Die Differenz von 10 976 871.69 zł gegenüber der Dekadenbilanz vom 31. Dezember 1927 erklärt sich daraus, dass einige Posten folgende Veränderungen aufweisen: eigene Zinspapiere 6 235 638.25 zł (statt 4 834 364.51), Effektenreserve 38 335 395.12 zł (statt 36 900 736.73 zł), Immobilien 20 000 000 zł (statt 26 282 185.25 für Mobilien und Immobilien), sonstigen Aktiven 47 707 677.30 (statt 54 460 346.44). Ausserdem erscheinen in der Schlussbilanz folgende, nicht in den Dekadenbilanzen geführten Posten: Papiere des Pensionsfonds 17 359 709.98 zł, Anteil an der Notendruckerei 2 370 000 zł, Konto der Filialen und Agenturen der Bank Polski 4 492 940.59 zł. Die übrigen Posten der Aktivseite stimmen mit denen der letzten Dekadenbilanz sowohl den Titeln wie den Zahlen nach überein. Auf der Passivseite erscheint das Aktienkapital mit 150 000 000 zł (wie seit der im Oktober vorgenommenen Erhöhung), das zusammengezogene Reservekapital aber von 109 327 551.80 auf 94 434 640 zł verkleinert, der Banknotenumlauf und die sofort fälligen Verbindlichkeiten (in gleicher Höhe wie in der letzten Dekadenbilanz) mit zusammen 1 662 811 755.95 zł und ferner das Sonderkonto des Staatsschatzes mit 75 000 000 zł. Sodann kommen folgende nicht in den Dekadenbilanzen aufgeführten Posten: Verpflichtungen in ausländischer Valuta 5 360 156.45 zł, Pensionsfonds 17 365 150.86 zł, Reservefonds für die Banknotenherstellung 3 750 000 zł, Zinsen auf d. J. 1928 4 878 264.57 zł und endlich die Verteilung des Reingewinns in Höhe von 24 095 630.50 zł (s. oben).

D. F. S. **Die Auswirkungen des Inkrafttretens der Maximalzollverordnung für den Warenverkehr mit Polen. Verschärfter Legitimationszwang und neue Erschwernisse.** Am 1. Februar tritt die Verordnung über die Maximalzölle in Kraft, während die Valorisierung der gegenwärtigen Normalzölle einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleibt. Die Maximalzölle werden vorläufig Deutschland gegenüber nicht gehandhabt werden. Dagegen tritt mit dem 1. Februar für den Export insofern eine ziemliche Erschwerung administrativer Natur ein, als der schon jetzt bestehende und als sehr lästig empfundene Ursprungszeugniszwang wesentlich verschärft wird. Es wird nämlich gefordert, dass die Herkunft der Waren durch urschriftliche Handelsdokumente nachgewiesen werden muss, was namentlich den deutschen Transithandel trifft, der schon heute die grösste Mühe hat, bei Sortimentsendungen die nötigen Ursprungszertifikate beizubringen. Ausser dieser Vorlage, die auch schon wegen der damit verbundenen Bekanntgabe sonst sorgfältig gehüteter kaufmännischer Geheimnisse von den Geschäftsleuten abgelehnt wird, ist für einzelne Artikel, von denen manche für den deutschen Handel mit Polen stark ins Gewicht fallen, noch ein Visum von seiten des polnischen Konsulats vorgesehen. Das bedeutet neue, zum Teil sehr zeitraubende Manipulationen, wobei vorderhand noch nicht klar ist, von welchen Folgen eine eventuelle Verweigerung des Visums durch das Konsulat begleitet wäre. Da die Maximalzölle weder gegenüber Deutschland noch Russland, das gegenwärtig in Handelsvertragsverhandlungen mit Polen eintritt, angewendet werden, so richtet sich die Maximalzollverordnung, die ursprünglich vornehmlich gegen Deutschland geplant war, eigentlich nur gegen Staaten, mit denen Polen einen sehr schwachen Handelsverkehr pflegt, wie z. B. gegen Spanien und Portugal. Es erscheint demnach kurios, dass zwecks Anwendung der Maximalzölle gegenüber Ländern, mit denen Polen einen nur untergeordneten Warenverkehr unterhält, ein so schwerfälliger und komplizierter Apparat unterhalten wird, der den Legitimationszwang für ausländische Waren in Polen ganz wesentlich erschwert.

Für Einheitsbedingungen im deutsch-polnischen Getreidehandel tritt das Organ des Verbandes polnischer Kaufleute in Warschau, „Tygodnik Handlowy", in seiner letzten Nummer sehr lebhaft ein. Dabei wird mit Recht auf den auch von uns schon ausführlich erörterten grossen Anteil Deutschlands am polnischen Getreide-Aussenhandel und namentlich auf die besonders starke polnische Getreide-Einfuhr aus Deutschland im vergangenen Erntejahr 1926/27 hingewiesen. Dieser starke Einfluss deutschen Brotgetreides nach Polen ist umso bemerkenswerter, als er trotz des Zollkrieges vor sich gegangen ist, und vor allem die schlesischen Mühlen selber unter mangelnden Zufuhren bzw. allzu hohen Getreidepreisen zu klagen hatten. Die genannte Zeitschrift macht darauf aufmerksam, dass die Warschauer Regierung mit dem Plane umgehe, nach Schaffung der für die Sicherung des inländischen Bedarfs benötigten Getreidereserven und nach endgültiger Feststellung der etwaigen Getreideüberschüsse auf der neuen Ernte, den Aussenhandel mit Getreide durch bewegliche Ein- und Ausfuhrzölle zu regeln, die allmonatlich geändert werden und dadurch die Marktpreise beeinflussen könnten. Die bisherigen Geschäfte zwischen dem deutschen und dem polnischen Getreidehandel entbehren noch der einheitlichen Rechtsgrundlagen. Sehr misslich macht sich vor allem das Fehlen eines Schiedsvertrages in allen Differenzfällen bemerkbar. Ein von beiden Seiten eingesetztes Schiedsgericht sei deshalb alsbald anzustreben. Solange die deutschen Getreidemärkte selber noch keine einheitliche Bedingungen und allgemein anerkannten Handelsgebräuche haben (worüber aber bekanntlich von den zuständigen deutschen Verbänden zurzeit eifrig verhandelt wird. D. Red.), würde es sich empfehlen, eine Verständigung auf Grund der einander ähnlichen Börsenbestimmungen und Handelsgebräuche der Posener und der Berliner Börse herbeizuführen. Später könne man dann eine Angleichung der Bedingungen und Gebräuche der Börsen in Warschau und Lemberg in die Wege leiten. Als Vorbild für ein mit dem künftigen deutsch-polnischen Handelsvertrag in Zusammenhang stehendes Rechtshilfeabkommen wird der deutsch-tschechoslowakische Vertrag empfohlen, der die gegenseitige Anerkennung der Schiedsgerichtbeschlüsse und deren Ausführung gewährleistet

Zur Organisierung des polnischen Zinkblechhandels wird uns (im teilweisen Gegensatz zu der kürzlich wiedergegebenen Meldung der „Gazeta Handlowa") aus Kattowitz berichtet, dass von einem neuen Syndikat keine Rede sein könne. Der alte Zinkwalzwerksverband (Zentrale Berlin) habe nur ein Zweigbüro in Kattowitz errichet und ausserdem werde mit den dem Verbande bisher noch ferngebliebenen Werken Oswiecim, Bendzin und Trzebinie wegen Beitritts verhandelt, um dadurch vor allem für den polnischen Inlandsmarkt eine Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen herbeizuführen. Weitergehende Nachrichten werden als mindestens verfrüht bezeichnet.

Naphtha-A.-G. in Lemberg. Auf der Generalversammlung, die Ende Februar d. Js. stattfinden wird, soll eine 6prozentige Dividende vorgeschlagen werden.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	52.00B	51.50G
5% Konvers. Anleihe	65.50G	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	25.50G	25.50G
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½u.4% Pos.Pr.Obl.m.poln.St.	—	—
3% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	—	63.00B
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75G	—			

Tendenz: abwartend.

Industrieaktien.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Bk. Centralna	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	1.10G	—	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar	—	91.50G	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	40.00B	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	21.25G	21.25G
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00B	—	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	0.80G	—
Brow. Krot.	—	—	Luban	85.00B	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	108.5G	—	Żar	—	—
Cegielski	—	—	MłynWągrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Der Złoty am 27. Januar 1928: Zürich 58.20, London 43.50, Neuyork 11.25, Bukarest 1810, Tschernowitz 1800, Riga 59.50, Mailand 212.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief	Noten	28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief
London	25.002	—	25.00	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	5.1160	5.1290	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.14	122.45	—	—	Reichsmark	122.25	122.50	—	—
Warschau	57.48	57.62	57.47	57.61	Złoty	57.53	57.67	57.50	57.64

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 28. Januar. Bei schwacher Tendenz und kleinem Geschäft überwog das Angebot. Auf dem Gebiete der Bankwerte Bank Związku schwach und abgegeben, die übrigen behauptet. Chemische Werte konnten sich ebenfalls behaupten. Am Markt der Elektrizitätsaktien lagen Siła i Światło etwas fester. Unter den Zementpapieren Wysoka behauptet. Mit Zuckerwerten wurde wenig gehandelt. Węgiel hatte kein Geschäft (99 zł gefordert, während man nur 97 zł zahlen wollte). Naphthapapiere schwach. Am Markt der Metallpapiere Zeleniewski behauptet, während die übrigen Kursverluste zu verzeichnen hatten.

Fest verzinsliche Werte.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
5% Dollarprämien-Anl.	62.75	62.50	6% Dollar-Anleihe	85.50	85.50
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	101.25	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	—

Industrieaktien.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Bk. Polski	162.50	162.50	Częstocice	—	—	Ostrowice	—	85.00
Bk. Dyskont.	136.00	136.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	72.00	73.00	Rudzki	—	49.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	90.50	92.00	Firley	—	53.50	Starporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	144.00	—	Zieleniewski	165.00	165.00
Spiess	155.00	155.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	—	31.50
Strem	—	—	Węgiel	—	100.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	—	18.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	39.25	39.50	Haberbusch	—	—
Starachowice	59.00	61.00	Cegielski	46.50	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	40.00	40.75	Żegluga	—	—
Siła i Swiatło	92.00	91.50	Modrzejów	43.00	44.00	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief		28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief
Amsterdam	358.75	360.55	358.80	360.60	Paris	34.96	35.13	34.96	35.14
Berlin*)	212.22	212.64	212.19	212.60	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	123.96	124.48	—	—	Rom	47.10	47.34	47.10	47.34
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.33	43.55	43.34	43.55	Wien	125.37	125.99	125.34	125.96
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.25	172.11	171.27	172.13

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: ruhig.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Januar, 13 Uhr. Die heute vorliegenden Nachrichten, die eventuell einen Einfluss auf die Kursgestaltung hätten ausüben können, waren nur sehr spärlich. Es lag eine Meldung vor, dass die Anträge zur Freigabe des deutschen Eigentums Mitte Februar dem Senatsplenum zugeführt werden sollen, wobei davon die Rede war, dass gleichzeitig auch die Forderungen Oesterreich-Ungarns berücksichtigt werden sollten. Die Neuyorker Börse hatte auch gestern Hausse-Stimmung gezeigt und Oesterreich hatte seinen Diskont von 6½ auf 6 Prozent ermässigt. Demgegenüber standen schlechtere Arbeitslosenziffern, schwache Abrufe im Roheisenverband, eine Diskonterhöhung der dritten Federal Reserve Bank in Boston von 3½ auf 4 Prozent, die neue Zentrumskrise innerhalb der Koalition und verschiedene unkontrollierbare Gerüchte. Man sprach von einer Schachtrede und vom Reparationsagenten, doch von der Schachtrede weiss man nicht, wo sie gehalten worden ist. Auch gegen die schon schwächeren gestrigen Abendkurse ergaben sich zu Beginn kleinere Verluste. Gegen die gestrigen Mittagsnotierungen, die sogar gegen Ultimo Gültigkeit hatten, betrugen die Verluste bis 4 Prozent. Darmag Bank minus 3 Prozent, Essener Steinkohlen minus 2¾ Prozent, Rheinische Braunkohle minus 3 Prozent, Dynamit minus 3 Prozent, A. E. G. minus 3 Prozent, Waldhof minus 3¼ Prozent und Chadeaktien minus 5 Mark. Erhöhungen waren nur ganz vereinzelt festzustellen. Nach den ersten Kursen traten teilweise 1—2prozentige Erhöhungen ein, ohne dass das Geschäft lebhafter wurde, wobei auftauchende Gerüchte, dass einige Grossbanken Stützungskäufe vornehmen werden, anscheinend zu Deckungen geführt haben. Sehr lebhaftes Geschäft hatten Deutsche Waffen, die zeitweise 5 Prozent über Anfang lagen und Chadeaktien, die ihren anfänglichen Verlust fast ganz wieder einholen konnten. Gegen 12 Uhr gewann jedoch die Baissepartei wieder die Oberhand und das Kursniveau ging teilweise bis 2 Prozent unter Anfang zurück. Ilse verloren 4 Prozent, Farben gaben zeitweise unter den Stand von 260 nach, Waldhof minus 2½ Prozent, Glanzstoff minus 4 Prozent usw. Anleihen unter Schwankungen schwächer, Ausländer behauptet, unifizierte Türken und Bosnier etwas höher. Pfandbriefe still und überwiegend schwächer. Industrieobligationen kaum verändert, Farbenbons 139 Brief. Devisen gefragter, Dollar international fest. Der Geldmarkt bleibt unverändert angespannt. Tagesgeld 6½—8 Prozent, Monatsgeld 7½—8½ Prozent, Geld über Ultimo 7½—9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Dt. R.-Bahn	98.12	98.25	Dessauer Gas	174.5	175.5	Metallbank	—	128.00
A-G.f.Verkehr	185.5	183.25	Dt.Erdöl-Ges.	130.5	132.00	Nat. Auto-Fb.	—	94.25
Hamb. Amer.	144.25	145.25	Dt. Maschinen	64.00	65.00	Oschl. Eis. Bd.	104.5	102.00
Hb.Südam.Dp.	210.75	211.00	Dynam. Nobel	126.00	—	Oschl. Koksw.	96.5	96.5
Hansa	—	208.25	El. Lief.-Ges.	171.75	174.00	Orenst. u. Kop.	—	132.5
Nordd. Lloyd.	148.75	150.5	El. Licht u.Kr.	219.75	219.00	Ostwerke	345.00	347.5
Al.Dt.Kr.Anst.	145.25	146.00	Essen. Steink.	143.25	—	Phönix Bgb.	100.75	101.75
Barmer Bank	147.00	147.75	I. G. Farben	262.00	264.25	Rh.Braunkoh.	233.00	234.00
Berl.Hls.-Ges.	262.00	262.75	Felten u.Guill.	123.87	123.00	Rh. Elek.-W.	—	151.75
Com.u.Pr.-Bk.	174.00	174.25	Gelsenk. Bgw.	135.25	137.00	Rh. Stahlwk.	165.75	168.5
Darmst. Bank	233.00	235.00	Ges. f. el. Unt.	265.5	266.50	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	163.5	163.62	Goldschmidt	—	112.50	Rütgerswerke	94.25	—
Disc.-Ges.	158.00	158.00	Hbg. Elk.-Wk.	150.37	150.00	Salzdetfurth	249.00	248.75
Dresdner Bk.	159.00	158.5	Harpen. Bgw.	188.25	189.25	Schl. Elek.-W.	192.5	193.00
Mtdtsch.K.Bk.	208.00	210.00	Hoesch	140.5	141.00	Schuckt. & Co.	182.25	183.5
Schulth. Patz.	397.00	398.5	Holzmann	—	—	Siem.&Halske	284.00	288.00
A. E. G.	162.00	165.00	Ilse Bgb.	235.00	225.25	Tietz, Leonh.	201.85	201.5
Bergmann	184.00	183.25	Kaliw. Asch.	175.00	—	Transradio	133.00	—
Berl. Msch.-F.	124.5	—	Klöckner	122.00	123.5	Ver.Glanzstoff	557.00	561.00
Buderus	98.00	98.75	Köln-Neuess.	140.85	141.75	Ver. Stahlw.	102.5	103.00
Charl. Wasser	—	127.87	Löwe, Ludw.	262.00	266.00	Westeregeln	—	184.00
Cont. Caoutch.	114.00	115.25	Mannesmann	147.85	149.5	Zellst. Waldh.	250.5	253.00
Daiml.-Benz	84.25	84.00	Mansf. Bgb.	119.00	119.5	Otavi	43.25	42.87

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.12	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.7	16.6
„ „ 60-90 000	—	56.9			

Industrieaktien.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	209.75	206.5	Pöge, Eltr.-W.	106.00	106.5
Adlerwerke	84.00	—	Hohenlohe	—	110.00	Riedel	—	—
Aschaffenb.	—	175.75	Humboldt	35.00	—	Sachsenwerk.	121.25	—
Bemberg	—	—	Körting, Gebr.	—	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	305.00	307.00	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Cop. Hisp. Am.	552.00	559.00	Laurahütte	81.00	83.25	Schl. Textil	89.87	89.5
Dt. Kabelwk.	—	32.5	Lorenz	109.00	109.00	Schub. & Salz.	—	344.00
DtWollw.Man	—	—	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.5	91.75	Nordd. Wollk.	171.00	168.25	Stolb. Zinkh.	217.00	219.00

Tendenz: still.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief		28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief
Buenos Aires	1.792	1.796	1.791	1.795	Jugoslawien	7.376	7.390	7.376	7.390
Canada	4.185	4.193	4.185	4.193	Kopenhagen	112.24	112.46	—	—
Japan	1.968	1.972	1.966	1.976	Lissabon	20.08	20.12	20.23	20.27
Konstantinopel	2.143	2.147	2.140	2.144	Oslo	111.49	111.71	—	—
London	20.429	20.469	20.435	20.475	Paris	16.475	16.515	16.47	16.51
Newyork	4.1920	4.2000	4.1905	4.1925	Prag	12.422	12.442	12.42	12.44
Rio de Janeiro	0.5045	0.5065	0.505	0.507	Schweiz	80.67	80.83	80.71	80.87
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284	Sofia	3.027	3.033	3.030	3.036
Amsterdam	169.11	169.45	—	—	Spanien	71.23	71.37	71.05	71.19
Athen	5.564	5.576	5.564	5.576	Stockholm	112.39	112.61	112.49	112.71
Brüssel	58.38	58.50	58.365	58.485	Budapest	73.25	73.39	73.25	73.39
Danzig	81.68	81.84	81.68	81.84	Wien	59.075	59.195	59.055	59.175
Helsingfors	10.551	10.571	10.553	10.573	Kairo	20.953	20.993	20.95	20.99
Italien	22.20	22.24	22.185	22.225					

Ostdevisen. Berlin, 28 Januar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.93—47.13, Große Złoty-Noten 46.85—47.25, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.18—213.08.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Der gegenwärtige Stand der Zollvalorisierungsfrage.

Der Standpunkt der Regierung und der Privatwirtschaft. Auch grosse Teile der Industrie gegen die Aufwertung. Eine allgemeine Teuerungswelle befürchtet. Wie weit ist die Aufwertung nach den bisherigen Zollerhöhungen seit 1925 berechtigt?

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Die in den letzten Tagen stürmisch geführte Diskussion über die Zollvalorisierung in Polen, deren überfallsartige Einführung man allseits befürchtete, hat sich mit Rücksicht auf die Hinausschiebung der endgültigen Entscheidung der Regierung augenblicklich zwar etwas beruhigt, doch beschäftigt diese Frage nach wie vor alle Wirtschaftskreise in hohem Maase, da schon für Anfang April die letzte Beschlussfassung über dieses, das ganze Wirtschaftsleben aussergewöhnlich berührende Problem erwartet wird. Augenblicklich findet ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Regierungsstellen und den privatwirtschaftlichen Kreisen statt. Man ist um die Art der Lösung dieser Frage umso besorgter, als der schon ohnedies stark fühlbare allgemeine Konjunkturrückgang in letzter Zeit durch eine Zollvalorisierung zwangsläufig eine weitere Verschärfung erfahren dürfte.

Wie stellen sich nun Regierung und Privatwirtschaft zu dieser Frage? Das Handelsministerium hat sich auf Grund des von den einzelnen Wirtschaftsinteressenten vorliegenden umfassenden Materials bisher immer gegen eine Zollaufwertung zur vollen Goldparität ausgesprochen, da eine 72prozentige Valorisierung der gegenwärtigen Zollsätze den Auftakt für eine gewaltige Teuerungswelle bilden würde. Nach Ansicht der Regierung und auch des weitaus grössten Teiles von Industrie und Handel würde sie nicht nur eine Preiserhöhung für alle aus dem Auslande importierten Fertigfabrikate nach sich ziehen, sondern auch die heimische Produktion würde von dieser Massnahme auf das empfindlichste betroffen werden. Denn fürs erste würden sich die Erzeugungskosten derjenigen Industriezweige, deren Produktionsgrundlagen auf ausländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten aufgebaut sind, naturgemäss mindestens um den neuen Mehrzoll verteuern und in weiterer Folge würde diese Entwicklung, aus der psychologischen Einstellung des polnischen Unternehmertums heraus, zu einem Preisauftriebe grössten Stils auch hinsichtlich der zahlreichen, auf der Verarbeitung inländischer Rohprodukte fussenden Produktionszweige führen, indem die Verteuerung der ausländischen Artikel entsprechend in Rechnung gezogen würde. Diese Kette der einzelnen preistreiberischen Tendenzen müsste schliesslich eine allgemeine Teuerungswelle auslösen, die den Wettbewerb der gegenwärtig noch leidlich konkurrenzfähigen polnischen Industrie auf den Auslandsmärkten völlig illusorisch machen müsste. Innerhalb weniger Monate müsste dann als Folge der steigenden Teuerung ein Ausgleich der Preise und Löhne eintreten und die anfänglich gemachten Augenblicksgewinne würden schliesslich bald verloren gehen. Diesen Standpunkt vertreten die Industrie in Klein- und Grosspolen, die Montanindustrie in Oberschlesien, sowie das im Bielitz-Bialaer Bezirk vereinigte mannigfaltige Industriezentrum, die sich alle insgesamt gegen die fortwährende Hinaufschraubung der Zollsätze lebhaft und immer eindringlicher wehren. Auf die Zollvalorisierung drängt dagegen seit langem die Grossindustrie Kongresspolens und deren bedeutendster Exponent, der Industriellenverband „Leviathan", der seit langem Anhänger einer hochschutzzöllnerischen Politik ist.

Vom Standpunkt einer unbefangenen, gesunden Wirtschaftspolitik betrachtet, sprechen gegen eine generelle und volle Aufwertung nachstehende Argumente: die im Frühjahr 1925 unter Grabski zum vermeintlichen Schutze der kaum geschaffenen Goldwährung durchgeführte ausserordentliche, prohibitiv wirkende Zolltariferhöhung hat Polen nach Sowjetrussland, Amerika, Spanien und Argentinien zum teuersten Zollland aufrücken lassen, da der Złoty damals wertmässig dem Schweizer Franken völlig gleichkam. Der im August eingetretene Währungszusammenbruch hatte die kurz vorher vorgenommene Zollhinaufsetzung wieder über den Haufen geworfen. Zum Ausgleich und zum Schutze gegen eine weitere Verschlechterung der passiven Handelsbilanz und somit gegen das weitere Abwärtsgleiten des Złoty wurde am 1. Januar 1926 neuerdings eine durchschnittlich 20—30prozentige Erhöhung der damaligen Papierzłotyzölle durchgeführt, die zum grossen Teile die Entwertung der Zollsätze wettgemacht hat. Unter Berücksichtigung all dieser Zollkorrekturen ergibt sich demnach heute ein nur um etwa 25 Prozent hinter dem aussergewöhnlichen Zollsatz von 1925 zurückbleibender Tarif, der ja damals, wie bereits oben erwähnt, über das Zollniveau aller Nachbarstaaten weit hinausging. Eine Valorisierung könnte also heute, wenn sie überhaupt erfolgen soll, gerechterweise nur teilweise platzgreifen, um den Unterschied zwischen dem Prohibitivtarif vom Mai 1925 und der Erhöhung im Januar 1926 einigermassen wettzumachen; eine solche könnte aber rein mathematisch genommen nur 40 Prozent der gegenwärtigen Sätze betragen. Aber auch eine solche Aufwertung ist heute gänzlich überflüssig. Denn für eine ganze Reihe von Waren wirkt schon die Importreglementierung, die ohnehin jeden Warenimport verteuert und damit den Zollschutz teilweise ergänzt, stark prohibitiv. Zudem bedarf die polnische Industrie keines erhöhten Zollschutzes, da sie angesichts der noch immer gegenüber dem Ausland niedrigeren Lebenshaltungskosten und damit niedrigerem Produktionskostenniveau augenblicklich konkurrenzfähig ist.

POZNAŃSKA FABRYKA BIELIZNY

właść. Jan Ebertowski

Tel: 28-25. Tel: 21-60.

UL. NOWA 10

10 weiße Tage

GRANDE MAISON DE NOUVEAUTÉS

Noch nie dagewesene Gelegenheit,

die sich nur einmal im Jahre bietet, zwecks Einkauf von

Leib- u. Bettwäsche

Ich werde jedem Käufer nur eine beschränkte Anzahl Meter abgeben, damit mein Angebot weitesten Kreisen in gleichem Masse zugute kommt!

Damen-, Herren- und Kinderwäsche — Tischwäsche — Gardinen — Bettdecken — Eisenbettstellen — Matratzen

Fabrikpreise. Eigene Fabrikation. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Während der 10 weißen Tage gewähre ich 10% RABATT auf Trikotagen, Strümpfe und Socken.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	45.25—46.25	Folgererbsen	55.00—65.00
Roggen	38.50—39.50	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggenmehl (65%)	56.25	Wicken prima	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	55.00	Peluschken	30.00—33.00
Weizenmehl (65%)	65.50—69.50	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Braugerste	39.50—41.00	Blaue Lupinen	23.00—24.00
Marktgerste	33.00—35.00	Seradella	23.50—24.50
Hafer	32.50—34.50	Klee (weißer)	180.00—280.00
Weizenkleie	27.00—28.00	„ (gelb.) m. Schale	60.00—80.00
Roggenkleie	27.25—28.25	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Rübsen	63.00—70.00	„ (roter)	220.00—310.00
Felderbsen	48.00—53.00	„ (schwed.)	260.00—320.00

Gesamttendenz schwächer. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braugerste bei höherem Gewicht als Standart über Notiz. Klee, vorzüglich in Korn, Farbe und Reinheit, über Notiz.

Weizen und Roggen schwach; Braugerste und Hafer ruhig; 70 proz. Roggenmehl und 65% Weizenmehl schwächer.

Warschau, 27. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Pommerscher Weizen und Posener 742/759 gl. (51.25), Posener Weizen 726 gl. (50), pommerscher 742 gl. (51.25), Kongr. Roggen 681 gl. 38.90 bis 39.70—39, Roggenkleie 26.10. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Warschau: Hafer 37—38, Braugerste 41—41,50, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 82—85, Weizenmehl 4/0 74—77, Roggenbrotmehl 65proz. 56—58. Stimmung ruhig, Umsatz 150 Tonnen.

Lemberg, 27. Januar. Im Privathandel und auch an der Börse herrscht Stillstand. Die Preise behaupten ihren alten Stand bei verhältnismässig stärkerem Angebot und etwas schwächerer Nachfrage. Tendenz behauptet, Stimmung lustlos. Marktpreise: Mahlgerste 33.50 bis 34.50, kleinpolnischer Hafer 32—33.

Kattowitz, 27. Januar. Preise für 100 kg: Weizen für den Export 51.50—53.50, für das Inland 50—51, Roggen für den Export 53—54, für das Inland 44.50—45.50, Hafer für den Export 41.50—42.40, für das Inland 38—39,50, Gerste für den Export 48—52, für das Inland 43—44; fr. Käuferstation: Leinkuchen 53—54, Sonnenblumenkuchen 49 bis 50, Weizen- und Roggenkleie 29—30. Tendenz ruhig.

Danzig, 27. Januar. Amtliche Notierungen für 50 kg in Danziger Gulden: Weizen 128 f. hol. 13.50, 124 f. hol. 12.25, Roggen 12—12.25, Braugerste 11.75—13, Futtergerste 11.25—11.75, Hafer 10.50—11. Für polnischen Roggen und Weizen fehlt Interesse, da sich polnische Ware viel teurer stellt als deutsche.

Berlin, 28. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 231—234, März 261.75, Mai 269,75—269.5, Juli 274.5. Tendenz matter. **Roggen:** märk. 233 bis 236, März 260.5, Mai 266.5, Juli 256.5. Tendenz still. **Gerste:** Sommergerste 220—270. Tendenz behauptet. **Hafer:** märk. 202—213, März 226.25, Mai 237.5 (in einem Falle 236.5). Tendenz ruhig. **Mais:** 212 bis 214 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz behauptet. **Weizenmehl:** 29.75—33.75. Tendenz ruhig. **Roggenmehl:** 30.75—33.5. Tendenz ruhig. **Weizenkleie:** 15.2. Tendenz stetig. **Roggenkleie:** 15.2. Tendenz stetig. **Raps:** 345—350. **Viktoriaerbsen:** 50—56. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 20—21. **Ackerbohnen:** 20 bis 21. **Wicken:** 21—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.5 bis 16.1. **Seradella, neue:** 21—25. **Rapskuchen:** 19.9—20.1. **Leinkuchen:** 22—22.2. **Trockenschnitzel:** 12.4—12.7. **Soyaschrot:** 22—22.3. **Kartoffelflocken:** 24—24.4.

Produktenbericht, Berlin, 28. Januar. Die ausländischen Offerten für Brotgetreide waren im allgemeinen nur wenig verändert, hier bleibt die Stimmung für Weizen, der vom Inlande wiederum ausreichend angeboten wurde, schwach, da die völlige Leblosigkeit des Weizenmehlmarktes bei den Mühlen keinerlei Unternehmungslust aufkommen lässt. Roggen war dagegen gut gehalten, das Inlandsangebot ist keineswegs reichlich zu nennen, mittlere und gute Qualitäten finden bei den Mühlen zu gestrigen Preisen ziemlich glatt Aufnahme, geringes Material bleibt dagegen fast unbeachtet. Am Lieferungsmarkte waren die Weizenpreise weiter rückgängig, wobei auch der Verkaufsdruck zweithändiger Partien von Auslandsweizen mit massgebend war. Roggenmehl hatte regelmässige Konsumnachfrage, Weizenmehl ist völlig vernachlässigt. Für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage nicht verändert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 27. Januar. Am heutigen Schweinemarkt war die Stimmung fest, gezahlt wurde 1.90—2.45 zł für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthaus bei einem Gesamtauftrieb von ca. 600 Stück. Am Rindermarkt war die Stimmung für Kälber behauptet. Für hiesige Ware wird 2—2.20 zł notiert, für Ware aus der Provinz 2.10 zł für 1 kg Lebendgewicht. Der Ochsenauftrieb betrug 800 Stück bei Preisen von 1—1,60 zł.

Berlin, 28. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1960 Rinder (536 Ochsen, 429 Bullen, 995 Kühe und Färsen), 1850 Kälber, 5203 Schafe, 12 857 Schweine, 246 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 59—62, b) 53—57, c) 47—51, d) 40—45. — Bullen: a) 55—57, b) 51—53, c) 48—50, d) 44—46. — Kühe: a) 45—47, b) 32—42, c) 25—29, d) 20—22. — Färsen: a) 55—57, b) 48—53, c) 42—46. — Fresser: 38—48.

Kälber: a) —,—, b) 77—84, c) 60—75, d) 46—53.

Schafe: a) Stallmast 57—61, b) 50—55, c) 40—48, d) 25—35.

Schweine: a) —,—, b) 55, c) 53—55, d) 51—53, e) 48—51, f) —,—, g) 48—50.

Marktverlauf: bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

Eier. Kattowitz, 27. Januar. Die Zufuhr ist jetzt wieder genügend, doch bleiben die Preise auf ihrem alten Stand behauptet. Auch nach Deutschland ist der Export verstärkt, während in den vergangenen Jahren der Export gerade zu dieser Zeit sehr schwach war. Die heutige Ausfuhr übertrifft weit den hiesigen Konsumbedarf. Der Exportpreis beträgt 175—180 Rmk. loko Grenze, während am Inlandsmarkt 370 zł pro Kiste notiert wird.

Geflügel. Lublin, 27. Januar. Am hiesigen Geflügelmarkt ist die Zufuhr etwas stärker. Das Interesse hat dementsprechend nachgelassen. Notiert wurde pro Stück in Złoty: Auswahlhühner 9—8.60, Durchschnittssorten 6—7.50, Auswahlenten 7—7.50, Durchschnittssorten 5—6, beste Mastgänse 13—15, durchschnittlich 9—10, beste Puthähne 18—17, Durchschnittssorten 13—15, beste Puthennen 15—14, Durchschnittssorten 12—13. Tendenz ruhig.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 27. Januar. Auf der letzten Versammlung der Vertreter der Molkerei- und Milchproduzenten und Händler wurde beschlossen, die Preise ab 25. d. Mts. wie folgt zu erhöhen: Auswahlbutter von 6.40 zł auf 6.60 zł, Molkereibutter von 5.80 auf 6 zł, gesalzene Molkereibutter von 5.40 auf 5.60, schlechtere ranzige Sorten von 4.60 auf 5 zł, für 1 kg im Kleinhandel. Ausserdem wu[illegible] beschlossen, den Preis für Weisskäse von 2 auf 2.20 zł zu erhöhen [illegible] den Preis für litauischen Käse von 5.20 auf 5 zł zu ermässigen. [illegible]

Kattowitz, 27. Januar. Am hiesigen Buttermarkt Ten[illegible] fester, Zufuhr ausreichend. Im Grosshandel wird Tafelbutter mit [illegible] bis 6.20 zł für 1 kg notiert.

Gemüse. Warschau, 27. Januar. Amtliche Grosshandelspr[illegible] liste des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg, wenn nicht an[illegible] angegeben: Rüben 10 zł, Zwiebeln I. 40, II. 35, Weisskraut 15, rotes [illegible] Mohrrüben nach Gewicht 10 zł, Petersilie 30 zł, Sellerie 42—45 [illegible] Kartoffeln 12—13 zł; Preise pro Schock: Weisskraut 18 zł, ital. 15—[illegible] Preise für 16 Stück: Brüsseler Kraut 20, Spinat 50 zł.

Honig. Lublin, 27. Januar. Am hiesigen Honigmarkt int[illegible] essieren sich die Grosshändler in letzter Zeit etwas stärker. No[illegible] wird für 1 kg Lindenblütenhonig prima 2.20—2.30, Durchschnittssor[illegible] 1.80—2 zł. Tendenz belebt, Bedarf stärker.

Oele und Fette. Wilna, 27. Januar. Grosshandelspreise [illegible] 100 kg loko Waggon Wilna: Leinöl 205 zł, Leinkuchen 49.50, Firnis [illegible] Tendenz ruhig.

Künstliche Düngemittel. Danzig, 27. Januar. Chilesalpeter [illegible] Waggon Danzig-Neufahrwasser im Transit £ 10.11.6 für 1 Tonne. Ten[illegible]

Häute und Felle. Warschau, 27. Januar. Die feste Ten[illegible] am Häute- und Fellmarkt macht Fortschritte, die Preise steigen [illegible] laufend. Die feste Haltung wird zum grössten Teil auf frühzeitige [illegible] käufe des Auslandes zurückgeführt. Die Exporteure zahlen haupts[illegible] lich in bar und kaufen jede Menge, so dass sie fast ohne Konkurr[illegible] sind. Notiert wird loko Schlachthaus für 1 kg frisches Gew[illegible] Rindsfelle 3.80, Kalbsfelle 4.80, Rosshäute pro Stück 58 zł.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Krakau, 27. Januar. Pr[illegible] für 100 kg in Złoty loko Lager Krakau: Naphtha 60.10, Benzin 720[illegible] 91.20, 730/740 90.10, 771/780 80, Gasöl 31, leichtes 34.50, mittleres 8[illegible] schweres 71.20, Paraffine 126. Tendenz behauptet.

Baumaterialien. Posen, 27. Januar. Die letzten Baumaterial[illegible] notierungen sind folgende: Portland-Zement pro Fass 200 kg 2[illegible] 180 kg 21 zł, pro Sack 50 kg 6.50 zł, hydraulicher Kalk pro Fass 15[illegible] 13 zł, gelöschter Kalk pro Fass 8 zł.

Chemikalien. Warschau, 27. Januar. Die Preise für Ki[illegible] Destillationsprodukte haben in der letzten Zeit keine Aenderung [illegible] fahren. Notiert wird imer noch für 1 kg in zł fr. Station Hajn[illegible] oder Białowies: Terpentin „Med. Purum A" 2, Kiefernteer wasser[illegible] 0.48, Kiefernkohle 0.11, Karbolineum Marke Zubr 0.65.

Wolle. Bromberg, 27. Januar. Grosshandelspreise loko Br[illegible] berg: Schmutzige Sammelwolle 230 zł für 50 kg, schmutzige Einh[illegible] wolle 32—33 Dollar, gereinigte Sammelwolle 320—330 zł für 50 [illegible] Tendenz behauptet, Bedarf stärker, Angebot mittelmässig.

Holz und Holzerzeugnisse. Bromberg, 27. Januar. Grosspr[illegible] für Quadratmeter Exportparkett 6 sh. fr. Waggon Bromberg, Inla[illegible] parkett I. 14 zł loko Bromberg, Inlandsparkett I 17—18 zł eins[illegible] Parkettbauarbeiten. In der letzten Zeit hat sich auf diesem Ge[illegible] das Geschäft etwas gelegt. Im Zusammenhang damit herrscht re[illegible] Nachfrage bei steigender Tendenz.

Kohle. Kattowitz, 27. Januar. In der letzten Zeit hat [illegible] Bedarf an Kohle besonders seitens der Grosshändler für Heizzw[illegible] etwas nachgelassen. Sogar die bisherigen Rabatte von 4 Pro[illegible] können zu Käufen nicht anregen. Die Grosshändler zahlen mit 3- [illegible] 4-Monatswechseln, da Wechsel mit längerem Termin nicht angen[illegible] men werden, um den Diskontschwierigkeiten bei den Banken aus [illegible] Wege zu gehen. Für 1 t loko Grube wird notiert: Grob- und Wü[illegible] kohle I. und II. Sorte sowie Nusskohle Ia 32.60, Nusskohle Ib [illegible] bis 28.60, Durchschnittssorten 22.30—21.30, gesiebte Grieskohle [illegible] bis 16, Kesselkohle 15.30—14.50, Kesselgrieskohle 14.20, Kohlenst[illegible] 11.10. Da die hiesige Produktion zu schwach ist, und die Nachf[illegible] fortlaufend steigt, wird die Zufuhr von karwinischem Koks von [illegible] zu Tag stärker und beträgt jetzt ungefähr 500—700 t täglich. [illegible] 1 t wird in tschechischen Kronen notiert: Karwinischer Grinkoks 23[illegible] loko Pitrowice Gusskoks 253. Inlandskoks in zł: Grob- und Nussk[illegible] I. 44.20, Nusskoks II. 38.85. Bei manchen Geschäftsabschlüssen w[illegible] für Grobkoks sogar bis 48 zł erzielt.

Republik Polen.

Geheimnisse.

Der Posener Konflikt zwischen den Piasten und deren großpolnischer Splittergruppe Zjednoczenie Włoscian hat solchen Umfang angenommen, daß Dr. Michalkiewicz, der Vizevorsitzende der Piasten gegen den Redakteur Jurek vom „Włościanin" einen Prozeß anstrengen will. Redakteur Jurek, der Führer des Zjednoczenie Włoscian kündigt in dem genannten Blatte an, daß sich während des Prozesses der Angeklagte leicht in den Kläger und der Kläger in den Angeklagten verwandeln könne, womit er zu verstehen gibt, daß er einige Geheimnisse aufdecken will.

Die deutschen Delegierten in Warschau.

Die Delegierten der deutschen Industrie sind gestern in Warschau eingetroffen. Im Zentralverband für Handel und Gewerbe haben Beratungen der Präsidien beider Delegationen stattgefunden. Am Nachmittag berieten vier Kommissionen: Die Industriekommission, der Agrarausschuß, der Ausschuß für Bergwerks- und Hüttenangelegenheiten und die Holzkommission.

Besuch aus Kowno.

Gestern ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Wilna der Kownoer Universitätsprofessor Birżaszka in Warschau eingetroffen. Er weilt in Polen als Korrespondent mehrerer Kownoer Blätter und wird sich ungefähr zwei Wochen aufhalten. Er hat die Absicht, Krakau und Lemberg zu besuchen.

Von der Landesausstellung 1929.

Die Posener Direktion der Landesausstellung 1929 hat für Pommerellen eine Delegatur mit dem Sitz bei der Industrie- und Handelskammer in Graudenz geschaffen. Der Leiter dieser Abteilung ist der pensionierte Divisionsgeneral Władoś.

Neue Schiffe.

Das Industrie- und Handelsministerium hat in den letzten Tagen in England vier neue Schiffe gekauft, davon zwei Passagier- und zwei Frachtschiffe. Damit wird die polnische Schiffahrt in der Saison 1928 fünf Passagierschiffe aufweisen.

Ungültig.

In der gestrigen Sitzung der Generalwahlkommission kamen die Listen 13 und 16 nicht zur Erörterung, weil die weitere Nachprüfung der Unterschriften noch nicht beendet war. Der Name der Liste 19 (Ukraińska Jednota Selroba) wurde in „Selrob-Linke" umgeändert. Die Listen 27 (Poale Sijon-Rechte mit dem Spitzenkandidaten Reich aus Lemberg), 28 (Ukrainischer Wahlblock der Bauern, Arbeiter und Angestellten mit dem Spitzenkandidaten Miakuczek) und 35 (Stronnictwo Pracy Kresów Zachodnich) wurden aus formellen Gründen für ungültig erklärt.

Propaganda.

Der „Kurjer Polski" meint zu der Frage der Ungültigkeitserklärung der kommunistischen Liste 13, daß die Kommunisten absichtlich eine Ungültigerklärung der Liste erstreben, um auf diese Weise ein Argument für die Propaganda im In- und Auslande zu bekommen, um die Verhältnisse in Polen in falschem Lichte hinzustellen.

Beschlagnahmt.

Auf Befehl des Warschauer Regierungskommissariats ist ein Wahlaufruf des jüdischen „Bund" beschlagnahmt worden. Eine weitere Beschlagnahme traf einen Aufruf der kommunistischen Liste 13. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" aus Lublin ist dort ein Wahlaufruf des Związek Siły Chłopskiej der Beschlagnahme anheimgefallen, weil er im kommunistischen Geiste abgefaßt war.

Der erste Rapport des Herrn Devey.

Der Finanzberater der polnischen Regierung, Herr Devey, hat seinen ersten Vierteljahrsrapport, der die wirtschaftliche Lage Polens beleuchtet, fertiggestellt. Der Rapport wird den Behörden der Bank Polski vorgelegt. Der erste Rapport umfaßt die Zeit der zweiten Novemberhälfte und des Monats Dezember. Die Bank Polski wird den Rapport nach Empfang im In- und Auslande veröffentlichen.

Die Monarchisten in Posen.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur ist gestern zu Händen des Wahlkommissars für den Bezirk 34 (Posen-Stadt) die erste Bezirksliste im Anschluß an die Staatsliste 11 der Monarchisten eingereicht worden. Die Liste enthält u. a. folgende Namen: General Kazimierz Raszewski und Ingenieur Stępkowski.

Der „litauische Clown".

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meint zu der Note Woldemaras, daß bei ihrer Geburt sicherlich die Berliner Hebamme geholfen habe. Herr Woldemaras habe sich als grotesker Humorist und als Clown auf der politischen Arena gezeigt, der nach der Berliner Musik seine Stückchen schlage. Die Note sei durchaus provokatorisch.

Provokation.

Wilna, 28. Januar. (AW.) Im Laufe der letzten Tage ist es an der polnisch-litauischen Grenze zu häufigem Kugelwechsel gekommen. Nach privaten Meldungen aus dem Grenzgebiet handelt es sich um eine neue Welle von Provokationen gegen die Soldaten des Grenzwehrkorps. Die interpellierten litauischen Grenzbehörden erklären dies angeblich mit der Aktion litauischer Grenzwehren gegen Schmuggler.

Das ganze Land gewonnen.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur aus Rom hat der Kardinal Primas Dr. Hlond in einer Unterredung in Turin über die Regierung des Marschalls Pilsudski die Aeußerung getan, daß es eine starke Regierung sei, die sich das ganze Land gewonnen habe.

Das deutsche Sicherheitsmemorandum in französischer Beleuchtung.

Paris, 28. Januar. (R.) Das „Echo de Paris" bemerkt zu dem deutschen Sicherheitsmemorandum, die ganze Frage sei, ob Deutschland zu einer Verbesserung des gegenwärtigen Genfer Sicherheitssystems beitragen wolle. So weit man nach dem Memorandum urteilen könne, habe Deutschland die Absicht, dieser Frage aus dem Wege zu gehen oder sie ablehnend zu beantworten. Der heikelste Punkt des gegenwärtigen Genfer Sicherheitssystems sei der Umstand, daß für den Fall, daß keine Stimmeneinheit im Rate zu erreichen sei, der Krieg nicht zu vermeiden sei, da der Angreifer nicht festgestellt wurde. Ein weiterer Punkt, der die Schwäche des Genfer Systems beleuchte, sei der Umstand, daß Deutschland nur im Westen auf den Krieg verzichte und daß für den Osten keinerlei Garantie, noch eine andere Prozedur für die flagrante Verletzung der Verträge vorliege. Weiter könne man sagen, daß der Artikel 16 des Völkerbundspaktes (Sanktionen) in seiner jetzigen Fassung nur sehr unsichere Garantien für die Durchführung der juristischen Entscheidung in Genf wie im Haag darstellt. Benesch versuche gegenwärtig einige dieser Fehler zu korrigieren. Man glaubt zu wissen, daß er einen mitteleuropäischen Akt plane, der einen gewissen Fortschritt im Verhältnis zum Rheinlandspakt bedeuten würde, wenn sich die Unterzeichner z. B. verpflichteten, daß sie jede Entscheidung des Völkerbundsrates anerkennen, wenn diese auch nur mit Stimmenmehrheit gefällt würde. Eine bessere Fassung des Artikels 16 soll ebenfalls geplant sein. Es fragt sich aber, ob Deutschland geneigt sei, in die Diskussion derartiger Projekte einzutreten. Bereits jetzt spreche sich das Reich gegen jede Art von Sanktionen aus und halte die Abrüstung und die Revision der Verträge als ein weit besseres Mittel für die Erhaltung des Friedens als Strafakte.

Der „Gaulois" ist der Ansicht, daß das deutsche Memorandum über die Sicherheit die letzten Hoffnungen zerstreut, daß das Genfer Protokoll in irgend einer Form nochmals wiederkommen könnte. Es gebe nur eine Sicherheit, betont das Blatt, und zwar jene der eigenen Macht und die Garantie in Bündnissen. Etappenweise kehrt man bereits wieder zu dem alten System der Bündnisverträge zurück. Allerdings unter der Aegide des Völkerbundes, der unfähig sei, den Krieg zu unterdrücken.

Die „Volonté" hebt hervor, daß das deutsche Sicherheitsmemorandum auf die Notwendigkeit praktischer Friedensmaßnahmen hinweist und als von entscheidender Bedeutung die allgemeine Abrüstung unterstreicht.

Selbstmordversuch Ifkhan Beys.

London, 28. Januar. (R.) Die türkische Nationalversammlung nahm nach Berichten aus Konstantinopel eine Entschließung an, die die Aufhebung der Immunität des früheren Marineministers Ifkhan Bey ausspricht, um die Einleitung eines Verfahrens gegen ihn vor dem Obersten Gerichtshof zu ermöglichen. Ifkhan Bey wandte sich in der Debatte entschieden gegen den Bericht der juristischen und Verfassungskommission, die die Unternehmungen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen durchgeführt hatte. Später betonte Ministerpräsident Ismet Pascha, daß Ifkhan Bey seinen Charakter geändert und sich in schädlicher Weise betätigt habe. Ifkhan Bey versicherte nach der Rede des Ministerpräsidenten seine Unschuld und erklärte, er ziehe es vor, sich zu töten statt seiner Ehre entkleidet zu werden. Nach diesen Worten griff er in die Tasche, doch verhinderten ihn schnell herbeieilende Deputierte am Selbstmord. Die Verhaftung Ifkhan Beys wird für heute erwartet.

Demokratie und Außenpolitik in Japan.

Zu den japanischen Wahlen.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) F. **London**, 24. Januar.

Die Auflösung des japanischen Abgeordnetenhauses ist überraschend gekommen, obgleich seit längerer Zeit bekannt war, daß die politische Situation auf diese Auflösung hindrängte. Die ständigen Angriffe der Opposition, die weitgehende Unzufriedenheit der Geschäftswelt und nicht zuletzt das Schwanken der japanischen Währung waren Sturmzeichen, die kaum zu übersehen waren. Gleichwohl nahm eigentlich niemand an, daß die Neuwahlen so bald zur Tatsache würden, da ohnehin im Mai das Abgeordnetenhaus gesetzmäßig hätte gewählt werden müssen, und da man gemeinhin erwartete, daß die Regierung Tanaka wenigstens einmal dem Ansturm der Opposition zu trotzen wagen würde. Sie war seit fast sieben Monaten am Ruder, hatte es aber bisher wegen ihrer parlamentarischen Schwäche — die Regierungspartei der Seiyukai ist in der Minderheit — noch nicht riskiert, sich dem Parlament formal überhaupt vorzustellen, geschweige denn es zu einer Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Opposition kommen zu lassen. Die Auflösung der Kammer ist denn auch in einer Form geschehen, die ebenso charakteristisch für die japanische Mentalität ist, wie für den Widersinn des sogenannten parlamentarischen Systems in Japan: die Regierung hat, ohne es zu einer Debatte kommen zu lassen, der Opposition die Leviten gelesen, ihre Politik nach innen und nach außen verteidigt und hierauf, ohne die Opposition auch nur zum Wort kommen zu lassen, das Auflösungsdekret verlesen.

Dennoch ist die Haltung der Regierung Tanaka verständlich, wenn man bedenkt, welch ungeheure Bedeutung die Formalien (das, was man bei uns in Europa plump und roh „die Wahrung des Gesichts" nennt) in Japan heute noch haben. Ebenso wie seinerzeit die Vorgängerin der jetzigen Regierung, das Kabinett Wakatsuki, nicht über das Parlament, sondern über eine Mißfallensäußerung des sogenannten Geheimen Rates (der Genro, in Wirklichkeit die Clique der erfahrenen Staatsmänner) gefallen war, ist die Regierung Tanaka mit der Parlamentsauflösung formal „die Regierung des Kaisers" geblieben und kann daher vor dem Lande als Verteidiger des Rechts und des Herkommens auftreten. Das ist ein Vorteil, der in einem konservativ, wenn nicht sogar ausgesprochen altväterlich gesinnten Lande, wie Japan, nicht zu unterschätzen ist. Gerade der kleine Grundbesitzer und mittlere Angestellte, dessen Stimme beim Wahlgang am schwersten wiegt, ist im allgemeinen Anhänger des konstitutionellen Prinzips und nur recht bedingt ein Freund des Parlamentarismus und der modernen „europäischen Demokratie", die der Vorgänger Wakatsukis, der Ministerpräsident Graf Cato mit seiner Erweiterung des Wahlrechts nun auch in Japan formell zur Herrscherin des politischen Lebens der Nation gemacht hat.

Aus diesem Grunde ist auch kaum vorauszusehen, wie sich der Wahlkampf abspielen wird oder was als voraussichtliches Ergebnis erwartet werden kann. Gewiß, diese Wahlen am 20. Februar werden die ersten sein, die in Japan unter dem Zeichen des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für alle Männer über 25 Jahre abgehalten werden, aber ob sie damit im kommenden Parlament neue Verhältnisse zur Geltung bringen werden, ist mehr als ungewiß. Wenn man nach den vor kurzem abgehaltenen Präfekturwahlen Schlüsse ziehen kann, so werden sich die Städte voraussichtlich wieder als wenig politisch interessiert zeigen. Vielleicht zieht auch eine kleine Gruppe von Arbeiterparteilern — acht bis zwölf — neu in das Parlament ein, und es ist nicht anzunehmen, daß im übrigen das Kräfteverhältnis der beiden großen Parteien, der konservativen Seiyukai (bisher 189 Sitze) und der liberalen Minseito (bisher 222 Sitze) wesentlich verschoben wird.

Schließlich sind ja auch die Programme der beiden Parteien kaum unterschieden. Interessanterweise ist das, was man für am meisten umkämpft halten sollte, das neue demokratische Wahlrecht, weder für die eine Partei noch für die andere ernsthaft Gegenstand des Wahlkampfes, da man in Japan der an sich richtigen Ansicht ist, daß das System nichts, die Persönlichkeit und die sachliche Politik alles sind. Im Wahlkampf spielen, soweit innerpolitische Dinge zur Debatte stehen, auch in Europa nicht unbekannte Dinge eine Rolle, so etwa die Frage, ob das Goldausfuhrverbot aufgehoben werden soll, welche Wirtschaftskreise staatliche Unterstützung erhalten sollen, ob die Seidenindustrie oder die Landwirtschaft, ob die Fischerei oder die Schiffahrt. Wobei allerdings die Seiyukei sich im wesentlichen für die Landwirtschaft, die Schwerindustrie und die Fischerei einsetzen, während die Minseito mehr die Interessen des Finanzkapitals und des Handels vertreten.

Doch würde man den Wahlkampf mißverstehen, wenn man ihn nur unter diesen innerpolitischen Gesichtspunkten sehen wollte. Denn das wesentliche, wenn auch im Lande niemals selbst ausgesprochene, entscheidende Moment ist nicht der innerpolitische Gegensatz zwischen Seiyukei und Minseito, sondern vielmehr der große weltpolitisch höchst bedeutsame Gegensatz in der Frage der äußeren Politik Japans.

Die Bildung des Kabinetts Tanaka bedeutete in der vorsichtigen Sprache des Ostens, daß Japan außenpolitisch eine positive (lies: imperialistische) Politik in China und der Mandschurei zu treiben beabsichtigte und die Politik der Nichteinmischung in China aufgab. Diese Neutralität hatte, wie zu erwarten war, Japan große Schwierigkeiten wirtschaftlicher und politischer Art gebracht und die Situation der Japaner sowohl in der Mandschurei wie in Südchina erschwert. Erst die letzten beiden großen Gegenaktionen — die Moskau-Reise Gotos und Kuharas, sowie die Wiedereinsetzung Tschiangkaischeks im Süden Chinas — haben wieder das Gleichgewicht zugunsten Japans verschoben. Zugleich brachte die Politik Tanakas eine weitere Annäherung an Rußland (trotz der mandschurischen Frage!) sowie den Versuch, aus der Zurückhaltung gegenüber Amerika eine Annäherung, wenn nicht sogar ein Bündnis zu machen unter der bestechenden Parole: Der Pazifik den pazifischen Uferstaaten!

Demgegenüber würde ein Sieg der Liberalen einen Rückfall in die Politik des Sichtreibenlassens, also eine Wiederannäherung an den englischen Standpunkt bedeuten, der bekanntlich Frieden und Geschäft um jeden Preis wünscht, selbst unter Aufgabe aller bisherigen Besitzungen und Vorrechte in China, nur um endlich wieder einmal Gewinne aus China herausziehen zu können und „die Wirtschaft" zu sanieren. Ein Interesse, in dem die englischen und japanischen Kaufleute trotz aller sonstigen Rivalität einig sind. Da dies ein Standpunkt ist, dem man immerhin die Berechtigung nicht ohne weiteres abstreiten kann, wenn man ihn auf lange Sicht auch für unzweckmäßig halten möchte — erst die Erfahrung muß ja zeigen, ob die positive oder die abwartende Politik die richtige ist —, kann man also die Frage, um was die japanischen Wahlen gehen, auch anders formulieren: nämlich Krieg oder Frieden in China.

Deutsches Reich.

Eisenbahnfrevel.

Nürnberg, 28. Januar. (R.) Um Mitternacht versagten auf Bahnhof Neuses bei Kronach sämtliche Signalanlagen. Man fand zwischen Bahnhof und Überführung eine 1½ Meter lange Latte so zwischen die Signaldrähte gesteckt und verschlungen, daß die auf Halt stehenden Signale unbeweglich waren. Die Strecke, auf der sich von beiden Richtungen Züge sammelten, blieb zwei Stunden gesperrt.

Aus anderen Ländern.

Absturz eines französischen Flugzeugs.

Paris 28. Januar. (R.) Wie dem „Journal" aus Madrid gemeldet wird, ist ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Toulouse—Rabatt auf spanischem Gebiet infolge eines Sturmes bei Roquetas abgestürzt. Der Pilot und der Fluggast, ein Franzose, kamen ums Leben.

Das Urteil im Prozeß gegen einen russischen Geistlichen.

Moskau 27. Januar. (R.) Der Oberste Gerichtshof verurteilte heute den apostolischen Verweser der Diözese Schitomir Skalski wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit zu 10 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre. Von der Anklage der Spionage wurde Skalski freigesprochen.

Ein Vertrauensvotum für die griechische Regierung.

London, 28. Januar. (R.) Nach Meldungen aus Athen hat die griechische Kammer gestern die seit Montag währende Debatte über die Enteignung von Land in der Nähe von Athen zur Ansiedlung von Flüchtlingen abgeschlossen. Der Regierung wurde mit 125 gegen 47 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

„Daily Expreß" für Zurückziehung der britischen Besatzungstruppen.

London, 28. Januar. (R.) „Daily Expreß" veröffentlicht heute an der Hauptstelle einen Artikel seines Sonderberichterstatters Gedye aus Wiesbaden über „Großbritanniens verlorene Legion am Rhein". In einem Leitartikel fordert das Blatt die Rückbeförderung der britischen Besatzungstruppen, die zwecklos für jede ernstliche Aktion und trotzdem zahlreich genug sind, um ein rotes Tuch für den aufkommenden Geist des deutschen Nationalismus und eine aufreizende Erinnerung an Ereignisse zu sein, die am besten vergessen werden. Das Blatt schließt: „Die Komödie ist lang genug gespielt worden. Die Leute sollten unverzüglich heimgebracht werden."

Der offizielle Pariser Besuch des afghanischer Königs beendet.

Paris, 28. Januar. (R.) Der offizielle Aufenthalt des Königs und der Königin von Afghanistan in Paris ist gestern abend beendet worden. Der König gab zu Ehren des französischen Staatspräsidenten ein Diner, an dem die Mitglieder der Regierung, der Präsident des Senats und der Kammer, mehrere Parlamentarier und die Marschälle Frankreichs teilnahmen. Die Monarchen haben ihre Wohnung im französischen Außenministerium verlassen und wohnen jetzt im Hotel Grillon.

General Sandinos Umzingelung.

London, 28. Januar. (R.) Wie aus Neuyork berichtet wird, marschieren die amerikanischen Streitkräfte in Nikaragua gegenwärtig langsam auf das El Chipote-Gebirge vor, in dem sich General Sandino mit dem Rest seiner Anhänger verschanzt hat.

60 Opfer einer Petroleumexplosion.

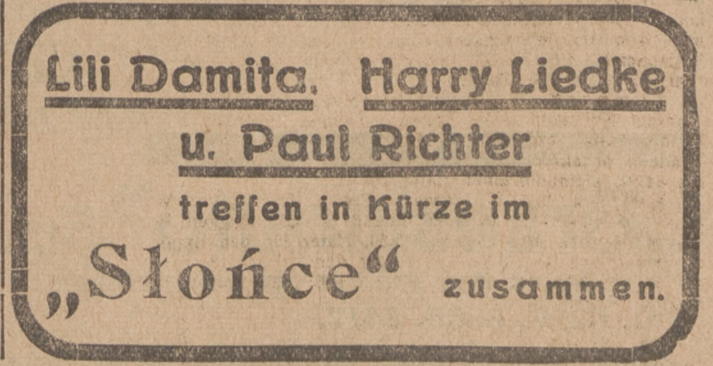
London, 28. Januar. (R.) Wie Reuter aus Mc Cames in Texas berichtet, sind die dortigen Petroleumanlagen explodiert. Alle 60 in den Anlagen beschäftigten Arbeiter sind ums Leben gekommen. Einer der Arbeiter wurde 8 Meter in die Luft geworfen und fiel dann in das Flammenmeer zurück.

Theaterskandal in Wien.

Wien 28. Januar. (R.) Bei der gestrigen Aufführung von „Jonny spielt auf" in der Staatsoper versuchten einige Theaterbesucher durch das Niederlegen von Stinkbomben und das Ausstreuen von Niespulver gegen die Aufführung zu demonstrieren. 8 Personen wurden von der Polizei verhaftet. Während der Vorstellung sammelten sich in der Umgebung der Staatsoper wiederholt kleine Gruppen, hauptsächlich Anhänger der nationalsozialistischen Arbeiterpartei an, die zerstreut wurden. Als eine Gruppe in eine Nebenstraße gedrängt wurde, versuchten die Demonstranten auf einen Straßenbahnwagen aufzuspringen, um einen Fahrgast zu beleidigen. Auch hier schritt die Polizei ein, zerstreute die Menge und hielt 5 Personen an.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Robert Styra. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Als Verlobte grüssen

Anna Dedert
Hermann Schmidt

Ludom — Alt Driebitz

Januar 1928.

Wreschen.

Der Bauernverein Września ladet seine Mitglieder und Freunde zu dem am 7. Februar 1928, abends, stattfindenden

Wintervergnügen

im Saale Skowronski (Knechtel) ergebenst ein.

Bremer.

In der Faschingszeit

bewirtet die Hausfrau ihre Gäste

mit *Patyk-Konfekt*
Patyk's Petit fours
Patyk's Teegebäck
Patyk's süßem Allerlei

Die **Herren** revanchieren sich mit einer schönen **Patyk-Bonbonniere.**

Confiserie W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).

Am Mittwoch, dem 25. Januar, verschied in Danzig infolge eines Unglücksfalles unser lieber Kommilitone

cand. chem.

Gerhard Streitz

Wir werden dem auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen ein treues Gedenken bewahren.

Vereinigung Deutscher Hochschüler Polens
an der Technischen Hochschule zu Danzig.

Karneval-

Mützen
Masken
Luftschlangen
Konfetti
Lampions
Scherzartikel

***

B. Manke

Poznań, Wodna
Nr. **5**

Fernruf 5114.



Kleiderstickereien

in Maschinenstickerei usw
Handarbeiten Kissen, Decken, aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen jeder Art

Fa. Geschw. Streich

En gros **Poznań**, Kantaka 4. II. En detail

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich Allen meinen **innigsten Dank.** Ganz besonders danke ich Herrn Geheimrat D. Staemmler für die trostvollen Worte am Grabe, sowie allen Vereinen für die meinem teuren Entschlafenen erwiesene letzte Ehre.

Felicia Arndt,
geb. v. Marczyńska.

Konditorei und Kaffee
G. ERHORN
POZNAŃ,
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228.

Bessere, ev. Dame, Mitte 30, **sucht Stellung** zur Führung eines frauenlosen Haushalts. Am liebst. nach außerh. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6 unter **205.**

Protos-Wagen 10/30

in sehr gut erhaltenem Zustande, 6 sitzig. erstklassiges Aussehen, Verdeck ganz schließbar, äusserst günstig, bei gut. Zahlungsbeding.

zu verkaufen.

Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter **218.**

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań

spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Fernsprecher 4291.
Postscheckkonto-Nr.: Poznań 200192.

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162.
Fernsprecher 373. 374.
Postscheckkonto-Nr. Bydgoszcz 200182.

Telegrammadresse: **Raiffeisen.**

Girokonten im Inland bei der:

Bank Polski Poznań.
Deutschen Genossenschaftsbank in Polen } Łódź.
Bank Spółek Niemieckich w Polsce, Al. Kościuszki 45/47 } Łódź.
Agrar- und Commerzbank Katowice O./S.
Bank für Handel und Gewerbe } Poznań.
Bank dla Handlu i Przemysłu } Poznań.

Girokonto im Verkehr mit dem Ausland bei der:
Ostbank für Handel und Gewerbe, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39.

Erledigung aller bankmässigen Transaktionen.
Annahme von Złoty- und wertbeständigen Spareinlagen. — An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Einzug von Wechseln, Schecks und Dokumenten. — Akkreditive.

Automobile

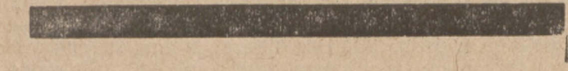
6/21 Fiat, 4 sitz., Torpedo
9/31 Fiat, 6 sitz., Torpedo
9/31 Fiat, 6 sitz., Coupé
14/45 Fiat, 6 sitz., Torpedo
9/30 Minerva, 6 sitz., Coupé
10/40 Austro Daimler, 6 sitz., Torpedo
10/30 Protos, 6 sitz. Limousine
10/30 N. A. G., 6 sitz., Torpedo
10/30 Berliet, 6 sitz. Torpedo
14/38 Opel, 6 sitz., Torpedo
14/38 Opel, 6 sitz. Limousine
12/40 Steyr, 6 sitz., Torpedo
9/50 Bugatti, 8 Cyl. Cabriolet Sport

in gebrauchtem, jedoch einwandfreiem Zustande bieten als günstige Gelegenheitskäufe an

„BRZESKIAUTO“ Sp. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego

Nur Fahrzeuge von Weltruf

befriedigen ihre Besitzer. **Besichtigen Sie unsere Marken**




BRZESKIAUTO
ZAL. 1894
POZNAŃ

FIAT
MINERVA
CHRYSLER
OPEL
CHENARD & WALCKER

„Brzeskiauto“ Sp. Akc., Poznań

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens

Tel. 6323, 6365, 3417. **Gegr. 1894**

Zur Aussprache über wichtige Angelegenheiten in Sachen

Handwerkerverein

laden ein zu Montag, den 30. 2. 1928, abends 8 Uhr im

Cafe Bristol.

Mehrere Mitglieder.

Eßt täglich Obst und Ihr bleibt gesund. **Heimkehrend aus dem Büro** denke an Deine Kinder zu Hause. Gehe z. Firma: **M. KOSICKI,** ulica Gwarna 10 und kaufe **Bananen.**

APOTHEKE

suche **zu kaufen oder pachten** in Kreisstadt, wo höhere Schulen. Offerten an „Par“, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, u. Nr. 4,215.

Möbel

gegen Ratenzahlung liefert billigs in solider Ausführung.

M. Stanikowski,
Poznań, Gwarna 12 (Buielske.)

Anständiges

Dienstmädchen

wird gesucht. **Tani Sklep,** ulica Głogowska 108.

Günstiger

Gelegenheitskauf

wenig gebrauchter Wagen fahrbereit:

Austro Daimler 17/60 HP
Torpedo 4 sitzig
Austro Daimler 10/40 HP
Torpedo 6 sitzig
Austro Daimler 10/40 HP
Torpedo 6 sitzig
Benz 12/30 HP
Torpedo 6 sitzig
Fiat Modell 507
Torpedo 6 sitzig fast neu
O M. 6/25 HP
Torpedo 6 sitzig
Renault 6 HP Limousine
4 sitzig fast neu.

Austro-Daimler
S A.
Św. Marcin 48.

Bienenhonig

reinen, garantiert, heilkr. von bester Qualität, diesjähr. versendet zu Reklamepreisen einschließlich Nachnahme, einschließlich und Blechdose 3 kg 10,— 5 kg 14,80 zł, 10 kg 27,— 20 kg 50,— zł.

Arnold Kleiner
Podwołoczyska,
ul. Mickiewicza 14, (Mał.)

Knall-Bonbons

soeben **eingetroffen.**

Confiserie W. Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (bei der Post)